

Eine gesunde Zukunft gestalten

**Eine
gesunde
Zukunft
gestalten**

Jahresbericht 2014



RheinlandPfalz

MINISTERIUM FÜR SOZIALES,
ARBEIT, GESUNDHEIT
UND DEMOGRAFIE



Landeszentrale für
Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V.

Eine gesunde Zukunft gestalten

Jahresbericht 2014 der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.

Inhaltsverzeichnis

1	GRUSSWORTE	
	Sabine Bätzing-Lichtenthäler	4
	<i>Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz</i>	
	Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt	5
	<i>Vorsitzender der LZG</i>	
2	REFERAT GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN LEBENSWELTEN	6
	2.1 Arbeitswelt	6
	2.2 Menschen mit Migrationshintergrund	7
	2.3 Schule und Kitas	8
	2.4 Kinder, Jugendliche und Familien in sozial benachteiligten Lebenslagen	10
	2.5 Ernährung und Bewegung	11
	2.6 Sexualaufklärung und Infektionsprävention	13
	2.7 Organspende	16
	2.8 Entwicklung und Sicherung von Qualität in der Gesundheitsförderung	17
3	REFERAT GESTALTUNG DES DEMOGRAFISCHEN WANDELS	18
	3.1 Den demografischen Wandel gestalten	18
	3.2 Demenzkampagne Rheinland-Pfalz	19
	3.3 Demenzkompetenz im Krankenhaus	23
	3.4 Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung	25
	3.5 Landesberatungsstelle PflegeWohnen	27
	3.6 WohnPunkt RLP	28
	3.7 Initiative „Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz“	30
4	BÜRO FÜR SUCHTPRÄVENTION	32
	4.1 Aufgaben der Koordinierung, Unterstützung und Organisation	32
	4.2 Zielgruppenspezifische Seminare	35
	4.3 Projekte	35
	4.4 Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ Rheinland-Pfalz	37

	DANK an Unterstützerinnen und Unterstützer	41
5	PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	42
5.1	Medieninformationen	42
5.2	Periodische Publikationen	43
5.3	Gesundheitstelefon	43
5.4	Homepage	44
5.5	Parlamentarischer Abend im Mainzer Landtag	45
6	MATERIALIEN UND VERANSTALTUNGEN	50
6.1	Neuerscheinungen und Neuauflagen	50
6.1.1	Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten	
6.1.2	Referat Gestaltung des Demografischen Wandels	
6.1.3	Büro für Suchtprävention	
6.2	Veranstaltungen	54
6.2.1	Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten	
6.2.2	Referat Demografischer Wandel	
6.2.3	Büro für Suchtprävention	
7	INTERVIEW MIT DR. MATTHIAS KRELL, GESCHÄFTSFÜHRER DER LZG	66
8	DIE LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN RHEINLAND-PFALZ E.V. (LZG)	68
8.1	Überblick	68
8.2	Mitglieder	69
8.3	Mitgliederversammlung und Vorstand 2014	71
8.4	Rechnungsprüfung	72
8.5	Kuratorium	72
8.6	Haushalt 2014	73
8.7	Organisationsstruktur	74
9	AUFGABEN UND ZIELE DER LZG	76
9.1	Handlungsebenen	76
9.2	Zentrale Handlungsfelder	76
9.3	Leitgedanken	77
	Impressum	79

Grußworte



SABINE BÄTZING-LICHTENTHÄLER

Gesundheitsförderung und Prävention bilden neben der Behandlung von Krankheiten, der Rehabilitation und der Pflege eine eigenständige wichtige Säule des Gesundheitswesens. Für diesen Bereich ist die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. (LZG) eine bedeutende Partnerin der Landesregierung, die viele Projekte engagiert und erfolgreich umsetzt. Im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Arbeit steht dabei, die Gesundheit der Menschen in Rheinland-Pfalz zu fördern und zu einem gesunden Lebensstil beizutragen.

In einer älter werdenden Gesellschaft spielen Gesundheitsförderung und Prävention eine besondere Rolle. Dabei geht es nicht nur um körperliches Wohlbefinden, sondern auch um das seelische Gleichgewicht, den Umgang mit Demenz, den Erhalt der Selbstständigkeit und eine altersgerechte Wohnumgebung. Für gute Lebensqualität im Alter brauchen wir unterschiedliche Unterstützungs- und Netzwerkstrukturen sowie Wohnformen, die älteren Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben nach ihren eigenen Vorstellungen ermöglichen.

Das Projekt WohnPunkt RLP, das 2014 in Trägerschaft der LZG gestartet ist, nimmt diese Ziele in den Blick: Es begleitet und unterstützt kleine Kommunen im ländlichen Raum bei der Realisierung neuer Wohnangebote für ältere Menschen. Mit WohnPunkt RLP hat die LZG ein weiteres Projekt in ihr Aufgabenportfolio übernommen, das sich mit den Folgen des demografischen Wandels beschäftigt und die gesellschaftlichen Veränderungen aktiv mitgestaltet.

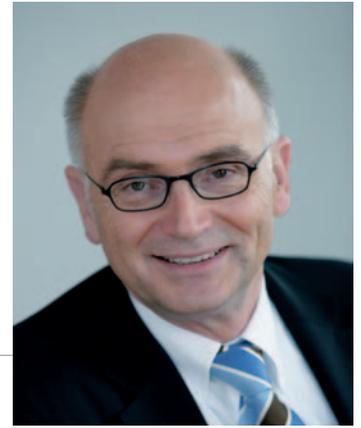
Dazu gehört auch die Bewegungskampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut“, die die Landesleitstelle „Gut Leben im Alter“ gemeinsam mit der LZG 2014 ins Leben gerufen hat. Sie motiviert ältere Menschen, an öffentlichen Plätzen, in Parks oder Grünanlagen gemeinsam mit Jüngeren etwas für ihre Fitness, Beweglichkeit und Lebensqualität zu tun. Ich bin sicher, dass die Kombination dieser kreativen Idee mit der Fähigkeit zu Organisation und Netzworkebildung der LZG das Projekt zum Erfolg führen wird.

Auch weitere Schwerpunkte der LZG – etwa Gesundheitsförderung in den Lebenswelten Kita, Schule, Familie und Kommune, seelische Gesundheit, Suchtprävention sowie die Unterstützung von Kindern aus suchtbelasteten Familien – werden vom Gesundheitsministerium gefördert und finanziert. Es ist unsere gemeinsame Überzeugung, dass Präventionsangebote in den Lebenswelten der Menschen zu verankern sind und früh ansetzen müssen, um Kindern und Jugendlichen einen gesunden Start ins Leben zu ermöglichen.

Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LZG für ihr Engagement und die kompetente Arbeit im vergangenen Jahr. Mein Dank richtet sich auch an die Mitgliedsorganisationen, die Partnerinnen und Partner sowie die Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder für die kontinuierliche und zuverlässige Unterstützung der LZG. Dr. Matthias Krell, der im Juni 2014 die Geschäftsführung übernommen hat, wünsche ich in seinem Amt eine glückliche Hand und freue mich auf die Fortsetzung unserer vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Sabine Bätzing-Lichtenthäler

Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz
Kuratoriumsvorsitzende der LZG



DR. GÜNTER GERHARDT

Das Jahr 2014 war für die Landeszentrale für Gesundheitsförderung ereignisreich und wegweisend. Neben zahlreichen Projekten, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in bewährter Form weiterführten oder neu auf den Weg brachten, standen organisatorische und personelle Veränderungen an.

Eine Umstrukturierung zu Beginn des Jahres führte die Landeszentrale wieder zurück auf die bewährte Struktur von drei Referaten. Das Referat „Gestaltung des demografischen Wandels“ vereinigt nun alle Aufgabenbereiche, die mit den Themen Demenz, Depression, Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung sowie Wohnen im Alter in Zusammenhang stehen. Das Referat „Gesundheitsförderung in Lebenswelten“ übernahm neue Zuständigkeiten, wie etwa die Initiative Organspende, während das Büro für Suchtprävention seine Kompetenz in allen Themenfeldern weiter ausbaute.

Der Parlamentarische Abend am 14. Mai 2014 im rheinland-pfälzischen Landtag stieß auf großes Interesse bei Vertreterinnen und Vertretern der Politik und des öffentlichen Lebens. Nach intensiver Vorbereitungszeit präsentierte die LZG hier ein unterhaltsames und informatives Programm rund um Gesundheitsförderung und Prävention in Rheinland-Pfalz und bot zahlreichen Mitglieds- und Partnerorganisationen die Möglichkeit, an Ausstellungsständen ihre Arbeit vorzustellen. Zugleich war der Parlamentarische Abend Anlass, das vierzigjährige Bestehen der LZG zu feiern.

Ich freue mich, dass wir mit Dr. Matthias Krell am Parlamentarischen Abend einen kundigen und fähigen neuen Geschäftsführer vorstellen konnten, der über profundes Wissen, eigene langjährige Erfahrungen im Gesundheitswesen sowie über hervorragende Kontakte in alle gesellschaftliche Bereiche verfügt.

Dr. Krell bringt damit die besten Voraussetzungen mit, um die LZG für zukünftige Aufgaben weiter zu entwickeln. Seinem Vorgänger Jupp Arldt, der nach zwölfjähriger Amtszeit in den Ruhestand verabschiedet wurde, danke ich sehr herzlich für seine Verdienste und sein Engagement. Er hat den Charakter der Landeszentrale nachhaltig geprägt, hat sie in zahlreiche Netzwerke und Partnerschaften eingebunden und ihr im ganzen Land zu Bekanntheit verholfen.

Dr. Krell steht für Kontinuität und Zuverlässigkeit, aber auch für Innovation. Unter seiner Führung begannen 2014 die Arbeiten für ein neues Corporate Design, das sich als erstes in einem modernisierten Logo niederschlug. Am Ende des Prozesses soll ein einheitliches Erscheinungsbild in einem frischen und klaren Design stehen. Sowohl die Publikationen wie auch die Homepage werden einem eingängigen Farbschema folgen, das die Themenbereiche der LZG farblich strukturiert und für die Nutzer einen hohen Wiedererkennungswert hat.

Für eine wirkungsvolle und effektive Gesundheitsförderung ist das Einbinden vieler gesellschaftlicher Kräfte nötig. Die LZG kann hier auf verlässliche und langjährige Partnerschaften zählen. So bedanke ich mich herzlich bei den Mitgliedern und Partnern der LZG für ihre Unterstützung, meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für ihr ehrenamtliches Engagement sowie den kooperierenden Ministerien für ihr Vertrauen. Mein besonderer Dank geht an das Kuratorium der LZG und seine Vorsitzende, Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich für ihre Bereitschaft, sich immer neuen Aufgabenbereichen zu stellen und wünsche ihnen und dem Geschäftsführer viel Erfolg.

Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt
Vorsitzender der Landeszentrale
für Gesundheitsförderung in
Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)

Referat

Gesundheitsförderung in Lebenswelten

Das Referat „Gesundheitsförderung in Lebenswelten“ richtet sich mit seinen Maßnahmen an die Settings Arbeitswelt, Familien, Kitas, Schulen und Quartier. Kernthemen sind Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung und Infektionsprävention. Als wichtige Zielgruppen für die Arbeit des Referats gelten Menschen in prekären Lebenslagen und Menschen mit Migrationshintergrund.

2.1 ARBEITSWELT

GESUNDHEITSFÖRDERUNG FÜR LANGZEITARBEITSLÖSE

Menschen, die über längere Zeit arbeitslos sind, leiden häufig unter körperlichen und seelischen Erkrankungen. Denn mit dem Arbeitsplatz geht nicht nur die wirtschaftliche Sicherheit verloren: Der Verlust des sozialen Umfelds und der von Arbeit geprägten Tagesstruktur verändert das Selbstwertgefühl und gilt als psychosoziale Belastung. Daraus entstehende psychosomatische Krankheiten und Suchterkrankungen erschweren die Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt, was zu einer weiteren gesundheitlichen Destabilisierung beitragen kann. Um die Zielgruppe der Langzeitarbeitslosen zu erreichen, müssen also Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention eng mit der Arbeitsförderung verknüpft sein.

Um Beraterinnen und Berater darin zu unterstützen, Langzeitarbeitslosen in Qualifizierungsmaßnahmen Gesundheits- und Lebenskompetenzen zu vermitteln, entwickelte die LZG ein flexibel einsetzbares Instrument für die gesundheitsfördernde Arbeit mit dieser Zielgruppe.

Unter dem Namen „Gesundheitsführerschein“ wurde ein umfangreiches Curriculum konzipiert, das Anwendern Informationen, didaktische Hinweise und Übungsbeispiele zu verschiedenen Aspekten der körperlichen und seelischen Gesundheit vermittelt. Schwerpunktthemen sind Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung. Weitere Module widmen sich den Themen Tabak- und Alkoholkonsum, Schlafverhalten, Achtsamkeit im Alltag, Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwert, gesunde Kommunikation, Haushalts-

führung und Schuldenprävention. Die einzelnen Module des Curriculums bauen aufeinander auf, sind aber auch einzeln durchführbar. Ab 2014 wurde das Curriculum „Gesundheitsführerschein“ Trägern von Qualifizierungsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt. In zehn Schulungen wurden über 150 Personen von der LZG in der Anwendung des Curriculums unterwiesen.

Eine Übersicht der Schulungstermine ist in Kapitel 6 „Materialien und Veranstaltungen“ ab Seite 50 zu finden.

BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur hinsichtlich Alter, Migrationshintergrund und Bildungsniveau beeinflusst die Arbeitssituation in den Betrieben. Der demografische Wandel führt vor allem zu alternden Belegschaften, was eine altersgerechte Arbeitsgestaltung nötig macht.

Darüber hinaus hat der beschleunigte Strukturwandel zur Folge, dass sich die Beschäftigten immer häufiger auf veränderte Arbeitsbedingungen einstellen müssen. Die damit verbundenen physischen und psychischen Belastungen treffen sowohl ältere als auch jüngere Arbeitnehmer. Geeignete Maßnahmen zur Gesundheitsförderung können negative gesundheitliche Folgen reduzieren.

Das Präventionsgesetz, das 2016 in Kraft treten soll, wird den Stellenwert der betrieblichen Gesundheitsförderung stärken. Es folgt damit der Erkenntnis, dass Gesundheitsförderung da ansetzen muss, wo Menschen einen großen Teil ihrer Zeit verbringen und wo ihre Gesundheit aus den verschiedensten Gründen gefährdet ist: am Arbeitsplatz.

Aus diesen drei Voraussetzungen folgt, dass in der Zukunft der Bedarf an Betrieblicher Gesundheitsförderung wachsen wird. Um diesem zu begegnen, müssen sich Präventionsexperten und -angebote vernetzen.

Betriebliche Gesundheitsförderung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung von Beschäftigten und zahlt sich für Unternehmen aus. Mit Hilfe gezielter Maßnahmen lassen sich arbeitsweltbezogene Erkrankungen wirkungsvoll vorbeugen. Dies gilt insbesondere für Angebote zu den Themen Bewegung, Ernährung und Suchtprävention – hier vor allem in Bezug auf Tabak- und Alkoholkonsum. Zudem erhält und verbessert die arbeitsweltbezogene Prävention nachweisbar die psychische Gesundheit von Beschäftigten. Die nachhaltigsten Effekte lassen sich mit Programmen erzielen, die verhaltens- mit verhältnisbezogenen Maßnahmen kombinieren. Erstes Ziel des LZG-Projekts im Jahr 2014 war es, einen Überblick zum Thema Betriebliche Gesundheitsförderung und Arbeitsschutz in Rheinland-Pfalz – mit besonderem Augenmerk auf Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) – zu gewinnen. Dabei wurden die gesetzlichen Grundlagen sowie die bestehenden Angebote der Gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung recherchiert. Zusätzlich wurden mit ausgewählten Anbietern Expertengespräche geführt, um die Arbeitsweise der Anbieter näher zu beleuchten. Die gewonnenen Erkenntnisse sowie die aufgebauten Vernetzungsstrukturen mit den relevanten Akteuren sollen die Grundlage bilden, auf der Folgeprojekte zum Thema Betriebliche Gesundheitsförderung bzw. Gesundheitsmanagement entwickelt werden.

2.2 MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

GESUNDHEITSPARTYS

Die LZG initiierte von Jahresende 2013 bis Anfang 2015 rund 30 „Gesundheitspartys“ für Menschen mit Migrationshintergrund in Alzey, Bad Kreuznach, Bendorf, Kaiserslautern und Mainz. Auftaktveranstaltungen fanden in Bad Kreuznach und Mainz statt. Charakteristisch für die Gesundheitspartys war, dass es sich dabei um aktive Zusammentreffen von privaten Gruppen handelte: Eine Gastgeberin oder ein Gastgeber lud den persönlichen Freundes- oder Bekanntenkreis zur Gesundheitsparty ein – eine Aktivität zu den Themen Ernährung, Bewegung oder Stressbewältigung wurde hierzu mit informativen Elementen kombiniert.

Die Partys wurden u.a. initiiert und organisiert von den in den Vorjahren durch die LZG ausgebildeten Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren mit Migrationshintergrund. Die Themen wurden aus den Bereichen Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung anhand des Bedarfs vor Ort selbst gewählt. Die Zielgruppen variierten nach Alter und Herkunftsland.

Das Thema gesunde Ernährung wurde durch gemeinsames Kochen in der Gruppe veranschaulicht. Dabei wurde gezeigt, wie bekannte landestypische Rezepte unter dem Aspekt der ausgewogenen Ernährung optimiert werden können. Die



Auftakt der Gesundheitspartys in Bad Kreuznach

Vorteile aktiver Bewegung wurden durch gemeinschaftliche Aktivitäten, die allen Spaß machten und den Lebensumständen angepasst waren, gezeigt. Das konnte z.B. ein gemeinsamer Besuch einer Frauengruppe im Fitness-Studio sein. Zum Thema Stressbewältigung schließlich gab es angeleitete Entspannungskurse und Gesprächsrunden.

Die Gesundheitspartys wurden unterstützt vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz, vom Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz (ANW) und vom Fonds der Arzneimittelfirmen Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland e.V. Eine Übersicht aller Gesundheitspartys ist im Kapitel 6 (Materialien und Veranstaltungen) zu finden.

2.3 SCHULE UND KITAS

ERNÄHRUNG IN KITA UND SCHULE

Im Zuge von Kita!Plus Säule VII und dem Kita-Obstprogramm erwies es sich als sinnvoll, den Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz neben der wöchentlichen kostenfreien Lieferung von Obst und Gemüse zusätzlich Material für pädagogische Begleitmaßnahmen zum Thema Ernährungsbildung zur Verfügung zu stellen.



Gefördert vom Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF) und dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten (MULEWF) stellte die LZG ein Kita-Ernährung-Praxisheft und eine Kita-Ernährung-Praxisbox zusammen. Das Infopaket baute auf bereits vorhandenen Materialien auf und ging Anfang 2014 an die rund 1500 Kitas, die aktuell am Kita-Obstprogramm teilnehmen.

FORTBILDUNGEN FÜR LEHRKRÄFTE

„Sexualerziehung in der Schule“

Auf Grundlage der Richtlinien „Sexualerziehung in der Schule“ qualifiziert die LZG im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWWK) Lehrkräfte und pädagogisch Tätige in der Schule. Die Fortbildungsreihe wurde in 2014 zum vierten Mal gestartet und war an alle Schulen gerichtet. Der erste zweitägige Kurs fand Ende 2014 statt, mit zwei weiteren Blöcken wird die Reihe 2015 fortgeführt. Die Fortbildung unterstützt Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte im alltäglichen Umgang mit dem Thema Sexualität und vermittelt Anregungen für die sexualpädagogische Arbeit in der Lebenswelt Schule.

„Wahrnehmen – Erkennen – Handeln“

Die dreiteilige Fortbildungsreihe für Lehrkräfte wurde von der LZG in Kooperation mit der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitätsmedizin Mainz und dem Bildungsministerium konzipiert. Sie startete 2014 zum dritten Mal, das erste Basismodul fand im Herbst statt, die beiden weiteren Module schließen sich 2015 an. Die Fortbildung unterstützt Lehrkräfte bei der Bewältigung von psychischen Auffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern. Psychische Erkrankungen zählen zu den häufigsten Krankheiten im Kindes- und Jugendalter in Deutschland. Knapp 20 Prozent der unter 18jährigen, das sind knapp vier Millionen Kinder und Jugendliche, weisen psychische Auffälligkeiten auf. In Theorie- und Praxiseinheiten erhalten Lehrkräfte Informationen über Störungsbilder und lernen Übungen zur Gesprächsführung mit betroffenen Kindern/Jugendlichen und deren Eltern kennen. Die Lehrkräfte werden angeleitet, an der eigenen Achtsamkeit und Wahrnehmung zu arbeiten und entwickeln durch Videos, Rollenspiele und Diskussionen Strategien des eigenen Handelns.

Broschüre Work-Life-Balance

Unter dem Titel „Work-Life-Balance – Im Lehrerberuf Schule, Privates und Soziales unter einen Hut bringen“ wurde damit begonnen, eine Broschüre für Lehrkräfte zu entwickeln. Sie basiert auf einem langjährigen Fortbildungsangebot der LZG, das Methoden zur Arbeitsorganisation im Schulalltag vermittelte und für das gesunde Gleichgewicht zwischen Beruf und Freizeit sensibilisierte. Da die Fortbildung trotz großem Interesse nach 2014 nicht mehr angeboten werden kann, sollen die Seminarinhalte in gedruckter Form veröffentlicht werden. Die Broschüre liegt ab 2015 vor.



„Gesund Leben Lernen – Schulen für Gesundheit 21“

Das Netzwerk Schulen für Gesundheit 21, dem die LZG angehört, unterstützt Schulen bei der Gesundheitsförderung und Prävention und vernetzt diese in den Regionen. Die LZG hat im Netzwerk koordinierende Funktion. Sie bietet für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte Fortbildungen zur psychischen Gesundheit, zur Sexualerziehung in der Schule und zu einzelnen Themen der Gesundheitsförderung an. Auf Anfrage unterstützt und berät sie Schulen und stellt Informationsmaterialien zur Verfügung. Sechsmal im Jahr erstellt die LZG einen GLL-Newsletter, in welchem die Abonnenten über aktuelle Veranstaltungen, Materialien, Projekte informiert werden.

Für das Netzwerk Schulen für Gesundheit 21 bedeutet Gesundheitsförderung an Schulen, in einem gesunden Umfeld zu lernen und zu lehren. Gesundheitsförderung soll in der Schule fächerübergreifend realisiert werden und das gesamte Schulleben einbeziehen. Als Inhalte schulischer Gesundheitsförderung werden Körperlichkeit und Sinneswahrnehmung, Haltung und Bewegung, Essen und Ernährung, Stress und Stressbewältigung, aber auch die Stärkung der Persönlichkeit sowie der Themenbereich Freundschaft/Partnerschaft/Sexualität betrachtet.

Ob im Unterricht, an Projekttagen, im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, bei Schulfesten oder bei der Gestaltung von Schulräumen – das Netzwerk unterstützt Schulen darin, Ansätze der Gesundheitsförderung und Prävention aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Schulen sollen angeregt werden, gesundheitsfördernde Strukturen zu entwickeln und das Thema Gesundheitsförderung nachhaltig in ihrem Schulprofil zu verankern. Gemeinsam mit der Beratergruppe des Pädagogischen Landesinstitutes werden die Schulen darin unterstützt.

Die seit 2010 bestehende Beratergruppe für schulische Prävention und Gesundheitsförderung hat zur Aufgabe, das Netzwerk von GESUND LEBEN LERNEN zu begleiten und zu fördern. Die Beraterinnen und Berater sind beim Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz (PL) angesiedelt. Einmal jährlich findet ein Austausch-Treffen mit der Beratergruppe in der LZG statt.



Klasse2000

Gesund, stark und selbstbewusst – so sollen Kinder aufwachsen. Dabei unterstützt sie das Unterrichtsprogramm Klasse2000, das bundesweit größte Grundschulprogramm zur Förderung von Gesundheit und Lebenskompetenzen (www.klasse2000.de).

In Rheinland-Pfalz fördert ein Bündnis aus Bildungsministerium, Gesundheitsministerium, Lions Clubs und LZG die Verbreitung von Klasse2000. Einmal jährlich findet in der LZG-Geschäftsstelle das Treffen der Bündnispartner statt, das der Planung von Aktivitäten und der Information über Erfahrungen und Entwicklungen von Klasse2000 in Rheinland-Pfalz dient. Darüber hinaus stellte die LZG auch 2014 wieder ihre Räumlichkeiten für Schulungen neuer Gesundheitsförderer zur Verfügung und unterstützte deren Jahresabschlussfortbildung.

Mit der Symbolfigur KLARO begleitet Klasse2000 die Kinder kontinuierlich von Klasse 1 bis 4, begeistert sie frühzeitig für das Thema Gesundheit und stärkt sie in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung – denn starke Kinder brauchen weder Suchtmittel noch Gewalt.

Pro Schuljahr führen speziell geschulte Klasse2000-Gesundheitsförderer zwei bis drei neue Themen in den Unterricht ein. Sie begeistern die Kinder und motivieren sie, die Themen anschließend mit den Lehrkräften zu vertiefen. Diese erhalten erprobtes und direkt einsetzbares Unterrichtsmaterial für ca. zehn Klasse2000-Stunden. Die Kinder erhalten in jedem Schuljahr ein Klasse2000-Arbeitsheft, Arbeitsmaterialien und Spiele.

Im Schuljahr 2013/2014 beteiligten sich in Rheinland-Pfalz 214 Schulen mit insgesamt 21.347 Kindern am Klasse2000-Programm.

2.4 KINDER, JUGENDLICHE UND FAMILIEN IN SOZIAL BENACHTEILIGTEN LEBENSLAGEN

KOORDINIERUNGSSTELLE „GESUNDHEITLICHE CHANGENGLEICHHEIT“ RHEINLAND-PFALZ UND KOMMUNALER PARTNERPROZESS

Die Koordinierungsstelle ist ein Teil des bundesweiten Kooperationsverbundes „Gesundheitliche Chancengleichheit“, der von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiiert wurde. Wie die entsprechenden Stellen in den anderen Bundesländern hat die Koordinierungsstelle in Rheinland-Pfalz das Ziel, den landesweiten Austausch von Akteurinnen und Akteuren, die im Feld „Gesundheitsförderung von sozial Benachteiligten“ tätig sind, zu unterstützen. Weiterhin soll sie bundeslandspezifische Projekte anregen, begleiten und fördern. Die LZG übernahm 2006 im Auftrag der Landesregierung die Gründungsinitiative und Organisation der Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ (ehemals: Regionaler Knoten) RLP. Zusätzlich gefördert wird sie von den Gesetzlichen Krankenkassen und der Unfallkasse Rheinland-Pfalz.

Hauptanliegen der Koordinierungsstelle in Rheinland-Pfalz ist die Verbesserung der gesundheitlichen Chancen von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in verschiedenen Lebensphasen.

Daher beteiligt sich die Koordinierungsstelle in Rheinland-Pfalz intensiv am kommunalen Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle“, der durch die BZgA in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem Gesunde-Städte-Netzwerk bundesweit initiiert wurde. Der Partnerprozess unterstützt die Kommunen darin, die Handlungsempfehlungen des Kooperationsverbundes „Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern!“ umzusetzen.

Ziel des Partnerprozesses ist es, Kommunen für Gesundheitsförderung zu sensibilisieren und bei der Umsetzung entsprechender Maßnahmen zu unterstützen. Hierfür sollen insbesondere Kooperationen zwischen kommunalen Akteuren des Sozial- und Gesundheitswesens gestärkt werden. Wichtige Partner sind hier die regionalen Krankenkassen. Durch die Zusammenarbeit sollen integrierte Gesundheitskonzepte vor Ort angestoßen werden.

Am 17. Juni 2014 veranstaltete die Koordinierungsstelle in den Räumen der LZG ein Info- und Austauschtreffen mit dem Titel „Praxis: Präventionsketten - Gesundheitsförderung für Familien in sozial benachteiligter Lebenslage stärken“. Ziel



gruppe waren rheinland-pfälzische Kommunen, die im Vorjahr Interesse am Beratungsangebot der Koordinierungsstelle zum Aufbau von Präventionsketten angemeldet hatten. Anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter aus folgenden rheinland-pfälzischen Kommunen: Kreis Alzey-Worms, Kreis Bad Dürkheim, Stadt Daun, Verbandsgemeinde Katzenelnbogen, Stadt Ludwigshafen, Verbandsgemeinde Waldbreitbach. Darüber hinaus begleitete die Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ RLP im Jahr 2014 zwei Kommunen beim Aufbau von kommunalen, integrierten Gesundheitsstrategien (Präventionsketten): Die „AktivRegion Rhein-Wied“, bestehend aus den Verbandsgemeinden Waldbreitbach, Linz am Rhein und Bad Hönningen, sowie die Verbandsgemeinde Katzenelnbogen.

Als Auftaktveranstaltung für die „AktivRegion Rhein-Wied“ fand im November eine Expertenrunde zum Aufbau einer Präventionskette in Waldbreitbach statt, zu der alle drei Verbandsgemeinden Vertreterinnen und Vertreter aus dem Sozial- und Gesundheitswesen einluden. Im Rahmen der Veranstaltung erhielten die rund 30 Teilnehmenden von der Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ RLP Informationen zum kommunalen Partnerprozess. Außerdem berichtete Inge Nowak, Leiterin der nordrhein-westfälischen Koordinierungsstelle „Mo.Ki – Monheim für Kinder“, mit vielen praktischen Beispielen, wie die dortige Präventionskette entstanden ist.

Die im Vorjahr gestartete Begleitung der Verbandsgemeinde Katzenelnbogen wurde 2014 weitergeführt. Das daraus entstandene Netzwerk „Gesund aufwachsen in Katzenelnbogen“ wurde einer „Netzwerkanalyse“ vor Ort unterzogen. Dabei wurde geprüft, aus welchen Akteuren sich das Netz-

werk zusammensetzt. Ziel einer Präventionskette ist es, Akteure aus jeder der ersten Lebensphasen (von der Schwangerschaft der Mutter bis zum Eintritt des Kindes in den Beruf) im Netzwerk zu vereinen. Die Verbandsgemeinde legte auf www.inforo-online.de eine kommunale Visitenkarte an und unterzeichnete als erste Kommune in Rheinland-Pfalz mit der BZgA eine Partnerschaftsvereinbarung.

Wie in jedem Jahr stand die Koordinierungsstelle RLP auf Bundesebene im Austausch mit dem Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“. Hierzu gehörte die Teilnahme und Mitwirkung an mehreren Veranstaltungen zur Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung von sozial Benachteiligten und zum Ausbau des kommunalen Partnerprozesses „Gesund aufwachsen für alle“ sowie ein gemeinsames Austauschtreffen der Koordinierungsstellen aller Bundesländer.

Auf Landesebene traf man sich auch im Jahr 2014 in der Steuerungsgruppe des Netzwerkes, um sich über die Arbeit der Koordinierungsstelle auszutauschen. Mitglieder auf Landesebene sind das Gesundheits- und Sozialministerium, das Kinder- und Jugendministerium, die Gesetzlichen Krankenkassenversicherungen, die Unfallkasse, die kommunalen Spitzenverbände, die LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, Vertreter der Wissenschaft und der Verein Armut und Gesundheit e.V.

BEWEGUNGSKAMPAGNE

Seit Beginn der Bewegungskampagne im Jahr 2004 dient die Homepage www.diebewegung.de der Verbreitung von Informationen zum Thema Bewegungsförderung und motiviert Menschen zu mehr Bewegung im Alltag. 2014 erhielt die langjährige Kampagne einen neuen Schwerpunkt: Unter dem Motto „**Ich bewege mich – mir geht es gut**“ werden nun in Gemeinden und Quartieren leicht zugängliche Bewegungsangebote gefördert, die sich insbesondere an Seniorinnen und Senioren richten und auf die positiven Auswirkungen von körperlicher Aktivität im Alter hinweisen. Wesentliches Ziel ist es, Bewegungsaktivitäten verstärkt in den öffentlichen Raum zu tragen und dazu allgemein zugängliche Grünflächen, Plätze und Parks zu nutzen.

Die Kampagne wird von der LZG in Zusammenarbeit mit der Landesleitstelle „Gut Leben im Alter“ des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz (MSAGD), dem Rheinhessischen Turnerbund (RhTB) sowie weiteren Partnerinnen und Partnern durchgeführt. Am 24. März 2014 fand in Mainz das erste Landestreffen statt. Hier wurde die Kampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut“ allen interessierten Kooperationspartnern vorgestellt.

ZENTRALE ELEMENTE DER KAMPAGNE

Runde Tische

Um auf die regionale Bedarfslage angepasste Bewegungsangebote zu entwickeln, treffen sich örtliche Kooperationspartner an „Runden Tischen“ zum Austausch und arbeiten gemeinsam Ideen für öffentliche Aktivitäten aus. Ob wöchentliches Boule im Schulhof, Qigong auf dem Dorfplatz, Gymnastik im Gemeindezentrum oder Ballspiele auf der Wiese vor dem Feuerwehrhaus – der Fantasie sind keine Gren-

2.5 BEWEGUNG UND ERNÄHRUNG

Bewegung im öffentlichen Raum für Alt und Jung

DIEBEWEGUNG.DE



zen gesetzt. Die „Runden Tische“ sind offen für alle, denen die Themen Bewegung, Gesundheit und Gemeinwohl ein Anliegen sind. Sportvereine, Gesundheitskoordinatorinnen und -koordinatoren in Betrieben sowie Seniortrainerinnen und -trainer sind ebenso angesprochen wie Vertreterinnen und Vertreter des Behinderten- und Rehasports, der Mehrgenerationenhäuser/Häuser der Familie, der Lokalen Bündnisse für Familie oder der Wohlfahrtsverbände.

Ehrenamtliche Bewegungsbegleiter

Zur Realisierung ihrer Ideen gewinnen die Mitglieder des örtlichen „Runden Tisches“ ehrenamtliche Bewegungsbegleiterinnen und -begleiter und unterstützen diese in ihrer Arbeit. Aufgabe dieser Personen ist es, die von den Mitgliedern des „Runden Tisches“ konzipierten Bewegungsangebote im öffentlichen Raum umzusetzen. Sie werden durch den Rhein Hessischen Turnerbund (RhTB) für ihre Aufgabe geschult. Die

Bewegungsbegleiterinnen und -begleiter erhalten von der LZG einen rollbaren Koffer mit Praxismaterialien (z.B. Bälle, Stretchbänder und Spiele; *Bilder 3 und 4*) sowie Info-Flyer und ein Handbuch mit Anleitungen für abwechslungsreiche und dauerhafte Angebote (*Bilder 1 und 2*). Nach den vorbereitenden Arbeiten 2014 tritt die Kampagne 2015 mit mehreren Schulungseinheiten des RhTB und der Konstituierung von regionalen „Runden Tischen“ in die Realisierungsphase ein.

Ein Standardangebot der Bewegungskampagne ist darüber hinaus die Unterstützung der LZG-Infostände auf Gesundheitstagen. Zum Stand gehört dann ein großer Bildschirm, auf dem interaktive Videospiele zur Bewegung animieren (Kinect) sowie eine Logowand mit dem Slogan „Jede Bewegung zählt“, die das Thema generationenübergreifende Alltagsbewegung comicartig illustriert. Ein in der gleichen Optik gestalteter Flyer vermittelt Informationen und Empfehlungen zum Thema Bewegung im Alltag.



**ADIPOSITASNETZWERK
RHEINLAND-PFALZ E.V.**



Das seit 2003 bestehende Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V. (www.adipositas-rlp.de) vernetzt verschiedene fachliche Institutionen und Berufsgruppen mit dem Ziel der Prävention und Bekämpfung von Adipositas im Kindes- und Jugendalter. Neben der LZG sind u.a. Krankenkassen, Sportverbände, Fachleute aus dem Bereich Ökotrophologie sowie Institutionen zur Haltungs- und Bewegungsförderung Mitglieder des Netzwerks. Die Landesregierung und die LZG unterstützen das Adipositasnetzwerk mit Kooperationsveranstaltungen, Materialien und Organisationshilfen. Gemeinsam arbeiten das Adipositasnetzwerk und die LZG daran, Menschen zu einer gesunden Lebensführung zu motivieren, um damit krankhaftem Übergewicht und dessen Folgeerkrankungen vorzubeugen. Die LZG kooperierte mit dem Adipositasnetzwerk im Jahr 2014 verstärkt im Projekt „Gesundheitspartys“ für Menschen mit Migrationshintergrund (siehe Kapitel 2.2.).

**2.6 SEXUALAUFLÄRUNG
UND INFEKTIONSPRÄVENTION**

SEXUALAUFLÄRUNG

Ein Schwerpunkt in der sexualpädagogischen Arbeit ist „Sexualerziehung und Entwicklung eines gesunden Körpergefühls im Kindes- und Jugendalter“. Zu diesem Thema unterstützte die LZG Zusammenkünfte der sexualpädagogischen Fachkräfte in den Regionen und stellte die Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen“ interessierten Einrichtungen zum Verleih zur Verfügung. Darüber hinaus wurde eine Informationsveranstaltung zum Thema Kaiserschnitt unterstützt. Im Vorfeld des Welt-Aids-Tags sowie der vierten Schulpräventionswoche zum Thema „Sexuell übertragbare Infektionen“ (STI) an weiterführenden und berufsbildenden Schulen wurde Lehrkräften ein Fortbildungstag angeboten.

Die Fortbildung, die gut angenommen wurde, vermittelte aktuelle Hintergrundinformationen und gab einen Überblick über einschlägige Materialien und Medien für den Schulunterricht. Ein Schwerpunkt lag auf der Vorstellung und Einübung sexualpädagogischer Methoden für die Präventionsarbeit in weiterführenden Schulen. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, im personal-kommunikativen Bereich die eigenen Einstellungen und Haltungen zu den Themen HIV/AIDS und sexuell übertragbare Infektionen (STI) zu reflektieren.

Neue Infomaterialien: Flyer zur Intimhygiene

Um bei jüngeren Jugendlichen das Bewusstsein für einen gesunden und verantwortlichen Umgang mit dem eigenen Körper zu stärken, entwickelte die LZG Flyer zur Intimhygiene für Mädchen und für Jungen. Die Flyer vermitteln wichtige Informationen auf jugendgerechte Art und entstanden in enger Abstimmung mit Gynäkologen und Urologen. Sie richten sich an das Alter ab ca. 11/12 Jahren und können künftig in den STI-Schulpräventionswochen zur Information genutzt werden. Zudem können die Flyer von sexualpädagogischen Fachkräften und den HIV/AIDS/STI-Fachkräften bei Veranstaltungen im schulischen und außerschulischen Kontext eingesetzt werden.

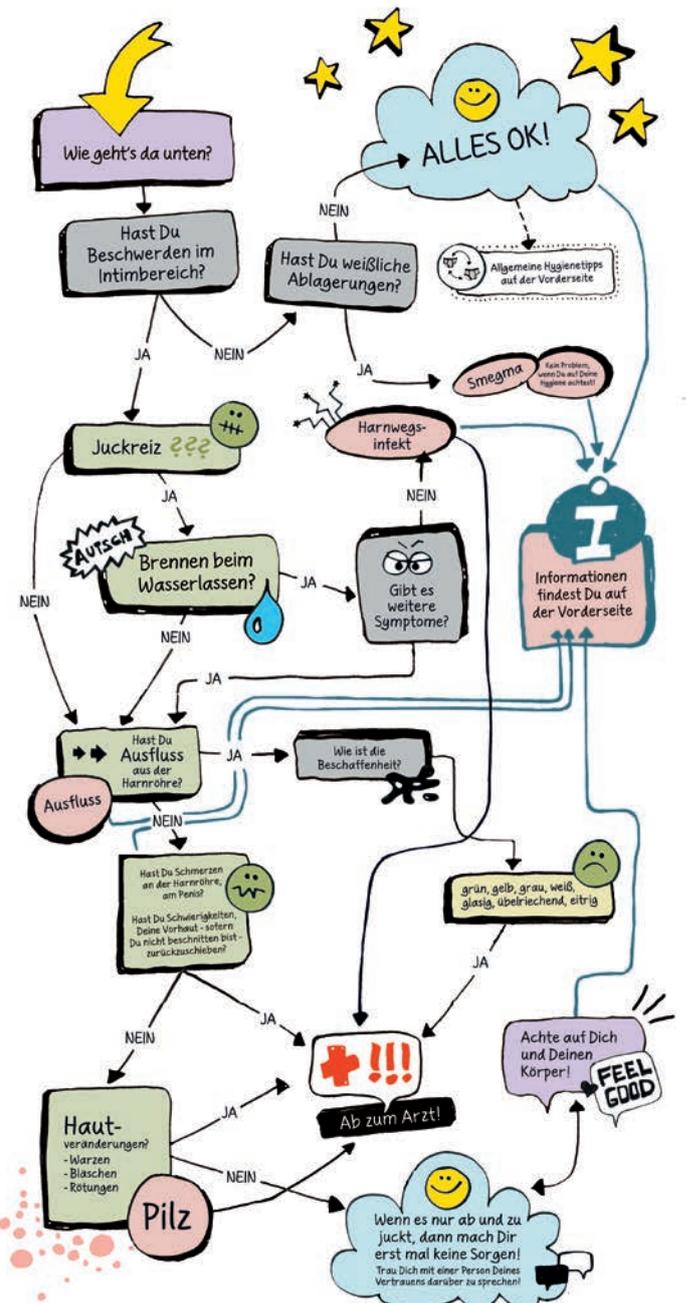


Illustration aus Flyer „Intimhygiene“

HIV/AIDS UND „SEXUALLY TRANSMITTED INFECTIONS“ (STI)

AIDS-STI-Fachkräfte

Die AIDS-STI-Fachkräfte sind pädagogische, medizinische und psychologische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesundheitsämter und AIDS-Hilfen in Rheinland-Pfalz. Sie führen Tests durch und sind in der Beratung und Betreuung von Menschen, die von HIV/AIDS oder anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) betroffen sind, tätig. Zudem arbeiten sie in der Prävention. Sie informieren sowohl in der Allgemeinbevölkerung als auch zielgruppenspezifisch über HIV, AIDS und STIs. Die AIDS-STI-Fachkräfte treffen sich zweimal jährlich landesweit. Informationsaustausch, Fortbildung, Ideensammlung und die Initiierung von neuen Projekten stehen im Mittelpunkt der Zusammenkünfte.

Die beiden landesweiten Treffen im Jahr 2014 widmeten sich folgenden Themen:

- Vorstellung des SchLAU-Projektes RLP sowie Präsentation der „SchLAuen Kiste“ und des Kita-Koffers
- HIV/Hepatitis-Resistenztestung
- Begleitung der von Hepatitis C/HIV/AIDS-Erkrankten und ihre Erfahrungen; neueste Entwicklungen, psychosoziale Beratung/Betreuung/Begleitung
- Sexuell übertragbare Infektionen (STI)
- Zielgruppenspezifische Präventionsarbeit – Austausch und Ideen zur Arbeit in der MSM-Szene mit Sex-ArbeiterInnen sowie mit Menschen mit Migrationshintergrund
- Vorbereitung und Durchführung einer Schulpräventionsaktion
- Inhaltliche Planung der landesweiten AIDS- und STI-Arbeit
- Aktionen in den Regionen
- Welt-AIDS-Tag

Unterstützung von Präventionsprojekten in den Regionen

Im Jahr 2014 wurden in Rheinland-Pfalz wieder öffentlichkeitswirksame und modellartige Veranstaltungen der AIDS-STI-Aufklärung von regionalen Gruppen der Fachkräfte gefördert und zum Teil gemeinsam mit der LZG realisiert. So unterstützte die LZG das von der AIDS-Hilfe Landau organisierte Sonntagscafé „Begegnung schafft Toleranz“ sowie eine Veranstaltung zum Tag der Homophobie „Vielfalt I(i)eben“. Darüber hinaus wurden HIV/AIDS/STI-Informationstände bei zahlreichen Veranstaltungen, Aktionen, Festen, Ausstellungen, Konzerten präsentiert sowie personalkommunikative Veranstaltungen durchgeführt.

Die AIDS-Hilfen sowie die Gesundheitsämter von Rheinland-Pfalz boten in Kooperation mit dem Gesundheitsministerium, dem Bildungsministerium und der LZG zum vierten Mal eine Präventionswoche zu den Themen HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) für weiterführende und berufsbildende Schulen an. Schwerpunktmäßig fanden die Aktionen im Zeitraum vom 3. bis 7. November 2014 statt. Ziel war, die öffentliche Wahrnehmung des Themas zu steigern und Jugendliche durch Veranstaltungen an Schulen aufzuklären. Mit der Aktionswoche wurde die Aufmerksamkeit für das Thema HIV/AIDS und STI bereits vor dem Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember gestärkt. Sie bot Schulen die Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum im gesamten Unterrichtsgeschehen mit dem Thema HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen zu beschäftigen.

Unterstützung durch die LZG erfuhr auch das 18. AIDS-/Hepatitis-Forum in Koblenz, welches vom Arbeitskreis AIDS/STI Rheinland-Pfalz-Nord vorbereitet und durchgeführt wird. Über 200 Interessierte informierten sich auf der landesweiten berufsübergreifenden Fachtagung zum aktuellen Stand von HIV/Aids und Hepatitis.



Gemeinschaftsklinikum
Mittelrhein

Pressemittteilung Koblenz, 20. August 2015
Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein, Kemperhof

HIV: Experten fordern neue Präventionskampagnen
200 Besucher informieren sich beim Aids- und Hepatitisforum im Kemperhof

KOBLENZ. Zum 18. Mal infolge trafen sich im Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein, Kemperhof, über 200 Interessierte zum aktuellen Stand von HIV/Aids und Hepatitis. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Oberbürgermeister Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig und die Leiterin des Referates Gesundheit am Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Christine Morgenstern. Beide betonten die Wichtigkeit der Thematik und lobten Präventionskonzepte des regionalen Arbeitskreises Aids mit der Aids-Hilfe Koblenz und den Gesundheitsämtern. Auch die Landeszentrale für Gesundheitsförderung als Kooperationspartner des Forums mit Angeboten zur Prävention sexuell übertragbarer Erkrankungen und ihrer aktuellen Schulpräventionskampagne wurde vorgestellt. Der Leiter der Immunologischen Ambulanz am Kemperhof Dr. Ansgar Rieke berichtete von den Ergebnissen der Welt-Aids Konferenz in Maltruane: Die weltweite Epidemie ist differenziert zu



Welt-AIDS-Tag

Seit 1988 wird jedes Jahr am 1. Dezember der Welt-AIDS-Tag begangen, der die Solidarität mit HIV-Infizierten, AIDS-Kranken und den ihnen nahestehenden Menschen in den Vordergrund stellt.

Die LZG unterstützte am Welt-AIDS-Tag als Kooperationspartnerin verschiedene Veranstaltungen, Aktionen und Info-Stände in den Regionen von Rheinland-Pfalz. Daneben fanden Schulaktionen, eine Kneipentour, Schüler-Film-Tage, Gottesdienste zum Gedenken an die Verstorbenen sowie Fortbildungen und eine Lichteraktion statt.

HYGIENE IM KRANKENHAUS

Hygiene im Krankenhaus reduziert die Gefahr von Infektionen und unterstützt den Gesundungsprozess von Patientinnen und Patienten. Hier kommt es auf die Einführung angemessener Hygienerichtlinien, die Verbesserung praktizierter Hygienemaßnahmen sowie die Einhaltung entsprechender Regeln an. Neben der Erinnerung an risikosenkende Vorschriften geht es dabei in besonderer Weise darum, das Krankenhauspersonal bei der alltäglichen Umsetzung dieser Vorschriften zu unterstützen.

Die LZG entwickelte in Kooperation mit dem Sankt Vincentius Krankenhaus Speyer eine Online-Fortbildung für Krankenhauspersonal, die am 31. März 2014 von MdL Friederike Ebli (Bild unten Mitte) und Gesundheitsstaatssekretär David Langner (Bild unten links) in Speyer präsentiert wurde. Die Online-Fortbildung ist Teil eines Modellprojekts zur Krankenhaushygiene, das der Landtag Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) initiiert hat.

Drei Filme, die im Sankt Vincentius Krankenhaus gedreht wurden, bilden den Kern der Fortbildung. Es wird dargestellt, wie die Gefahr einer Übertragung von multiresistenten Erregern von Patient zu Patient reduziert werden kann. Da bei dieser Übertragung das Krankenhauspersonal eine zentrale Rolle spielt, widmen sich die Lehrfilme den allgemeinen Grundlagen der Händedesinfektion, den Umgangsregeln mit infizierten Patientinnen und Patienten im Krankenzimmer und deren Transport innerhalb der Klinik. Das E-Learning wird ergänzt durch multimediale und interaktive Module. Ziel ist es, die dargestellten Handlungsabläufe als positiv und selbstverständlich wahrzunehmen und ihre Übertragung in die Praxis zu erleichtern. Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt von der Abteilung für Hygiene und Umweltmedizin der Universitätsmedizin Mainz.

Im Jahr 2014 realisierte die LZG gemeinsam mit der Hochschule Worms ein innovatives Modellprojekt: Gemeinsam mit dem Fachbereich Informatik wurde ein Prototyp für ein Indoor-Navigationssystem entwickelt und getestet, das Besuchern – während sie durch das Krankenhaus geleitet werden – Informationen zur korrekten Händehygiene gibt. Die Praxistauglichkeit des Prototyps soll im Jahr 2015 erprobt werden.



2.7 ORGANSPENDE

INITIATIVE ORGANSPENDE

Intensive, aktive und vor allem professionelle Aufklärungsarbeit ist das erklärte Ziel der Initiative Organspende Rheinland-Pfalz (IO-RLP), einem seit 2002 tätigen Zusammenschluss von Organisationen, Institutionen und Selbsthilfeverbänden unter der Leitung der LZG. Im Jahr 2014 war die IO-RLP mit rund 35 Vortrags- und Informationsveranstaltungen im Land unterwegs und hat über die Themen Organspende und Transplantation informiert. In diesem Rahmen arbeitet die LZG eng mit der Selbsthilfe zusammen. Menschen, die selbst eine Organtransplantation erhalten haben, berichten in den Veranstaltungen von ihrer persönlichen Geschichte und machen glaubhaft, was es heißt, auf ein Spenderorgan hoffen und warten zu müssen.

TAG DER ORGANSPENDE

Traditionell wird der erste Samstag im Juni dazu genutzt, die Öffentlichkeit über das Thema Organspende zu informieren. Im Jahr 2014 fiel der Tag der Organspende auf einen Termin, der in Mainz ganz im Zeichen des 17. DJK Bundessportfestes stand. Die Initiative Organspende Rheinland-Pfalz nutzte das große Sportereignis und lud unter dem Motto „Let the beat go on – Entscheide Dich!“ zur Information ein. Auf dem Platz vor der Alten Universität gab es zahlreiche Stände, an denen Expertinnen und Experten aus Medizin und Selbsthilfe für Gespräche und Fragen bereitstanden. Bei einer Talkrunde auf der Bühne vor dem Theater gaben u.a. Vertreter des Gesundheitsministeriums und der Initiative Organspende Auskunft über gesetzliche Regelungen, Voraussetzungen und Ablauf einer Organspende. Auch die Wanderausstellung „Herz verschenken“ war zu sehen.



Organspende schenkt Leben

Initiative Organspende Rheinland-Pfalz

WANDER-AUSSTELLUNG „HERZ VERSCHENKEN“

Die Ausstellung besteht aus Fotos des Hamburger Fotografen Michael Hagedorn. Er hat im Auftrag der LZG Menschen porträtiert, die in verschiedener Weise vom Thema Organspende betroffen sind, zum Beispiel als Organempfänger oder als Angehörige eines Spenders. Ziel der Wanderausstellung ist es, bei den Betrachterinnen und Betrachtern einen Denkprozess anzuregen und sie in ihrer Entscheidungsfindung zu unterstützen.

Im Jahr 2014 wurde die Ausstellung „Herz verschenken“ an 17 Orten gezeigt – in Kreisverwaltungen, Gesundheitsämtern, Volkshochschulen, Krankenhäusern, Sparkassen, Handwerkskammern und bei Veranstaltungen des Landfrauenverbandes. Dabei durchquerte sie das ganze Bundesland: Im nördlichen Rheinland-Pfalz machte sie in Neuwied, Montabaur, Katzenelnbogen und Simmern Station und war sogar am obersten Zipfel des Landes in Kirchen/Landkreis Altkirchen zu sehen. Die Ausstellungsorte Trier, Ingelheim, Mainz und Worms deckten den mittleren Landesteil ab. Der Süden von Rheinland-Pfalz war mit Kusel, Kaiserslautern und Neustadt/Weinstraße vertreten. Außerdem war die Ausstellung zweimal in Saarbrücken sowie in Frankfurt/Main zu sehen (siehe Tabelle in Kapitel 6).

Die Fotoausstellung blieb in der Regel zwischen einer und drei Wochen an einer Station. Begleitet wurde sie meist von einem Rahmenprogramm, zum Beispiel einer Vernissage und/oder einer Informationsveranstaltung. Die LZG unterstützte die Ausstellungspartnerinnen und -partner bei der Erstellung des Rahmenprogramms und bei der Öffentlichkeitsarbeit. Die Begleitbroschüre zur Wanderausstellung ist im Jahr 2014 bereits in einer zweiten aktualisierten Auflage erschienen.



2.8 ENTWICKLUNG UND SICHERUNG VON QUALITÄT IN DER GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die LZG war 2014 beteiligt am bundesweiten Projekt „Gesundheitsförderung in Lebenswelten – Entwicklung und Sicherung von Qualität“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), des Kooperationsverbunds Gesundheitliche Chancengleichheit und der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Niedersachsen.

ZIEL DES PROJEKTS

Es existieren zahlreiche Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung (QE/QS) in der Gesundheitsförderung, die auf unterschiedlichen Ebenen und in verschiedenen Settings einsetzbar sind. Während der Laufzeit des BZgA-Projekts von Juni 2014 bis April 2015 war es Ziel, die tatsächliche Nutzung von Maßnahmen der QE/QS besonders in kommunalen Lebenswelten wie Quartier, Kita oder Schule zu identifizieren. Gleichzeitig sollte ermittelt werden, welchen Unterstützungsbedarf Praktikerinnen und Praktiker in der Anwendung und Weiterentwicklung von Qualitätssicherung haben. Um diese Informationen zu erheben, lud die LZG am 7. November und 5. Dezember 2014 Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen, Sozialen Trägern, Bildungsanbietern sowie Projekten der Gesundheitsförderung aus Rheinland-Pfalz zu Gruppendiskussionen ein.

ERGEBNISSE

In den Diskussionen zeigte sich, dass die Beteiligten Interesse an einer Optimierung von QE/QS haben, aber hierzu Unterstützung brauchen. Die Bedürfnisse der Praxis gingen von einer nachhaltigen Finanzausstattung, flexiblen verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen und übergeordneten Koordinierungsstellen bis hin zu Beratungsangeboten, konkreten Gesundheitszielen als Orientierungsrahmen und Bereitstellung von Good Practice-Beispielen.

Zu den Kernerkenntnissen der Erhebung gehörte, dass der Institutionalisierungsgrad der Gesundheitsförderung im kommunalen Raum gering ist. Die Akteure haben unterschiedliche Interessen und Ziele. QE/QS-Prozesse erfolgen nicht systematisch, sondern bestenfalls punktuell und auf Projektebene. Gemeinsam mit den Beteiligten wurden Perspektiven und Leitideen entwickelt, wie die Institutionalisierung und der Qualitätsentwicklungsprozess in der Gesundheitsförderung in Lebenswelten voran getrieben werden kann.

WEITERENTWICKLUNG

Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen flossen im Februar 2015 in eine Regionalkonferenz sowie anschließend in einen bundesweiten „Länderbericht“ der BZgA ein. Ebenso waren sie Grundlage einer Online-Befragung, deren Durchführung 2014 vorbereitet wurde. Ihr Ziel ist es, 2015 in größerem Umfang die Qualitätspraxis und Rahmenbedingungen bei Anbietern von lebensweltorientierten Gesundheitsförderungsmaßnahmen zu erheben.

Zu einem von der Universität Bielefeld geplanten Multiplikatorenkonzept zu QE/QS leistete die LZG 2014 einen Beitrag in Form konzeptioneller Beratung. Das Konzept sieht vor, Mitarbeitende der Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung als Multiplikatoren auszubilden, die anschließend ihre Kenntnisse und Anregungen an die kommunalen Akteurinnen und Akteure vermitteln.

Alle Arbeiten und Ergebnisse des Jahres 2014 fließen 2015 in eine durch die Landesregierung geförderte neue „Service-stelle Gesunde Kommune – Prävention und Gesundheitsförderung in nicht-betrieblichen Lebenswelten“ ein. Sie wird eng mit der „Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit“ in der LZG kooperieren.

Ein Überblick über alle Veranstaltungen und neuen Materialien des Referats Gesundheitsförderung in Lebenswelten im Jahr 2014 befindet sich in Kapitel 6 ab Seite 50.

Referat

Gestaltung des demografischen Wandels

Es ist erfreulich, dass wir alle immer älter werden. Gleichzeitig ist es eine Tatsache, dass weniger Kinder geboren werden, die Bevölkerung schrumpft und der Anteil der Älteren kontinuierlich größer wird. Dieser demografische Wandel betrifft die Gesellschaft als Ganzes: Städte und Dörfer, Wirtschaft und Infrastruktur, öffentliche Verwaltung und das Gesundheitssystem stehen vor großen Herausforderungen. Sie haben die Aufgabe, sich in vielen Bereichen auf den demografischen Wandel einzustellen und Antworten auf neue Fragen zu finden. Das Referat Gestaltung des demografischen Wandels will dazu beitragen, dass die Chancen, diesen Entwicklungsprozess zu lenken und zu leiten, genutzt werden.

Mit der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung, der Demenzkampagne Rheinland-Pfalz, dem Projekt „Demografischer Wandel in Rheinland-Pfalz“, der Landesberatungsstelle PflegeWohnen sowie dem Projekt WohnPunkt RLP arbeitete das Referat im Jahr 2014 aktiv an der Gestaltung des demografischen Wandels mit. Zu den Schwerpunkten wurden Fachtagungen, Regionalkonferenzen, Workshops und Fortbildungen angeboten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats konzipierten Publikationen zu verschiedenen Themen, waren beratend tätig und unterstützten den Aufbau von Netzwerken vor Ort.

3.1 DEN DEMOGRAFISCHEN WANDEL GESTALTEN

Der demografische Wandel ist ein komplexes Querschnittsthema, das alle Politik- und Lebensbereiche berührt. Das Jahr 2014 stand in Rheinland-Pfalz im Zeichen der Entwicklung und der landesweiten Verbreitung der Demografiestrategie der Landesregierung. Deren Kern ist die Idee der Gemeinsamkeit: Öffentliche und private Institutionen und Organisationen, Wirtschaftsunternehmen, Verwaltung sowie Privatpersonen in Rheinland-Pfalz sollen gleichermaßen dazu beitragen, den demografischen Wandel aktiv zu gestalten, seinen Risiken frühzeitig entgegen zu wirken und neue Chancen zu nutzen.

Über 60 Erstunterzeichnerinnen und Erstunterzeichner bekennten sich in der „Gemeinsamen Erklärung Zusammenland Rheinland-Pfalz“ in Einklang mit der Landesregierung zu diesem Ziel.





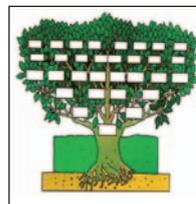
Die Demografiestrategie der Landesregierung und die „Gemeinsame Erklärung Zusammenland Rheinland-Pfalz“ wurden auf dem Demografie-Kongress am 13. November 2014 in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz vorgestellt. Die LZG unterstützte das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Demografie (MSAGD) bei der Entwicklung, Veröffentlichung und Verbreitung der Broschüre „Zusammenland Rheinland-Pfalz – Gut für Generationen“.

Für den Demografiekongress übernahm die LZG die Organisation. Neben Ministerpräsidentin Malu Dreyer und Demografeministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler nahmen annähernd 300 Personen – leitende Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Vereinen, Verbänden, Kirchen und Gewerkschaften – an dem Kongress teil. Die LZG war vom MSAGD mit der Vorbereitung, inhaltlichen Planung und Durchführung der Veranstaltung betraut worden.

Beim Beteiligungsprozess „Gut leben im Alter“ begleitete die LZG 18 Stadt- und Gemeindeverwaltungen bei der Organisation von kommunalen Teilnehmungsworkshops. Diese hatten zum Ziel, unter Federführung der Kommunen gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern Projekte zu entwerfen, die zu einem guten Leben im Alter vor Ort beitragen.

2014 wurden die Ergebnisse der Workshops zusammengefasst und der Abschlussbericht „Gut leben im Alter – den demografischen Wandel gemeinsam gestalten“ vorbereitet. Daneben wurde mit den Planungen für die Abschlussveranstaltung am 8. Juni 2015 begonnen.

3.2 DEMENZKAMPAGNE RHEINLAND-PFALZ



Seit März 2004 führt die LZG die Demenzkampagne Rheinland-Pfalz durch, die in die Initiative „Menschen pflegen“ des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie eingebunden ist. Ziel der Aufklärungsarbeit ist es, die Öffentlichkeit für die Lebenswelten von Menschen mit Demenz zu sensibilisieren. Alles Wissenswerte dazu ist auf der Webseite www.demenz-rlp.de zu finden.

ZEHNJÄHRIGES JUBILÄUM DER DEMENZKAMPAGNE RHEINLAND-PFALZ

Am 8. Mai 2014 wurde im Mainzer Rathaus das zehnjährige Bestehen der Demenzkampagne Rheinland-Pfalz gefeiert. Knapp 200 Teilnehmende aus allen Bereichen, die sich mit dem Thema Demenz beschäftigten, fanden sich zusammen – alte Weggefährten ebenso wie neue Partnerinnen und Partner. Gemeinsam ließen sie die Entwicklung der 2004 von der damaligen Sozialministerin Malu Dreyer initiierten Aufklärungskampagne Revue passieren.

Als heutige Ministerpräsidentin eröffnete Malu Dreyer die Jubiläumsveranstaltung. Statements von Sozialminister Alexander Schweitzer sowie der Publizistin und Demenzaktivistin Helga Rohra folgten. Den Festvortrag hielt der Freiburger Sozial- und Pflegewissenschaftler Prof. Dr. Thomas Klie über das Konzept der „Sorgenden Gemeinschaft“. Im Rahmenprogramm waren zwei Ausstellungen zu sehen: Die Foto-Ausstellung „Demenz ist anders“ der LZG sowie eine Plakatausstellung, die alle Demenznetzwerke in Rheinland-Pfalz und ihre Aktivitäten vorstellte.

DAS LANDES-NETZ-WERK DEMENZ ALS SERVICE- UND KOORDINIERUNGSSTELLE

Das 2009 ins Leben gerufene Landes-Netz-Werk Demenz nimmt die Aufgaben einer landesweiten Informations- und Koordinierungsstelle zum Thema Demenz wahr. Damit soll die Zusammenarbeit von Fachkräften verschiedener Professionen und ehrenamtlich engagierter Menschen gestärkt und gefördert werden. Zudem sollen Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, durch vernetzte regionale Strukturen schnell und umfassend Hilfe finden können. Das Landes-Netz-Werk Demenz versteht sich als Servicestelle für die Demenznetzwerke in Rheinland-Pfalz, pflegt einen engen persönlichen Kontakt zu ihnen und begleitet sie kontinuierlich in ihrer Arbeit vor Ort. Ziel ist es, den Bestand der Demenznetzwerke langfristig zu sichern und Neugründungen anzuregen.

2014 konnte die Zusammenarbeit mit den regionalen Demenznetzwerken weiter vertieft und bestehende Netzwerke in ihren Strukturen gefestigt werden. Darüber hinaus wurden zwei Neugründungen angeregt. Zuletzt formierte sich im Dezember 2014 im Landkreis Neuwied das „Netzwerk Demenz der Verbandsgemeinden Dierdorf und Puderbach“. Insgesamt sind bis 2014 in Rheinland-Pfalz 38 regionale Demenznetzwerke entstanden.

Leitbildprozess für Demenznetzwerke

Das Arbeiten in Netzwerken findet in einem Umfeld statt, das permanente Lern- und Entwicklungsleistungen erfordert. Deshalb ist es wichtig, sich ein Bild davon zu machen, wohin das gemeinsame Engagement im Netzwerk führen soll. Bereits seit 2012 bietet die LZG das Seminar „Leitbildentwicklung für Demenznetzwerke“ an. 2014 haben sich die Netzwerke Landau/Südliche Weinstraße, Ludwigshafen und Speyer für die Unterstützung in einem Leitbildprozess beworben. Herzstück des Beratungsprozesses ist jeweils eine Zukunftskonferenz mit allen Netzwerkmitgliedern und Mitgliedern der Pflegekonferenz. Die laufenden Leitbildprozesse werden 2015 in einer Dokumentation abgebildet.

FORTBILDUNGEN FÜR MITWIRKENDE IN NETZWERKEN

2014 wurden drei Fortbildungen für die Mitglieder der regionalen Demenznetzwerke angeboten. Den Anfang machte die Fortbildung „Essen hält Leib und Seele zusammen – Ernährungsverhalten bei Menschen mit Demenz“. Darin wurde auf die Veränderungen im Ernährungsverhalten eingegangen, Risiken der Fehl- und Mangelernährung dargestellt und Möglichkeiten zum frühzeitigen Einleiten diättherapeutischer Maßnahmen sowie ein Ernährungsmanagement vorgestellt.

Die Fortbildung „Kreative Öffentlichkeitsarbeit“ war als Fortsetzung des gleichnamigen Seminars vom Vorjahr konzipiert. Die Teilnehmenden entwickelten gemeinsam ein Konzept für eine öffentlichkeitswirksame PR-Aktion, die zeitgleich und netzwerkübergreifend umgesetzt werden sollte.

Dem Thema „Sexualität in der Pflege und Begleitung von älteren Menschen mit Demenz“ schließlich war eine dritte Fortbildung gewidmet. Pflegepersonen und Angehörige sind angesichts der sexuellen Bedürfnisse und Verhaltensweisen von älteren Menschen mit Demenz oft mit Gefühlen konfrontiert, die schwer zu verkraften sind. Aus Scham oder aus Angst, nicht ernst genommen zu werden, sprechen jedoch viele Pflegenden nicht über ihre Empfindungen. Sie fühlen sich häufig hilflos, überfordert und alleingelassen. In der Fortbildung wurden Ansätze diskutiert, was im Rahmen der Pflege und Begleitung getan werden kann, um beiden Seiten so gerecht wie möglich zu werden.

SCHULUNG UND WEITERBILDUNG

Bereits seit 2006 widmet sich die LZG in Kooperation mit der Fachhochschule Münster und der Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz dem Einsatz von Musik in der Betreuung und Pflege von demenziell erkrankten Menschen.

Sechzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten 2014 die Fortbildung „Musik schafft Beziehung“ mit einem Zertifikat abschließen. Gleichzeitig begann ein neuer Turnus, in dem vierzehn Teilnehmende mit der eineinhalbjährigen berufs begleitenden Fortbildung starteten. Die Weiterbildung richtet sich an Fachkräfte in der ambulanten und stationären Pflege sowie an ehrenamtlich aktive Personen und musikalisch vorgebildete Menschen, die in Einrichtungen oder pflegenden Familien tätig sind. Geachtet wird insbesondere auf die praxisnahe Gestaltung der Fortbildung. Auch die Vernetzung der Teilnehmenden mit den regionalen Demenznetzwerken ihrer Heimatregion ist wichtiger Bestandteil. Ziel ist es, die Musik stärker im Pflegealltag von ambulanten Pflegediensten und stationären Einrichtungen zu etablieren.

DEMENZ UND MUSIK 2014/2015

Musik schafft Beziehung

Eine berufsbegleitende Fortbildung zur Musikgeragogin/ zum Musikgeragogen mit dem Schwerpunkt Demenz 2014/2015



LZG Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.

MUSEUMSVERBAND RHEINLAND-PFALZ

Museumstag Rheinland-Pfalz
„Museen im Dienste der Gemeinschaft – Angebote für Menschen mit Demenz und deren Angehörige“
 in Kooperation mit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG),
 unterstützt von dem Stiftungsfonds DiaDem der Diakonie-Stiftung Hessen
 am 15. September 2014 im Landesmuseum Mainz, Große Bleiche 49-51

Programm

14:00 Uhr **Begrüßung**
 Dr. Andrea Stockhammer, Direktorin des Landesmuseums Mainz
 Dr. Elisabeth Dühr, Vorsitzende des Museumsverbands Rheinland-Pfalz e.V.

14:05 Uhr **Grußwort**
 Staatssekretär Walter Schumacher, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz

14:15 Uhr **Was verbirgt sich eigentlich hinter dem Begriff Demenz?**
 Dr. Ingrid Schermuly, Klinische Neuropsychologin, Psychologische Psychotherapeutin mit anschließender Diskussion

14:50 Uhr **„Coffee, Cake & Culture: An Arts for Health programme for older adult living with dementia“**
Kaffee, Kuchen & Kultur: ein Kunst für Gesundheit-Programm für ältere Erwachsene mit Demenz
 Wendy Gallagher, Arts for Health Partnership Manager, Manchester Museum & Whitworth Art Gallery, The University of Manchester mit anschließender Diskussion

15:30 Uhr **Demenznetzwerke in Rheinland-Pfalz**
 Dr. Carl-Wilhelm Reibel, Landes-Netz-Werk Demenz Rheinland-Pfalz in der LZG

15:35 Uhr **Kaffeepause** (in der Glasarkade finden Sie hilfreiches Informationsmaterial zum Thema und die Präsentation eines Projekts des Museums der Kaiserpfalz mit der Pestalozzi-Schule Ingelheim und der Seniorenresidenz Carolinenstift.

16:00 Uhr **„Kunst und Kultur für Menschen mit Demenz in der Bundeskunsthalle Bonn. Ein Erfahrungsbericht über vielfältige Angebote in Wechselausstellungen“**
 Birgit Tellmann, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH
 Uschi Baetz, Kulturvermittlerin und Peter Gauchel, Haus Katharina, Königswinter mit anschließender Diskussion

16:45 Uhr **Abschlussdiskussion**

17:00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

Die Veranstaltung steht unter der gemeinsamen Schirmherrschaft von Staatsministerin Doris Ahnen, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz und Staatsminister Alexander Schweitzer, Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz.



DEMENZ UND MUSEUM

Ähnlich wie Musik kann auch die Begegnung mit Kunst positive Wirkungen auf die Stimmung und den Krankheitsverlauf von Menschen mit Demenz haben. Ein Besuch im Museum, das Betrachten von Bildern oder anderen Kunstgegenständen trägt nachweisbar dazu bei, das emotionale Wohlbefinden von Menschen mit Demenz zu steigern und ihr Kommunikationsverhalten anzuregen. Ebenso kann sich eine Führung, etwa in einem historischen Museum, positiv auf das Erinnerungsvermögen der Besucherinnen und Besucher auswirken. Sie kann sogenannte „Erinnerungsinseln“ ansprechen, die alte Erfahrungen und Gefühle wieder aufleben lassen.

Die LZG kooperiert seit 2014 mit dem Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V., um Menschen mit Demenz den Zugang zu den Museen und Ausstellungshäusern des Landes zu er-

leichtern. Dies soll über eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den regionalen Museen und den dort agierenden Demenznetzwerken erreicht werden. Die Kooperation der LZG mit dem Museumsverband RLP wurde auf dem Museumstag im September 2014 im Mainzer Landesmuseum aufgenommen. Dort wurde vereinbart, zunächst auf vier Regionalkonferenzen die Museen und Ausstellungshäuser mit den regionalen Demenznetzwerken an einen Tisch zu bringen.

Das erste dieser Treffen fand im Oktober 2014 in Mainz, das zweite im November im Stadtmuseum Simeonstift in Trier statt. Sowohl die Vertreterinnen und Vertreter der Museen als auch die Personen aus den Demenznetzwerken äußerten ein starkes Interesse an einer zielorientierten künftigen Zusammenarbeit.



„DEMENZ IST ANDERS“ – EINE WANDERAUSSTELLUNG FÜR RHEINLAND-PFALZ

Die Wanderausstellung „Demenz ist anders“ mit 20 großformatigen Fotografien des Künstlers Michael Hagedorn ist seit 2010 ein kultureller Baustein der Demenzkampagne Rheinland-Pfalz. Die Ausstellung will dazu beitragen, überkommene Vorstellungen in der Bevölkerung über die Erkrankung abzubauen und einen neuen Blick auf Menschen mit Demenz zu ermöglichen.

In Zusammenarbeit mit den regionalen Demenznetzwerken und anderen Trägern wurde die Ausstellung im Jahr 2014 an 15 verschiedenen Orten in Rheinland-Pfalz gezeigt. An jedem Ausstellungsort wurde die Ausstellung in der lokalen Presse aufgegriffen und das Thema Demenz ausführlich dargestellt. Die regionalen Veranstalter organisierten in jeder Region ein Begleitprogramm zum Thema Demenz. Die Organisation und Betreuung der Wanderausstellung erfolgt über das Landes-Netz-Werk Demenz.

Die Stationen der Wanderausstellung 2014

- Januar:* Tagungszentrum, Worms
- Februar:* Seniorendorf Stegelchen, Herdorf
- März:* Bürgerspital, Wachenheim
- April:* Seniorendomizil Haus Antonius, Göllheim
- Mai:* Tagesstätte für Menschen mit Demenz, Bad Bergzabern; Rathaus, Mainz
- Juni:* Kreisverwaltung, Simmern; Familienferiendorf, Hübingen
- Juli:* Maternus-Stift am Auberg, Gerolstein
- August:* Seniorenzentrum „Rebental“, Haßloch
- September:* Haus St. Irminen, Trier
- Oktober:* Foyer des Rathauses Vallendar, Vallendar
- November:* Stadthalle, Ransbach-Baumbach
- Dezember:* Verbandsgemeindeverwaltung Puderbach; Seniorenzentrum Heinrich Haus, Engers



HOMEPAGE

Die Homepage www.demenz-rlp.de des Landes-Netz-Werks Demenz wurde 2014 beständig gepflegt, wies auf die aktuellsten Termine hin und wurde um Informationen zu neuen Projekten, wie zum Beispiel „Demenzkompetenz im Krankenhaus“, erweitert. Den regionalen Demenznetzwerken in Rheinland-Pfalz dient der Internetauftritt als Plattform zur Darstellung ihrer Arbeit. Zudem können Akteurinnen und Akteure im Themenfeld Demenz ihre Angebote in der „Demenzlandkarte“ hinterlegen, die als Online-Datenbank insgesamt 1800 Adressen von Institutionen zur Pflege, Betreuung und Beratung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen enthält. Die Datenbank wird kontinuierlich aktualisiert und erlaubt die gezielte Suche nach demenzspezifischen Adressen im Wohnumfeld.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Im Rahmen der Demenzkampagne sind zahlreiche Veröffentlichungen entstanden, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten. Diese Veröffentlichungen werden von den Bürgerinnen und Bürgern, von Einrichtungen der ambulanten und der stationären Pflege, von der Selbsthilfe und den Pflegestützpunkten stark nachgefragt. Insgesamt 12 Broschüren, eine DVD und eine CD standen 2014 zur Verfügung.

3.3 DEMENZKOMPETENZ IM KRANKENHAUS

HINTERGRUND UND ZIELSETZUNGEN

Aufgrund der demografischen Entwicklung erhalten demenzielle Erkrankungen zunehmend auch in Krankenhäusern eine hohe gesundheitspolitische Relevanz. Schon jetzt entfallen 50 Prozent der Pflage tage in Allgemeinkrankenhäusern auf über 65jährige Patientinnen und Patienten. Studien zufolge liegt der Anteil von Menschen mit Demenz in den Kliniken derzeit etwa bei 10 bis 15 Prozent. Dieser Anteil wird sich in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Für Menschen mit Demenz entwickelt sich der Aufenthalt in einem Allgemeinkrankenhaus oft zu einer Krisensituation mit unter Umständen negativer Auswirkung auf den weiteren Lebensverlauf.

Bei den meisten älteren Patientinnen und Patienten ist die Demenz nicht der Grund für eine stationäre Behandlung und es liegt dazu auch keine exakte Diagnose vor. In weiteren Fällen treten demenzielle Symptome das erste Mal während des Krankenhausaufenthaltes auf. Hierbei wird

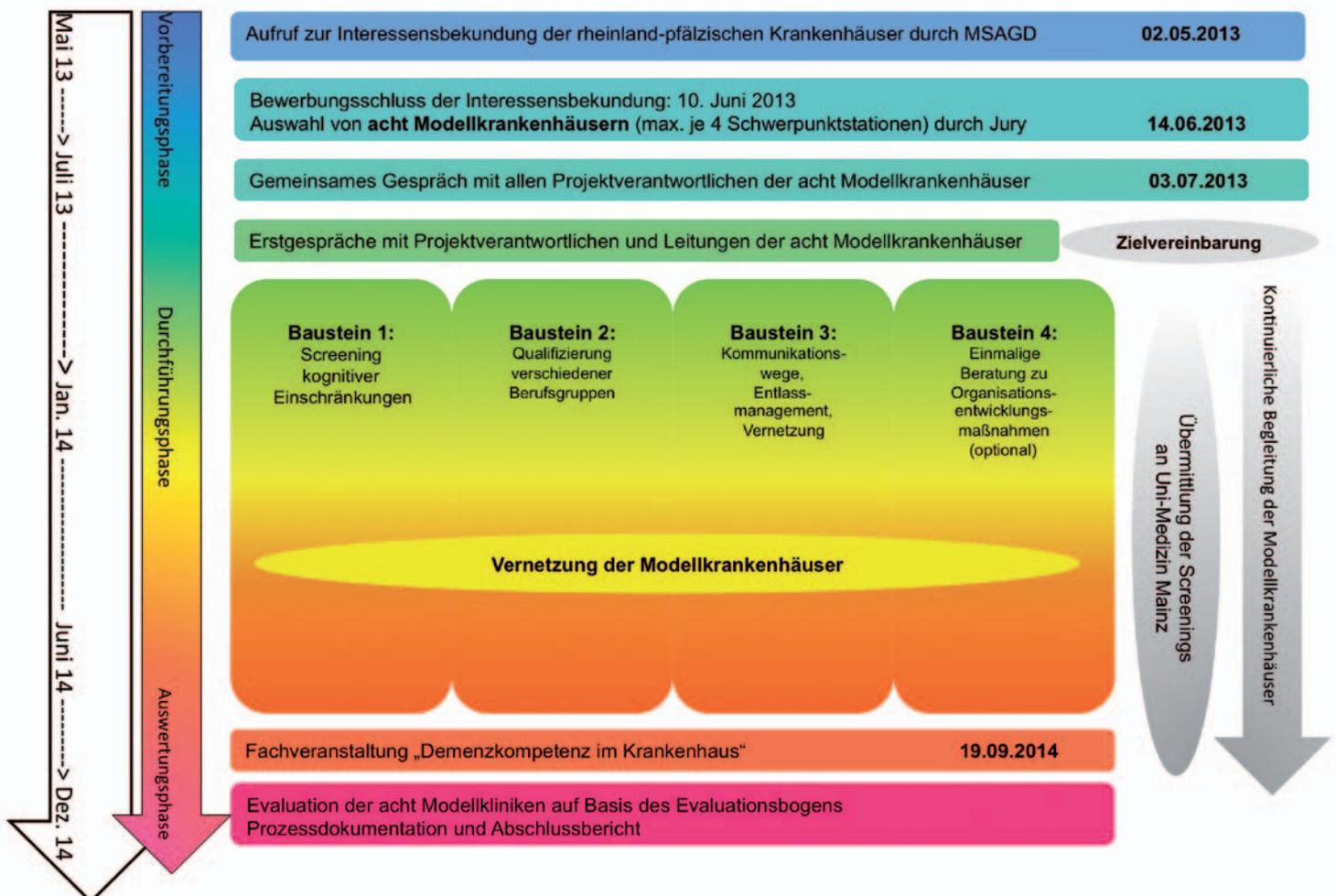
deutlich, dass die Abläufe und Maßnahmen im Klinikalltag meist hoch komplex und zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht hinreichend auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz eingestellt sind. Mit einer stetig zunehmenden Arbeitsbelastung stößt das Krankenhauspersonal bei deren Versorgung oftmals an persönliche Grenzen.

Das Modellprojekt „Demenzkompetenz im Krankenhaus“ wurde bereits im Jahr 2013 im Auftrag des Gesundheitsministeriums begonnen und 2014 gemeinsam mit Diplom-Pflegewirt André Hennig von inverso Mainz und der Universitätsmedizin Mainz fortgeführt. Es wird gefördert durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz (MSAGD) im Rahmen der Initiative „Menschen pflegen“.

PROJEKTHALT

Im Mittelpunkt des Projekts stand ein Dienstleistungspaket bestehend aus vier Bausteinen:

- Einführung eines Screeningverfahrens zur Erfassung kognitiver Störungen bei der Patientenaufnahme



- Qualifizierung des Personals (Ärzterschaft, Pflegekräfte, sonstige Bedienstete) im Umgang mit demenziell erkrankten Menschen
- Überprüfung und Optimierung der Kommunikations- und Ablaufprozesse mit dem Ziel, ein frühzeitig koordiniertes Aufnahme- und Entlassungsmanagement zu erreichen
- Vernetzung mit den Pflegestützpunkten, den Hausärztinnen und Hausärzten, Fachärztinnen und Fachärzten sowie den Demenznetzwerken in der Region

An dem Projekt teilgenommen haben insgesamt acht Kliniken der Grund- und Regelversorgung, Schwerpunktversorgung bzw. Maximalversorgung aus ganz Rheinland-Pfalz. Diese haben sich an 11 Standorten mit insgesamt 27 Stationen intensiv am Prozess beteiligt. Die unterschiedlichen regionalen Gegebenheiten sowie die spezifischen Rahmenbedingungen vor Ort wurden jeweils berücksichtigt.



Die Beratungen und Hinweise zu (organisatorischen) Veränderungen führten in den Kliniken zu vielen sinnvollen und hilfreichen Maßnahmen, die anderen Häusern als Best-Practice-Beispiele dienen können. Dazu gehören zum Beispiel Maßnahmen wie

- die Entwicklung von sogenannten „Demenzkisten“ mit Lese- und Beschäftigungsmaterialien für einzelne Stationen,
- die Umgestaltung von Patientenzimmern entsprechend den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz,
- die Gewinnung, Qualifizierung und regelhafte Einbindung von Ehrenamtlichen in den Stationsablauf,
- die Erstellung einer Verfahrensanweisung „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“.

Abschlussveranstaltung

Auf der Abschlussveranstaltung am 19. September 2014 in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz präsentierte die LZG gemeinsam mit dem Projektpartner André Hennig/inverso die Projektergebnisse. Nach einem Fachvortrag von Prof. Dr. med. Andreas Fellgiebel, Chefarzt der Gerontopsychiatrie an der Rheinhessen-Fachklinik Alzey, zur grundsätzlichen Problematik von Menschen mit Demenz im Krankenhaus berichtete Prof. Dr. rer. med. Michael Isfort, Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung Köln, von den Ergebnissen einer bundesweiten Befragung zur Versorgung von Menschen mit Demenz. In anschließenden Workshops konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über einzelne beispielhafte Ergebnisse aus den Kliniken informieren.

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

Demenzkompetenz im Krankenhaus – ein rheinland-pfälzisches Modellprojekt

19. September 2014 | Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerne laden wir Sie zur Abschlussveranstaltung des Modellprojekts „Demenzkompetenz im Krankenhaus“ am 19. September 2014 in die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz ein.

Das Thema „Demenz“ ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen steht mittlerweile ein vielfältiges Unterstützungs- und Informationsangebot bereit. Trotz dieser positiven Entwicklung gibt es immer noch viele Bereiche, die sich auf die Bedürfnisse demenziell erkrankter Menschen einstellen müssen. So ist ein stationärer Krankenhausaufenthalt für demenziell erkrankte Menschen oft eine große Belastung – angefangen von der Aufnahme bis hin zur Entlassung. Dies kann zur Überforderung und zur Verschlechterung des Krankheitsbildes führen. Auch für Ärztinnen und Ärzte sowie das Pflegepersonal sind Kommunikation und Umgang mit den betroffenen Menschen mit Demenz, ihren Angehörigen und dem Personal der Krankenhäuser in dieser Situation zur Seite zu stehen, haben das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSÄGD) und die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) das Modellprojekt „Demenzkompetenz im Krankenhaus“ entwickelt und durchgeführt. Ziel dieses Vorhabens war es, die Lebens- und Versorgungsqualität von Menschen mit Demenz während eines Krankenhausaufenthalts zu steigern und auch die Übergang in die Klinik und die Entlassung zurück nach Hause zu optimieren. Acht Kliniken haben sich im Rahmen des Modellprojekts auf den Weg gemacht, um mit Unterstützung der LZG die Qualität der Versorgung von Menschen mit Demenz zu verbessern. So wurden etwa ein Screeningverfahren eingeführt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Umgang mit demenziell erkrankten Menschen geschult und die Vorgehensweise eines frühzeitig koordinierten Aufnahme- und Entlassungsmanagements vermittelt. Wichtige Aspekte des Modellprojekts waren die Vernetzung und ein breiter fachlicher Austausch mit den Pflegestützpunkten, den Hausärztinnen und Hausärzten sowie den Demenznetzwerken vor Ort.

Mit der Abschlussveranstaltung stellen wir Ihnen die Ergebnisse des Modellprojekts vor. Darüber hinaus werden Sie über Vorträge ausgewiesener Fachleute und Workshops Einblick in eine Krankenhauswelt erhalten, die sich engagiert mit der besonderen Betreuung von Menschen mit Demenz auseinandersetzt.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Alexander Schweitzer
Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz

Dr. Matthias Krell
Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)



3.4 SERVICESTELLE FÜR KOMMUNALE PFLEGESTRUKTURPLANUNG UND SOZIALRAUMENTWICKLUNG

Die Pflege älterer Menschen ist eine der zentralen Herausforderungen der Zukunft. Die Landesregierung nimmt den demografischen Wandel schon seit Jahren in den Blick und unterstützt die Kommunen in ihrem Engagement für eine gute, zukunftsfähige Infrastruktur. Mit der „Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung“ bietet die LZG seit 2011 im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) den Landkreisen und Städten Beratung und Unterstützung für die Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur an. Die Servicestelle ist im Internet zu finden unter www.pflegestrukturplanung-rlp.de.

FACHTAGUNG ZUR WEITERENTWICKLUNG DER INFRASTRUKTUR

Am 3. Juli 2014 organisierte die Servicestelle erstmals einen landesweiten Fachtag. Unter dem Thema „Sorgende Gemeinschaft – Weiterentwicklung der Infrastruktur im sozialen Raum“ wurden beispielhafte Projekte aus Rheinland-

Pfalz und anderen Bundesländern vorgestellt. Die Frage der Zusammenarbeit von lokalen Bürgerinitiativen mit professionellen Diensten und Einrichtungen der Pflege traf die Interessen der Kommunen und Akteure in Rheinland-Pfalz. So konnte die LZG rund 230 Teilnehmende in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz begrüßen. Die Resonanz auf die Tagung war sehr positiv. Es wurde angeregt, auch 2015 eine Fachtagung zum Thema Weiterentwicklung der Infrastruktur anzubieten.



FACHTAG

Sorgende Gemeinschaften. Weiterentwicklung der Infrastruktur im sozialen Raum.

Einladung zum Fachtag kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)
03. Juli 2014 in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir alle wollen so lange wie möglich in unserer vertrauten Umgebung leben und wohnen bleiben – auch bei Krankheit, Behinderung oder Pflegebedürftigkeit.

Für ein gutes Leben im Alter brauchen wir deshalb unterschiedliche Unterstützungs- und Netzwerkstrukturen – gleichermaßen im Dorf wie in der Stadt. Entscheidend ist eine gute Verzahnung von professionellen Angeboten, ehrenamtlichem Engagement und guter Nachbarschaft.

Die Fachtagung „Sorgende Gemeinschaften. Weiterentwicklung der Infrastruktur im sozialen Raum“ diskutiert, wie Fachkräfte und Ehrenamtliche in einer Gesellschaft des längeren Lebens möglichst gut und vernetzt zusammenarbeiten.

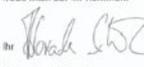
Weiche Strukturen und Angebote brauchen wir heute und in Zukunft? Und was können die Akteure aus Politik, der Wohlfahrtspflege, der Wirtschaft und Verwaltung dazu beitragen?

Gerade auf die Kommunen im ländlichen Raum kommen damit viele Aufgaben zu. Mit dem neuen Projekt „WohnPunkt RLP“, das wir Ihnen auf der Tagung vorstellen, unterstützt das Land Rheinland-Pfalz kleine Kommunen bei der Suche nach guten, lokal angepassten Lösungen zur erfolgreichen Umsetzung neuer Wohnformen.



Alexander Schweitzer
Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz

Ich lade Sie herzlich zu der Veranstaltung ein und freue mich auf Ihr Kommen.

Ihr

Alexander Schweitzer
Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz




FACHAUSTAUSCH

Der Fachaustausch mit den Kommunen wurde 2014 mit zwei Sitzungen der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Pflegestrukturplanung gewährleistet. Die Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung begleitete die LAG Pflegestrukturplanung, berichtete aus der Arbeit der Servicestelle und griff Themen der LAG auf.

2014 stand die Weiterentwicklung der regionalen Pflegekonferenzen im Mittelpunkt der Arbeit. Die Servicestelle beteiligte sich an den regionalen Pflegekonferenzen und analysierte deren bisherige Struktur hinsichtlich der Häufigkeit, Struktur und Thematik. Daneben organisierte die Servicestelle den Praxistreff der kommunalen Pflegestrukturplaner. Dieser Kreis von 15 bis 20 Teilnehmenden trifft sich zweimal jährlich.



Vom 4. bis 5. November 2014 bot die Servicestelle erneut das Kompaktseminar „Grundlagen und Konzepte der Pflegestrukturplanung in Rheinland-Pfalz“ für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kommunalen Verwaltung an. Das Seminar bietet eine Einführung in die Methoden und Konzepte der kommunalen Pflegestrukturplanung. Es wird in der Regel vor allem von kommunalen Verwaltungskräften genutzt, die neu mit Aufgaben der kommunalen Pflegestrukturplanung betraut sind.

UNTERSTÜTZUNG VON KOMMUNEN BEI DER FORMULIERUNG VON FÖRDERANTRÄGEN

Für Kommunen und regionale Initiativen – insbesondere in kleinen Gemeinden im ländlichen Raum – sind Förderprogramme existenziell wichtig. Die Zuschüsse sind oft ausschlaggebend, um ein Projekt realisieren zu können. Gleichzeitig erfordert es konzeptionelles Hintergrundwissen und Praxiserfahrung mit Antragsverfahren, um die Interessensbekundung im Sinne des Fördergebers formulieren zu können.

Diese Erfahrung stellte die Servicestelle den Kommunen zur Verfügung und unterstützte sie bei der Bewerbung zum BMFSFJ-Förderwettbewerb „Weiterentwicklung von Wohnformen – Modellprogramm nach § 45f SGB XI: Projektfördertyp A“, der vom GKV-Spitzenverband umgesetzt wird.

Folgende Projektanträge begleitete die Servicestelle:

- Mainz, Kaiserslautern, Pirmasens: Verbundprojekt „dehaam“
- Leiwien: Dorfzentrum
- Merkelbach: PflegeWG und Ehrenamtsnetzwerk

Von 40 Förderprojekten, die bundesweit ausgewählt wurden, waren 7 Projekte aus Rheinland-Pfalz, darunter alle drei Projektanträge, die die Servicestelle begleitet hatte.

ZUSAMMENARBEIT AUF DEM THEMENGEBIET „NEUES WOHNEN“

Mit dem Landes-Netz-Werk Demenz, der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung sowie der Servicestelle „Gut leben im Alter“ hat die LZG bereits vielfache Netzwerk- und Koordinierungsaufgaben für das Land Rheinland-Pfalz übernommen.

Die Integration der Landesberatungsstelle PflegeWohnen (2013) und des Projektes WohnPunkt RLP (2014) bedeutete eine weitere Stärkung dieses Aufgabenbereichs. Neben der reinen Strategieberatung konnten Gemeinden nun unmittelbar bei der Umsetzung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften als Strukturelement in der dörflichen Versorgung begleitet werden. Die Kontakte und Erfahrungen der Servicestelle spielten dabei eine entscheidende Rolle.

Vor allem im Bereich der Weiterentwicklung neuer Wohnformen für Menschen mit Behinderung und / oder Pflegebedarf hat die Zusammenarbeit zwischen dem Projekt „WohnPunkt RLP“ und der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung gute Ergebnisse erzielt. Die Servicestelle sicherte die Kommunikation der örtlichen Projekte mit der kommunalen Pflegestrukturplanung. So konnten zahlreiche Verbands- und Ortsgemeinden beraten und die Aktivitäten mit den Kreis- und Stadtverwaltungen koordiniert werden.

Vorteilhaft erwiesen sich auch die Kontakte, die über die Informationsfahrten der Servicestelle Ende 2013 entstanden sind. So konnte z.B. ein Arbeitskreis der kommunalen Wohnungsbauunternehmen gegründet werden, der sich in vier Workshops zum sogenannten „Bielefelder Modell“ in Rheinland-Pfalz informieren ließ. Inzwischen hat ein Teil dieses Arbeitskreises einen Verbund gegründet, der aus Projektmitteln der gesetzlichen Pflegeversicherung gefördert wird. Ziel ist die Umsetzung des Bielefelder Modells an drei Standorten.

Zweimal jährlich treffen sich nun die Wohnungsbaunternehmer und die Pflegestrukturplaner der Städte Neustadt, Mainz, Kaiserslautern, Trier, Speyer, Primasens, Worms und Wörth zur gemeinsamen Weiterentwicklung der Quartiersansätze. Die Servicestelle für Pflegestrukturplanung übernahm 2014 die Koordination und Organisation dieser Treffen.

VERNETZUNG UND GREMIENARBEIT

An folgenden Gremien und Sitzungen nahm die Servicestelle 2014 teil:

- Landesarbeitsgemeinschaft Pflegestrukturplanung
- Ständige Arbeitsgruppe zu den Pflegestützpunkten
- Praxistreff Pflegestrukturplanung
- Sitzungen der Projektgruppe § 14a AG SGB XII
- Expertenforum Demenz

Im Landesprojekt zum § 14a AGSGB XII, das nach einer Verlängerung eine Laufzeit bis Dezember 2014 hatte, erarbeiteten zwölf Kommunen zusammen mit dem MSAGD und einem Konsortium von Instituten der Begleitforschung innovative Projekte der ambulanten Versorgung im Bereich der Teilhabe und Pflege. Die Servicestelle hatte hier eine beratende Funktion. Sie beriet die Kommunen in Fragen der Pflegeinfrastrukturentwicklung und unterstützte sie bei der Umsetzung von Projekten. Im Expertenforum Demenz wurden gute Beispiele und Standards für die Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen gesammelt. Die Ergebnisse liegen inzwischen in Form einer Broschüre vor.

GESUNDHEITSNETZ HACHENBURG

Gegen Ende des Jahres nahm das Krankenhaus Hachenburg Kontakt zur LZG auf mit der Idee, ein Gesundheitsnetzwerk zu gründen. Unter dem Gesichtspunkt der „Alterstraumatologie“ sollten Schnittstellen im Versorgungsnetzwerk zwischen ambulanter und stationärer Alten- und Krankenpflege beleuchtet und optimiert werden. Die Servicestelle begleitete den Projektstart, indem sie zwei Sitzungen der Ärzteschaft und Gesundheitsdienstleister vor Ort moderierte und dem Projekt Struktur verlieh.



3.5 LANDESBERATUNGSSTELLE PFLEGEWOHNEN

Mit dem Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe (LWTG) verpflichtet sich das Land Rheinland-Pfalz im Rahmen verfügbarer Haushaltsmittel zum Ausbau der Beratung zur Qualität des Wohnens für Menschen mit Behinderung und bei Pflege- und Unterstützungsbedarf (§ 1 Abs. 2 Nr. 4 LWTG). Für Initiatorinnen und Initiatoren sowie für Bewohnerinnen und Bewohner von selbstorganisierten Wohngemeinschaften soll ein spezielles Beratungsangebot mit Informationen über die geltenden rechtlichen Anforderungen, die Möglichkeiten der gemeinschaftlichen Lebens- und Haushaltsführung und die Erfordernisse einer fachgerechten Versorgung zur Verfügung gestellt werden (§ 6 Abs. 2 LWTG). Dazu fördert das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) die Landesberatungsstelle PflegeWohnen bei der LZG.

PflegeWohnen

Landesberatungsstelle für
betreute Wohngruppen und
selbstorganisierte Wohngemeinschaften



AUFGABEN DER LANDESBERATUNGSSTELLE PFLEGEWOHNEN

Die Landesberatungsstelle „PflegeWohnen“ stellte 2014 eine fachlich qualifizierte konzeptionelle Beratung sicher für:

- Initiatorinnen und Initiatoren von selbst organisierten Wohngemeinschaften nach § 6 LWTG und
- Einrichtungen mit einer besonderen konzeptionelle Ausrichtung nach § 5 LWTG, deren Bewohnerinnen und Bewohner mehr Selbstverantwortung tragen als in einer Einrichtung mit umfassendem Leistungsangebot nach § 4 LWTG.

Zielgruppe der Arbeit sind potenzielle oder tatsächliche Bewohnerinnen und Bewohner, deren Betreuerinnen und Betreuer, deren Angehörige sowie Initiatorinnen und Initiatoren von selbstverantwortlichen Wohnformen. Dazu ist die Landesberatungsstelle 2014 in ganz Rheinland-Pfalz unterwegs gewesen und führte Erstberatungen durch, brachte Expertise in Informationsveranstaltungen ein und setzte sich für einen landesweiten Austausch aller Akteure ein.

Mit ihrem Fachwissen unterstützte die Landesberatungsstelle PflegeWohnen den Aufbau sowie den Start des Projektes WohnPunkt RLP. Sie führte Informationsgespräche in den Modellgemeinden durch und nahm an Planungsgesprächen teil.

Im ersten Halbjahr 2014 wurde der Praxisleitfaden für betreute Wohngruppen und selbstorganisierte Wohngemeinschaften in Zusammenarbeit mit der Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung erstellt. Der Leitfaden informiert auf 17 Seiten über grundlegende Fragen, die sich bei der Initiierung dieser Wohnformen stellen.

3.6 WOHN-PUNKT RLP

Während die Zahl älterer Menschen in Zukunft deutlich wachsen wird, stehen gleichzeitig traditionelle Pflege- und Betreuungsstrukturen in der Familie und Nachbarschaft zunehmend weniger zur Verfügung. Eine Lösung besteht in der Unterstützung dezentraler Wohn- und Betreuungsangebote auf Ortsgeemeindeebene.

Dabei geht es darum, das Älterwerden in der vertrauten sozialen Umgebung in einer bedarfsgerechten Wohnform zu organisieren. Vor allem in kleineren Kommunen fehlen jedoch bisher alternative Angebote, wie Wohngruppen und Wohngemeinschaften für Menschen mit Hilfebedarf. Stattdessen müssen Betroffene oftmals aus ihrer gewohnten Umgebung in größere stationäre Einrichtungen in einen zentralen Ort umziehen. Dies gefährdet die gewachsene, dörfliche Sozialstruktur, erodiert soziale Bindungen und entspricht nicht dem Wunsch der meisten Älteren.

Seit August 2014 ist die Koordinierungsstelle WohnPunkt RLP bei der LZG angesiedelt. WohnPunkt RLP ist ein Teilprojekt des Zukunftsprogramms „Gesundheit und Pflege 2020“ und wird vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz (MSAGD) gefördert. Im Internet informiert sie unter www.wohnpunkt-rlp.de über ihre Angebote.



Mit der Landesberatungsstelle PflegeWohnen, der Servicestelle für kommunale Pflegestruktur und Sozialraumentwicklung und dem Landes-Netz-Werk-Demenz besteht in der LZG bereits ein breites Beratungs- und Koordinierungsangebot. Das Projekt WohnPunkt RLP ergänzt dieses Angebot und richtet sich gezielt an Ortsgemeinden mit bis 3.000 Einwohnern, um sie in der Konzeption und Umsetzung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften zu unterstützen.

Das Projekt wurde offiziell am 3. Juli 2014 im Rahmen der Fachtagung „Sorgende Gemeinschaften“ von Bernhard Scholten, Abteilungsleiter Soziales und Demografie im MSAGD, vorgestellt. Die erste Bewerbungsphase für interessierte Kommunen schloss sich direkt an.

Im Oktober 2014 nahm WohnPunkt RLP seine Arbeit in den ersten fünf Ortsgemeinden auf. Ausgewählt waren Rengsdorf, Minfeld, Merkelbach, Großsteinhausen sowie das Gemeinschaftsprojekt der Ortsgemeinden Biebern, Fronhofen, Nannhausen, Reich und Wüschheim.

Nach einer zweiten Bewerbungsrunde für weitere zehn Modellkommunen startete WohnPunkt RLP am 13. Oktober 2014 mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarungen in den



Ortsgemeinden Altendiez, Bruchweiler, Ettringen, Feilbingert, Gossersweiler-Stein, Greimersburg, Herschberg, Neuburg, Nußbaum und Oberelbert (siehe Bild oben).

Bis Dezember 2015 werden diese 15 Modellkommunen aus ganz Rheinland-Pfalz durch Beratung vor Ort begleitet. Dabei kann es zum Beispiel um folgende Fragen gehen: geeigneter Standort im Dorf, Suche nach einer passenden Immobilie, Finanzierung des (Um)Baus einer Immobilie, rechtliche Rahmenbedingungen, Organisation und Einbindung der Wohn-Pflege-Gemeinschaft in das Dorfleben.

Zur Vorbereitung der Auswahl wurden alle Ortsgemeinden, die sich für das Projekt beworben hatten, von der Koordinierungsstelle WohnPunkt RLP besucht, um so einen besseren Einblick in die Projekte vor Ort zu bekommen. Die Koordinierungsstelle übernahm 2014 insbesondere organisatorische Aufgaben, wie die Vor- und Nachbereitungen der Sitzungen der Auswahlkommission und der Veranstaltung zur Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung, die Organisation und Koordination des Austauschs zwischen den beteiligten Behörden und Institutionen, die Organisation von Netzwerkveranstaltungen sowie die Organisation von Informationsveranstaltungen zum Projekt.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. So wurde eine Ausstellung zu Wohn-Pflege-Gemeinschaften konzipiert und die Homepage www.wohnpunkt-rlp.de aufgebaut. Desweiteren dokumentiert die Koordinierungsstelle während der gesamten Projektlaufzeit die Prozessschritte, zentrale Fragestellungen und Ergebnisse und bereitet diese für andere Ortsgemeinden auf. Daneben wurden externe Aufträge zur architektonischen Gestaltung in Auftrag gegeben und bei der Erstellung betreut.



WohnPunkt RLP



hilft Angehörige, Nachbarn und Ehrenamtliche bei der Alltagsgestaltung von betreuten Wohngruppen und selbstorganisierten Wohngemeinschaften mit einzubeziehen.

Koordinierungsstelle WohnPunkt RLP
bei der Landeszentrale für Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)

Diräktorin Mathias
Telefon: 0631-2049-35
E-Mail: dmathias@lzf-gp.de
www.lzf-gp.de | www.wohnpunkt-rlp.de

Partner:



Gefördert durch:



Für Projekte mit Förderern aus:





3.7 INITIATIVE „BÜNDNISSE GEGEN DEPRESSION IN RHEINLAND-PFALZ“

Die Initiative „Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz“ in der LZG wird seit 2009 durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz (MSAGD) gefördert. In Einklang mit den vielfältigen Maßnahmen im Land für ein gutes Leben im Alter blieb das Thema „Depression im Alter“ wie im Vorjahr auch 2014 weiter im Fokus der Initiative und ihrer nunmehr zwölf regionalen Bündnisse.

Depressionen gehören im dritten Lebensabschnitt zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Besonders betroffen von seelischen Belastungen und ärztlich diagnostizierten Depressionen ist die Altersgruppe der 50- bis 60jährigen. Aber auch im Alter von über 65 Jahren stufen viele Menschen ihre psychische Gesundheit als beeinträchtigt ein. Die Diagnostik ist jedoch schwierig, da häufig körperliche Symptome im Vordergrund stehen und so nach einer somatischen Ursache gesucht wird. Darüber hinaus ist die Bereitschaft groß, Symptome wie Niedergeschlagenheit und Antriebslosigkeit als Teil des Älterwerdens zu akzeptieren und für unabänderlich zu halten.

Deshalb ist es aus gesundheitswissenschaftlicher Sicht von großer Relevanz, das Thema psychische Belastungen bei älteren Menschen im Rahmen einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne aufzugreifen und die Zielgruppe für das bewusste Auseinandersetzen mit psychischen Belastungen in diesem Lebensabschnitt zu sensibilisieren.

Landesweite Aktion zum Europäischen Depressionstag

Den Europäischen Depressionstag am 1. Oktober 2014 griff die Initiative mit einer Luftballonaktion auf: An zwei Standorten in Rheinland-Pfalz wurden hunderte weiße Luftballons mit dem Bildmotiv „Schwere(s)los“ und der Internetadresse „www.rlp-gegen-depression.de“ in den Himmel geschickt.

Mit Unterstützung der Initiative organisierte das Bündnis gegen Depression Landau-Südliche Weinstraße e.V. am Europäischen Depressionstag außerdem eine Buchlesung zum Thema Depression in einem Landauer Café. Weiter im Norden des Landes bot das Bündnis gegen Depression Bernkastel-Wittlich in der Wittlicher Innenstadt einen Informationsstand mit den Luftballons als Give-aways an.



Internetauftritt der Initiative

Unter www.rlp-gegen-depression.de hält die Initiative seit Projektbeginn ein breites Informationsangebot über Symptome, Diagnostik, Behandlung und Therapie bei depressiven Erkrankungen bereit – seit Mitte 2013 speziell auch für die Zielgruppe „ältere Menschen“. In der Rubrik „Rat und Hilfe“ finden Interessierte Adressen von Hilfs- und Unterstützungsangeboten in Rheinland-Pfalz. Alle zwölf Bündnisse gegen Depression betreiben auf der Seite mit redaktioneller Begleitung der LZG eine eigene Unterseite („Bündnisprofil“), die sie als Plattform zur Weitergabe ihrer Kontaktadressen und zum Veröffentlichen von Informationsangeboten für Bürgerinnen und Bürger nutzen. Auch aktuelle Öffentlichkeitskampagnen sind auf der Seite beschrieben und mit einem Bestellhinweis zu Informationsmaterialien versehen.

Weitere Öffentlichkeitsarbeit zum Thema

Im Jahr 2014 bestand die Öffentlichkeitsarbeit der Initiative schwerpunktmäßig in der Kampagne „Schwere(s)los“. Sie umfasste drei Publikationen, die mit finanzieller Unterstützung der rheinland-pfälzischen Lions Clubs und der BASF-Stiftung realisiert werden konnten: Eine Postkarte, ein Plakat sowie einen Informationsflyer, der Symptome und Hilfsmöglichkeiten erklärt und dazu ermutigt, sich mit psychischen Problemen der Ärztin oder dem Arzt anzuvertrauen. Neben der Homepage www.rlp-gegen-depression.de trugen die Flyer und Plakate die Adresse des regional zuständigen Bündnisses gegen Depression.

Weil ältere Patientinnen und Patienten zu ihrer Hausärztin oder ihrem Hausarzt oft ein gutes Vertrauensverhältnis haben, wurden die Publikationen in Kooperation mit dem Hausärzterverband Rheinland-Pfalz e.V. in den Wartezimmern der Mitgliedspraxen ausgelegt. Die Bündnisse gegen Depression nutzten Flyer und Plakat für ihre regionale Öffentlichkeitsarbeit.

Modellprojekt „Aufbau von Laufgruppen für Menschen mit Depression in Rheinland-Pfalz“

2014 wurde im Rahmen der Initiative „Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz“ ein Modellprojekt in die Wege geleitet, das sich mit dem Aufbau von Laufgruppen für Menschen mit Depression beschäftigt. An dem Kooperationsprojekt beteiligt sind neben der LZG die Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Behinderter Rheinland-Pfalz e.V., die Techniker Krankenkasse – Landesvertretung Rheinland-Pfalz, die Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz, der Rhein Hessische Turnerbund e.V. und das Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung. Die Projektpartner widmeten sich 2014 zunächst konzeptionellen Aspekten wie Zeitraum und Frequenz der Lauftreffen, Evaluation, mitwirkende Sportvereine und psychologische Fachkräfte, Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Projekt geht 2015 in die Realisierungsphase.



Ein Überblick über alle Veranstaltungen und neuen Materialien des Referats Gestaltung des demografischen Wandels im Jahr 2014 befindet sich in Kapitel 6 ab Seite 50.

Büro für Suchtprävention

Das Büro für Suchtprävention der LZG führt Projekte auf Landesebene durch. In Kooperation mit den Fachkräften und den Regionalen Arbeitskreisen Suchtprävention wurde neben der Prävention des Alkoholmissbrauchs der Bereich Suchtprävention in einer älter werdenden Gesellschaft intensiviert. Auch alle weiteren stoffgebundenen und stoffungebundenen Süchte waren Thema des Referats, vorrangig die Zielgruppe „Kinder aus suchtbelasteten Familien“.

Auch 2014 hat das Büro für Suchtprävention Koordinierungsfunktionen auf Landesebene übernommen. Zu den Kernaufgaben gehören:

- Förderung Regionaler Netzwerke (Regionale Arbeitskreise Suchtprävention)
- Förderung der Suchtvorbeugung in Kindertagesstätten, in der Jugendarbeit, in der Familie und in Schulen
- Fort- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Unterstützung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Praxis
- Landesweite Projektarbeit
- Entwicklung und Bereitstellung von Medien
- Evaluation / Dokumentation
- Kooperation auf Landes- und Bundesebene

Über diese Kernaufgaben hinaus fallen die landesweite Datenauswertung der Angebote zur Suchtprävention und die Organisation der Landesdrogenkonferenz mit Fachkräften aus den Arbeitsbereichen der Suchtkrankenhilfe in die Zuständigkeit des Büros.

4.1 AUFGABEN DER KOORDINIERUNG, UNTERSTÜTZUNG UND ORGANISATION

REGIONALE ARBEITSKREISE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Suchtprävention ist dann effektiv, wenn sie als Gemeinschaftsaufgabe begriffen wird. In Rheinland-Pfalz gibt es derzeit 38 Regionale Arbeitskreise, die regionale Konzepte entwickeln und vor Ort umsetzen (Stand: 31.12.2014). Sie sind angesiedelt in:



Adenau
Altenahr
Altenkirchen
Alzey
Bad Dürkheim
Bad Kreuznach
Bad Neuenahr-Ahrweiler
Bad Sobernheim
Bernkastel-Wittlich
Bingen
Birkenfeld
Bitburg-Prüm
Brohltal

Daun
Donnersberg
Frankenthal
Grafschaft
Ingelheim
Kaiserslautern
Koblenz
Kusel
Ludwigshafen
Mainz
Mayen-Koblenz
Neustadt
Neuwied

Nieder-Olm
Oppenheim
Pirmasens
Rhein-Lahn-Kreis
Sinzig
Speyer / Südvorderpfalz
Sprendlingen-Gensingen
Südpfalz
Trier / Trier-Saarburg
Westerwaldkreis
Worms
Zweibrücken

Aus Mitteln des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) wurden 2014 insgesamt 51 suchtpreventive Projekte der Regionalen Arbeitskreise gefördert. Einige Projekte werden in den Regionen mit dem Ziel der Nachhaltigkeit wiederholt, andere finden einmalig statt. Die Projekte gliedern sich nach unterschiedlichen Präventionsfeldern: Kindertagesstätten, Schule/Jugendarbeit, Eltern/Erwachsene/Betrieb und Maßnahmen zur Bekanntmachung von Suchtprevention. Sie richten sich entweder direkt an die entsprechenden Zielgruppen oder an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Die Veranstaltungen der Regionalen Arbeitskreise wurden in Form schriftlicher Dokumentationen aufbereitet, über viele wurde 2014 in der Presse ausführlich berichtet. Zur Optimierung der suchtpreventiven Arbeit werden in thematischen Arbeitssitzungen und Fortbildungen für die Regionalen Arbeitskreise strukturelle und methodische Aspekte der Umsetzung von Projekten behandelt und gemeinsam nach Verbesserungen gesucht.

Inhaltlich lag der Schwerpunkt der Projekte auf der Prävention des Alkoholmissbrauchs und der Lebenskompetenzförderung. Zum Einsatz kamen beispielsweise Maßnahmen der Erlebnispädagogik, Selbstbehauptungskurse oder Zirkusworkshops.

Das Büro für Suchtprevention unterstützt die Regionalen Arbeitskreise durch:

- Koordination
- Landesweite Seminare, Fachtagungen und Fortbildungen
- Durchführung zielgruppenspezifischer Seminare in Kooperation mit Regionalen Arbeitskreisen
- Unterstützung der Weiterentwicklung Regionaler Arbeitskreise
- Fachberatung (wie Projektberatung, Beratung bei der Planung von Seminaren und Fortbildungsreihen für Multiplikatoren)
- Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit
- Bereitstellung von Medien und Informationen
- Fachtagungen

Jahrestagung der Regionalen Arbeitskreise

Unter Weiterführung des Mottos „Suchtprevention hat ein Gesicht“ fand 2014 die Jahrestagung der Regionalen Arbeitskreise Suchtprevention statt. Neue Erkenntnisse zur Evidenzbasierung in der Suchtprevention und den daraus resultierenden Maßnahmen für die Praxis wurden vorgestellt und diskutiert.



FACHKRÄFTE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Das Dokumentationssystem „Dot.sys“ wird von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bereitgestellt und dient der bundesweiten Erfassung suchtpreventiver Maßnahmen sowie der Vernetzung und Kompetenzsteigerung der Fachkräfte. Seit 2008 obliegt die Koordination der rheinland-pfälzischen Fachkräfte für Suchtprevention im Bereich der „Dot.sys“-Statistik dem Büro für Suchtprevention der LZG. Die Vertretung gegenüber der BZgA, die Koordination der Datenerfassung und die Absprachen zur Auswertung werden hier zentral übernommen. Im Jahr 2014 wurden über „Dot.sys“ durch die Präventionsfachkräfte des Landes, die Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht und die RAK-Projekte insgesamt 1734 Präventionsprojekte dokumentiert.



LANDESDROGENKONFERENZ

Die Organisation und Durchführung der Landesdrogenkonferenz als Fachtagung des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) gehört zum Aufgabengebiet des Büros für Suchtprävention. Die jährliche Tagung für die Einrichtungen der Suchthilfe in Rheinland-Pfalz fand am 6. Juni 2014 mit 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Schwerpunkt war das Thema „Soziale Ungleichheit – Lebenswirklichkeiten(en) suchtkranker Menschen“. Die Veranstaltung widmete sich dem Zusammenhang von Sucht und sozialer Ungleichheit insbesondere im Hinblick auf Jugendliche. Sie wurden von Sabine May, Landesdrogenbeauftragte in RLP, eröffnet (Bild unten).

Nicht alle Menschen haben die gleichen Chancen zur gesunden Lebensgestaltung. Das Risiko für die Abhängigkeit von Alkohol, Tabak oder illegalen Drogen steigt mit dem Grad der sozialen und finanziellen Benachteiligung. Eine Suchterkrankung kann wiederum dazu führen, dass eine bereits bestehende soziale Benachteiligung noch größer wird. Das hat sowohl große Auswirkungen auf die erkrankte Person wie auf ihre Angehörigen.

Rheinland-Pfalz verfügt über ein gut strukturiertes Netz der Suchtkrankenhilfe. Dieses gilt es zu nutzen, um die Chancengleichheit zu stärken und weitere Zugangswege für benachteiligte Personen zu sichern. Die Drogenkonferenz 2014 stellte Ansätze vor, die der Benachteiligung entgegenwirken und diskutierte weitere Möglichkeiten für die Praxis.



QUALITÄTSSICHERUNG

Das Büro für Suchtprävention betrachtet die interne und externe Evaluation seiner Arbeit als ein notwendiges Qualitätskriterium. Neben der fortlaufenden Dokumentation der Maßnahmen werden die Fortbildungsangebote und Veranstaltungen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst bewertet. Außerdem werden Projekte mit Modellcharakter gesonderten Evaluationsverfahren unterzogen.

DATENPROJEKTE

In den vergangenen Jahren wurden Projekte vermehrt online präsentiert. Die digitale Öffentlichkeitsarbeit trägt deutlich zur Verbreitung und inhaltlichen Aufbereitung von Projekten bei und blieb auch im Jahr 2014 Bestandteil der Maßnahmen zur Suchtprävention.

Ergänzend zu den Internetauftritten wurden Online-Fortbildungen entwickelt, die fachliche Inhalte und suchtpreventive Botschaften in digitaler Kursform anbieten.

Die BZgA bietet in Kooperation mit allen Bundesländern das Internetportal www.prevnet.de an. Fachpersonen und Interessierte finden in dieser Datenbank Informationen über Einrichtungen der Suchtprävention, Projektstudien, Materialien zum Thema sowie aktuelle Termine. Rheinland-Pfalz beteiligt sich an diesem Portal.

SERVICELEISTUNG FÜR SUCHTPRÄVENTION

Das Angebot an Serviceleistungen des Büros für Suchtprävention besteht aus folgenden Bausteinen:



Materialien,
die Fachkräfte für Veranstaltungen ausleihen können (Rauschbrillen, CO-Messgeräte, Medien, Banner etc.)



Unterstützung
von Fachtagungen durch Materialien zu Themenschwerpunkten



Informationsstände
bzw. Beteiligung an Informationsständen zur Suchtprävention

4.2 ZIELGRUPPENSPEZIFISCHE SEMINARE

Aufgabe des Büros für Suchtprävention der LZG ist die Entwicklung und Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen für Fachkräfte aus der Suchtprävention und aus dem pädagogischen Bereich. Die Kontaktadressen der ausgebildeten Fachkräfte sind unter www.lzg-rlp.de einzusehen.

KINDER AUS SUCHTBELASTETEN FAMILIEN

Das Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ ist ein fortlaufender Schwerpunkt des Büros. Auch im Jahr 2014 wurden die regionalen Fortbildungsangebote, die von den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren nach dem Curriculum „Kind s/Sucht Familie“ realisiert wurden, vom Büro für Suchtprävention der LZG fachlich begleitet und evaluiert. Im Praxisaustausch mit den Trainerinnen und Trainern entstanden neue Impulse zur Weiterentwicklung des Programms. Fortbildungen nach dem Curriculum „Kind s/Sucht Familie“ werden auch in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Berlin durchgeführt. Seit 2012 wird das Programm zudem in der Schweiz implementiert.

FORTBILDUNG VON LEHRKRÄFTEN ZUR DURCHFÜHRUNG VON SCHÜLERMULTIPLIKATORENSEMINAREN

Die Fortbildung „Auf der Suche nach...“ ist seit 1998 ein fester Baustein des Angebotes des Büros für Suchtprävention. Die Fortbildung schult Lehrkräfte darin, Schülerinnen und Schüler dafür auszubilden, suchtpreventive Inhalte an Gleichaltrige weiterzugeben. Peer-to-peer Projekte bilden einen wichtigen Ansatz in der schulischen Suchtprävention.

ZIELGRUPPENORIENTIERTE ONLINE-FORTBILDUNGEN

Die LZG bietet seit einigen Jahren Online-Fortbildungen im Bereich des Gesundheitswesens, insbesondere der Suchtprävention, an. Alle aktuellen Fortbildungsangebote sind unter dem Link www.elearning.lzg-rlp.de zu finden.



4.3 PROJEKTE

SUCHTVORBEUGUNG MIT KINDERN

Suchtvorbeugung ist besonders effektiv, wenn sie frühzeitig ansetzt und an die Lebenswelt von Kindern und deren Familien anknüpft. Eine zentrale Zielgruppe für die Suchtprävention sind Kinder aus suchtbelasteten Familien.



Fortbildungsangebote

Das Konzept „Kind s/Sucht Familie“ hat sich über die Grenzen von Rheinland-Pfalz hinaus als Grundlage zur Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren etabliert. Die ausgebildeten Fachkräfte in Rheinland-Pfalz sowie die Kindergruppenleitungen werden durch das Büro für Suchtprävention in ihrer Tätigkeit begleitet. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Hilfen für Kinder aus suchtbelasteten Familien in Rheinland-Pfalz“ werden Materialien für die Praxis entwickelt und der Wissenstransfer zum Thema gestaltet.



Aktuell sind in Rheinland-Pfalz 44 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für „Kind s/Sucht Familie“ und 22 Kindergruppenleitungen ausgebildet. Durch Elternzeit oder Stellenwechsel sind nicht alle davon permanent in der Praxis aktiv. Das Büro für Suchtprävention bietet für alle aktiven Trainerinnen und Trainer jährliche Praxisvertiefungen an und entwickelt das Konzept dahingehend weiter.

Kindergruppen

Auch im Jahr 2014 hat das Büro für Suchtprävention regionale Kindergruppenangebote unterstützt. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien und bieten damit einer zentralen Zielgruppe der Suchtprävention einen wichtigen Rahmen außerhalb der eigenen Familie.

SUCHTPRÄVENTION MIT JUNGEN MENSCHEN

Der Ansatz der indizierten Prävention bei Jugendlichen, die mit Drogen experimentieren, hat in der landesweiten Suchtprävention einen hohen Stellenwert. Die professionelle Suchtprävention muss Angebote für junge Menschen bereithalten, die während ihrer Entwicklung den Konsum von Suchtmitteln ausprobieren.

SUCHTPRÄVENTION MIT ELTERN UND FAMILIEN

Kita-MOVE

Das Fortbildungsangebot Kita-MOVE richtet sich an die Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, die im Alltag Elterngespräche führen. Manche Gespräche fallen schwer, werden hinausgezögert oder hinterlassen Unzufriedenheit. Für die po-



HaLT

Zum 1. August 2014 ist die „Rahmenvereinbarung zur Umsetzung und finanziellen Förderung des Konzeptes „HaLT – Hart am Limit“ in Rheinland-Pfalz“ zwischen dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, und den Gesetzlichen Krankenkassen in Kraft getreten. Das Büro für Suchtprävention übernimmt die Landeskoordination im Projekt.



MOVE

Das Büro für Suchtprävention setzt seit Jahren das Projekt MOVE „Motivierende Gesprächsführung mit konsumierenden Jugendlichen“ erfolgreich um. Ziel von MOVE ist es, mit Hilfe spezieller Gesprächstechniken und -konzepte den Zugang zu konsumierenden Jugendlichen zu finden und Gespräche aktiv im Sinne einer Kurzintervention zu gestalten. Aktuell sind in Rheinland-Pfalz 62 Trainerinnen und Trainer ausgebildet.



SKOLL

Das SKOLL-Selbstkontrolltraining richtet sich mit einem zehnwöchigen Kurs an Personen, die Suchtmittel konsumieren. Es rückt den Aspekt der Früherkennung und Frühintervention in den Mittelpunkt. Das Angebot stellt eine wichtige Schnittstelle zwischen der Suchtprävention und der Suchthilfe dar. Aktuell sind in Rheinland-Pfalz 55 Trainerinnen und Trainer ausgebildet.

FreD

FreD (Frühintervention für erstauffällige Drogenkonsumenten) ist ein spezifisches (suchtpräventives) Angebot für 14- bis 18-Jährige und junge Erwachsene bis zum 25. Lebensjahr, die zum ersten Mal wegen des Konsums illegaler Drogen polizeilich auffällig geworden sind. Ein zentraler Baustein des Projektes ist die Zusammenarbeit zwischen Suchthilfe und Polizei bzw. Justiz, um eine frühzeitige Stigmatisierung von Jugendlichen durch den Konsum von Cannabis zu vermeiden. Seit 2009 ist in Rheinland-Pfalz die Umsetzung des Projektes FreD, das vorher über das Sozialministerium koordiniert wurde, an das Büro für Suchtprävention angebunden.

sitive Entwicklung und Begleitung von Kindern ist jedoch die Zusammenarbeit von Eltern und Einrichtungen unerlässlich. Kita-MOVE vermittelt Kita-Fachkräften Kenntnisse und Fähigkeiten in der Gestaltung motivierender Elterngespräche und betrachtet, parallel zum Einzelgespräch, die Vorgehensweise zur allgemeinen Elternarbeit in einer Einrichtung.

Das Konzept Kita-MOVE basiert auf den positiven Erfahrungen von MOVE in der Arbeit mit konsumierenden Jugendlichen und setzt auf die klientenzentrierte und wertschätzende Haltung aus dem Beratungsansatz der motivierenden Gesprächsführung.

Kita-MOVE eignet sich insbesondere für die Arbeit mit schwer erreichbaren Eltern und bietet wichtige Ansätze für den gemeinsamen Auftrag, Kinder zu verantwortungsvollen und selbstständigen Erwachsenen zu erziehen.

In Rheinland-Pfalz sind aktuell 15 Trainerinnen und Trainer aus dem Suchthilfebereich ausgebildet, die die Schulungen mit Co-Trainerinnen bzw. Trainern aus den Kindertageseinrichtungen umsetzen.

Förderung des Nichtrauchens

Die Förderung des Nichtrauchens war für das Büro für Suchtprävention weiterhin ein wichtiges Thema. So wurde zum Beispiel die AG Rauchfrei bei Angeboten zur Förderung des Nichtrauchens unterstützt. Der europaweite Wettbewerb zum Nichtrauchen für die 6. bis 8. Schulklassen „Be Smart – Don't Start“ fand landesweit im schulischen Rahmen statt.

Projekte zum Thema Essstörungen

Das Kompetenznetz Essstörungen, in dem Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Suchtprävention und Suchtberatung, der Psychosomatik, der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Selbsthilfe vertreten sind, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kooperation aller mit der Beratung und Behandlung von Menschen mit Essstörungen befassten Fachkräfte zu unterstützen. Für diese Zielgruppe werden Fortbildungseinheiten angeboten, bei denen das Büro für Suchtprävention der LZG die organisatorische Umsetzung unterstützt.

Im Jahr 2014 fanden in diesem Fachbereich wieder zwei aufeinander aufbauende Workshops statt. Das Thema lautete: „Essstörungen – Diagnostik und Therapie im Kontext der Beratung“. Fachkräfte aus unterschiedlichen Beratungsbereichen – vor allem aus der Sucht- und Erziehungsberatung – nahmen daran teil. Zielsetzung war, die Schnittstellen der Vermittlungswege effektiver zu gestalten.

Grundausbildung Suchtprävention RLP für Suchtberatungslehrkräfte

In Zusammenhang mit der Verwaltungsvorschrift „Suchtprävention in der Schule und Verhalten bei suchtmittelbedingten Auffälligkeiten“ hat das Bildungsministerium Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem Büro für Suchtprävention der LZG eine „Grundausbildung Suchtprävention RLP“ etabliert.

Aufgrund der großen Nachfrage aus den Schulen wurden die regionalen Angebote 2014 weiter ausgebaut. Insbesondere bei rechtlichen Rahmenbedingungen und bei konkreten suchtpreventiven Konzepten zur Umsetzung im schulischen Alltag wird ein großer Bedarf gemeldet.

4.4 FACHSTELLE „PRÄVENTION DER GLÜCKSSPIELSUCHT“ RHEINLAND-PFALZ

Die Fachstelle ist zuständig für die Koordinierung aller Maßnahmen zur Prävention der Glücksspielsucht in Rheinland-Pfalz. Dies beinhaltet die Förderung des fachlichen Austauschs und der Vernetzung in den Regionen, die Fortbildung verschiedener Zielgruppen sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit zum Thema Glücksspielsucht.

LANDESWEITE KOORDINATION DER MASSNAHMEN ZUR PRÄVENTION DER GLÜCKSSPIELSUCHT

Zu den wesentlichen Aufgaben der Fachstelle gehören die fachliche Begleitung und die Förderung des Austauschs der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht, die Vernetzung der verschiedenen fachlichen Schwerpunkte (Prävention, Beratung, Therapie, Selbsthilfe) und die Bearbeitung von Anfragen rund um das Thema Spielsucht, sowohl von Fachkräften aus Institutionen als auch aus der Bevölkerung.

Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Zielgruppen der Fortbildungen zur Prävention der Glücksspielsucht sind:

- Fachkräfte der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht in Rheinland-Pfalz
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte der Anbieter von Glücksspielen
- Vertreterinnen und Vertreter der Selbsthilfe
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der außerschulischen und schulischen Suchtprävention

Qualifikation der Fachkräfte der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht

Die fachliche Begleitung der Regionalen Fachstellen für den Bereich der Beratung findet in Kooperation mit der Ambulanz für Spielsucht der Universitätsmedizin Mainz statt. Im Jahr 2014 waren die Schwerpunkte der Arbeitssitzungen:

- Ansätze der Prävention im Bereich Sportwetten
- Methoden zur Vermittlung von Finanzkompetenz für Jugendliche zur Prävention der Glücksspielsucht
- Dokumentation (Begleitforschung, Dot.sys),
- Rückfall und Rückfallprophylaxe
- Schuldnerberatung

Schuldnerberatungsqualifizierung

Alle Fachstellen sind nach Insolvenzordnung anerkannte Schuldnerberatungsstellen. Im Jahr 2014 hat eine umfassende Zertifikatsfortbildung für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalen Fachstellen stattgefunden. Inhalte der Fortbildung waren u.a.:

- Schuldnerberatung als Sozialarbeit
- Rechtliche Grundlagen der Schuldnerberatung
- Arbeitsorganisation in der Schuldnerberatung
- Forschungsprüfung
- Budgetberatung
- Regel- und Verbraucherinsolvenzverfahren
- Praxistraining zur Umsetzung und Vertiefung

Fort- und Weiterbildung sowie fachliche Beratung für Anbieter von Glücksspielen

Gemäß den Zielen des Glücksspieländerungsstaatsvertrages und des Landesglücksspielgesetzes sind Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter und Führungskräfte der Anbieter von Glücksspielen (Spielbanken, Lotto Rheinland-Pfalz, Spielhallen, Gaststätten und Pferdewettvermittlungsstellen) verpflichtet, sich zur Prävention der Glücksspielsucht schulen zu lassen. Die Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP übernimmt die organisatorische und inhaltliche Umsetzung der Veranstaltungen. Diese finden anbieterspezifisch in Form von Präsenzveranstaltungen sowie ergänzend im Rahmen von Online-Kursen statt. Zusätzlich werden Materialien für die Veranstaltungen konzipiert und vorhandene Medien verteilt. Im Jahr 2014 fanden Schulungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Spielhallen sowie für Betreiber von Gaststätten statt. In den Schulungen wurden Maßnahmen zur Umsetzung des Spieler- und Jugendschutzes, zur Glücksspielsuchtvorbeugung sowie zur Umsetzung der Sozialkonzepte vermittelt.

Bei Lotto-Rheinland-Pfalz absolvieren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Annahmestellen ergänzend zu einer Produktschulung die Online-Fortbildung „Spielen mit Verantwortung Teil 1“. Dies ermöglicht eine Auseinandersetzung mit den Themen verantwortungsvolles Spielen sowie Jugend- und Spielerschutz. Die Online-Fortbildung wird fortlaufend über das ganze Jahr hinweg genutzt und im Rahmen von Servicezeiten (telefonisch, per E-Mail) begleitet.

Auch Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spielbanken in Rheinland-Pfalz wurden 2014 durchgeführt. Inhalt der Schulungen war u.a. die Auffrischung von Kenntnissen zum Thema Glücksspielsucht, Gesprächsführung und Umgang mit problematischem Spielverhalten sowie Informationen zum Hilfesystem in Rheinland-Pfalz.

Weitere Zielgruppen der Fachstelle

Zu den weiteren Zielgruppen der Fachstelle gehören Vertreterinnen und Vertreter der Selbsthilfe sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der außerschulischen und schulischen Suchtprävention. Die Fachstelle beantwortete ihre Anfragen und führte fachliche Beratungen zum Thema Spielsuchtprävention durch. Zusätzlich wurden Materialien zur Verfügung gestellt. Gegebenenfalls erfolgte eine Weitervermittlung an die zuständigen Stellen in den jeweiligen Regionen.

LANDESWEITE UNTERSTÜTZUNG UND PROJEKTBERATUNG

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalen Fachstellen erhielten durch die Landes-Fachstelle fachliche Beratung bei Fragen zur Prävention der Glücksspielsucht, beispielsweise zur Durchführung von Projekten für spezifische Zielgruppen. Durch Arbeitstreffen mit einzelnen Fachstellen wurde der fachliche Austausch gefördert und Unterstützungsbedarfe geklärt. Darüber hinaus gab es zahlreiche Anfragen rund um das Thema Glücksspiel- und Mediensucht, die von Bürgerinnen und Bürgern an die Fachstelle gerichtet wurden. Auch Fachkräfte in Institutionen – zum Beispiel in Jugendämtern, Erziehungsberatungsstellen, Migrationsberatungsstellen – erhielten Informationen, fachliche Beratung sowie Materialien.

LANDESWEITE MODELLPROJEKTE UND FACHVERANSTALTUNGEN ZUR PRÄVENTION DER GLÜCKSSPIELSUCHT

Die Fachstelle führt landesweite Veranstaltungen durch und unterstützt die Regionen bei der Durchführung von Modellprojekten zur Prävention der Glücksspielsucht.

Fachtag

Der Fachtag zur Prävention der Glücksspielsucht fand am 6. Oktober 2014 zum Thema „Die Umsetzung des Spieler- und Jugendschutzes – neue Herausforderungen“ statt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ordnungsbehörden in Rheinland-Pfalz waren eingeladen, ihre bisherigen Erfahrungen sowie die Herausforderungen bei der Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen zu thematisieren.

In den Kommunen sind die Ordnungsbehörden für die Kontrolle von Gewerbetreibenden, zu denen auch die Glücksspielanbieter gehören, zuständig. Die glücksspielrechtliche Überwachung und Überprüfung der Einhaltung des Spieler- und Jugendschutzes obliegt in Rheinland-Pfalz der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Trier. Hieraus ergeben sich in den Städten und Kommunen verschiedene Schnittstellen mit den Ordnungsbehörden, beispielsweise im Hinblick auf den Jugendschutz oder die Kontrolle der Gewerbetreibenden. Bei dem Fachtag wurde gemeinsam überlegt, wie die Zusammenarbeit in den Regionen gestaltet werden kann.

Jürgen Trümper, Geschäftsführer des Arbeitskreises gegen Spielsucht e.V. Unna, gab in seinem Vortrag einen aktuellen Überblick über den Glücksspielmarkt und berichtete über

die Umsetzung des Spielerschutzes in Spielhallen, Spielcafés und Sportwettannahmestellen. Im zweiten Hauptvortrag berichtete Nadja Wierzejewski von der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Trier über die Umsetzung des Landesglücksspielgesetzes in Rheinland-Pfalz und die Erfahrungen mit dem Spieler- und Jugendschutz.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung waren sich einig, dass im Hinblick auf die Ausweitung des Marktes Maßnahmen, die zur Vorbeugung der Glücksspielsucht dienen, weiterhin dringend notwendig seien.

Landesweiter Aktionstag

Das Thema Glücksspielsucht stand auch 2014 im Mittelpunkt eines landesweiten Aktionstages, der am 25. September stattfand. Die Landes-Fachstelle stellte den Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht für die Gestaltung des Aktionstags einen Film zur Verfügung. Die Filmvorführung regte bei dem Publikum eine Auseinandersetzung mit dem Thema Spielsucht an und stellte eine gute Plattform zum Austausch dar.

PLANUNG UND ENTWICKLUNG NEUER LANDESWEITER PROJEKTE UND KONZEPTE

Prävention im Bereich Sportwetten

Bei Jugendlichen und jungen Männern ist neben dem Spiel an Automaten und Poker-Spielen die Teilnahme an Sportwetten weit verbreitet. In Verbindung mit eigenem Sportinteresse, z.B. am Fußballspielen, „nutzen“ sie ihre Fachkenntnis der Sportart und nehmen an Wetten teil. Ein hohes Suchtpotential haben Live-Wetten, die in Wettbüros oder online gespielt werden können. Deshalb hat die Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP 2014 mit der Planung für ein Präventionsprojekt zum Thema Sportwetten und deren Risiken begonnen. Gemeinsam mit den Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht wurden mögliche Inhalte und Bestandteile einer landesweiten Kampagne für 2015 zusammengetragen. Es wurden verschiedene Maßnahmen konzipiert, mit denen Jugendliche und junge Männer insbesondere in Fußballvereinen angesprochen werden können. Dazu gehört die Entwicklung verschiedener Materialien, die das Thema zielgruppengemäß vermitteln.

Auch in Präventionsveranstaltungen zur Glücksspielsucht soll das Thema Sportwetten verstärkt eingebunden werden. Dafür wurde in Zusammenarbeit mit den Regionalen Fachstellen ein an deren Bedarf orientiertes Handout zu Sportwetten entwickelt. Für das Projekt wurde der Titel gewählt „Ins Abseits gespielt?“.

EINLADUNG

DIE UMSETZUNG DES SPIELER- UND JUGENDSCHUTZES – NEUE HERAUSFORDERUNGEN?

FACHTAG
ZUR PRÄVENTION DER GLÜCKSSPIELSUCHT
6. OKTOBER 2014
IN DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
UND DER LITERATUR IN MAINZ

SEHR GEHRTE DAMEN UND HERREN,

seit dem Inkrafttreten des Glücksspielerndungsstaatsvertrages und des neuen Landesglücksspielgesetzes werden auch für den Bereich des gewerblichen Spiels an Geldspielautomaten verschiedene Spielerschutzmaßnahmen vorgeschrieben. Diese sind beispielsweise die Entwicklung von Sozialkonzepten, Personalschulungen, Einlasskontrollen usw. Alle Maßnahmen dienen dem Ziel, der Entstehung einer Glücksspielsucht vorzubeugen.

Die Landes-Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. möchte deshalb gemeinsam mit der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) als zuständiger Behörde sowie den Ordnungsbehörden aus den Regionen von Rheinland-Pfalz und den Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht über die bisherigen Erfahrungen und Herausforderungen diskutieren. Aus der täglichen Arbeit ergeben sich für unsere Veranstaltung viele Fragen, die wir gerne mit Ihnen gemeinsam klären möchten.

Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns auf anregende Diskussionen sowie praxisrelevante Erkenntnisse.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Matthias Krell
Dr. Matthias Krell
Neu-Elfstädter LZG

Nina Roth
Nina Roth
Referatsleiterin
Büro für Suchtprävention
Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP

ANMELDUNG
BITTE BIS ZUM
20.09.2014

Prävention im Bereich neue Medien für Kinder

Im Jahr 2014 wurde ebenso damit begonnen, neue Broschüren für Kinder zwischen 8 und 13 Jahren zum Thema neue Medien zu entwickeln. Ziel war es, für Kinder Informationen zusammen zu stellen, die ihren Umgang mit Medien fördern und sie gleichzeitig für Risiken sensibilisieren. Für vier Broschüren wurde das inhaltliche und graphische Konzept entwickelt. Sie befassen sich mit den Themen Zocken, Internet, Smartphones und Soziale Netzwerke.

ENTWICKLUNG UND BEREITSTELLUNG VON MEDIEN ZUR PRÄVENTION DER GLÜCKSSPIELSUCHT

Um die rheinland-pfälzische Bevölkerung für verantwortungsvolles Spielen zu sensibilisieren, veröffentlicht die Fachstelle verschiedene Informationsmaterialien. Eine detaillierte Aufstellung der Materialien findet sich in Kapitel 6.

EVALUATION / DOKUMENTATION

Alle Maßnahmen und Veranstaltungen der Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ RLP werden dokumentiert und evaluiert, so beispielsweise die Fortbildungen bei den Glücksspielanbietern sowie die Arbeitssitzungen der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht.

Dot.sys: Dokumentationssystem

Seit dem Jahr 2011 dokumentieren sowohl die Landes-Fachstelle als auch die Regionalen Fachstellen die Projekte zur Prävention mit dem von der BZgA zur Verfügung gestellten Dokumentationssystem Dot.sys. Dies ermöglicht auf Landesebene eine qualitative und quantitative Auswertung aller Maßnahmen zur Prävention der Glücksspielsucht. Beispielsweise kann über das Dokumentationssystem eine regionale Auswertung oder auch eine zielgruppenspezifische Auswertung vorgenommen werden.

Landesweite Sucht-Infoline

Die Sucht-Infoline, ein niedrigschwelliges und gut genutztes Angebot der Landes-Fachstelle, wurde im Jahr 2014 im Hinblick auf die Adressen der Suchtberatungsstellen aktualisiert.

Ein Überblick über neue Materialien und Veranstaltungen des Büros für Suchtprävention und der Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ im Jahr 2014 befindet sich in Kapitel 6 ab Seite 50.

Danke

Die LZG dankt allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die 2014 eine besondere, auch finanzielle, Leistung für die Gesundheitsförderung und Prävention in Rheinland-Pfalz erbracht haben. Dazu gehören:

Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V.

AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse

BASF

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

BKK Landesverband Rheinland-Pfalz und Saarland

**Fonds der Arzneimittelfirmen Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
und Landesverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland
im Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) e.V.**

IKK Südwest

KISS Mainz – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe

Knappschaft-Bahn-See

LIONS Club

LOTTO Rheinland-Pfalz

LSV – Landwirtschaftliche Sozialversicherung/Landwirtschaftliche Krankenkasse

pronova BKK

Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek) Rheinland-Pfalz und Saarland



KISS Mainz



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit der LZG war im ersten Halbjahr 2014 geprägt von der Vorbereitung auf den Parlamentarischen Abend, der am 14. Mai im Mainzer Landtag stattfand. In der zweiten Jahreshälfte wurde mit der Überarbeitung des Corporate Designs begonnen und die komplette Neugestaltung der Homepage und aller Projektseiten in Angriff genommen. Das Ziel des längerfristigen Projektes ist es, der LZG ein neues, zeitgemäßes Gesicht zu verleihen, das Erscheinungsbild zu vereinheitlichen und den Internetauftritt nutzerfreundlicher zu gestalten. Neben allen Zusatzaufgaben stand auch 2014 die klassische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an.

5.1 MEDIENINFORMATION

Die LZG versorgt die rheinland-pfälzischen Medien regelmäßig mit Pressemeldungen zu Veranstaltungen, Projekten, Publikationen und aktuellen Gesundheitsthemen. Zu größeren Veranstaltungen werden Vertreterinnen und Vertreter der Medien zur Berichterstattung eingeladen. Neue Kampagnen präsentiert die LZG oft gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern in einem Pressegespräch.

Im Jahr 2014 berichteten die Print- und Onlineausgaben der drei großen Tageszeitungen des Landes (Mainzer Allgemeine Zeitung, Rheinpfalz und Trierischer Volksfreund) in zahlreichen Artikeln über die Arbeit der LZG. Daneben griffen kleinere regionale Zeitungen sowie Zeitschriften von LZG-Mitgliedsorganisationen, Kommunen und Ministerien die Pressemitteilungen der Landeszentrale auf.

Auch überregionale Fachblätter interessierten sich für LZG-Projekte, insbesondere aus den Themenbereichen Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung sowie neue Wohnformen im Alter. Das Projekt WohnPunkt RLP, das 2014 startete, stieß in der regionalen und landesweiten Berichterstattung auf großes Interesse. Rund ein Viertel aller Artikel mit LZG-Bezug drehten sich um das Thema Demenz, zehn Prozent berichteten über die Initiative Organspende. Hier wurde vor allem die Wanderausstellung „Herz verschenken“ der LZG zum Anlass genommen, über das Thema Organspende zu informieren.

MEDIENANFRAGEN

Die LZG gilt als zuverlässige Informationsquelle für Journalistinnen und Journalisten aus Hörfunk, Fernsehen und Print. Sie interessierten sich im Jahr 2014 insbesondere für die Themengebiete neue Wohnkonzepte im Alter, Demenz und Organspende. Auch zu den Themen Alkoholkonsum und Nikotinmissbrauch bei Jugendlichen, Suchtprävention sowie Ernährungsbildung bei Kindern waren Informationen und Stellungnahmen gefragt. Viele Anfragen führten zu Hörfunk- oder TV-Interviews mit dem Geschäftsführer.

MEDIENPARTNERSCHAFT

Mit dem deutsch-türkischen Hörfunksender Radyo Metropol FM besteht seit 2010 eine Medienpartnerschaft, die sich auch im Jahr 2014 als für beide Seiten gewinnbringend erwiesen hat. Der Sender mit Sitz in Berlin unterhält Sendefrequenzen im Rhein-Main-Gebiet, im Bereich Koblenz/Neuwied sowie im Südwesten rund um Ludwigshafen. Radyo Metropol transportiert die Botschaften der LZG zielgruppenorientiert und kulturaffin in die deutsch-türkische Gemeinschaft. Der Sender gibt der LZG Gelegenheit, Menschen mit türkischem Migrationshintergrund in ihrem Alltag zu erreichen und ihnen Informationen über Gesundheitsthemen lebensweltbezogen und in einem unterhaltsamen Umfeld nahezubringen.



5.2 PERIODISCHE PUBLIKATIONEN

NEWSLETTER

Der LZG-Newsletter, der in der Regel alle sechs Wochen per Mail verschickt wird, bietet Interessenten die Möglichkeit, das Neueste über die Arbeit der Landeszentrale zu erfahren. Er informiert über Fortbildungsangebote, Publikationen, geplante Projekte, Veranstaltungen sowie über die Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern. Die Abonnentenzahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 100 gesteigert und liegt bei mittlerweile 810 Abonnenten. Registrieren kann man sich über die LZG-Homepage www.lzg-rlp.de unter der Rubrik „Aktuelles“. Ältere Newsletter sind als pdf-Dateien über die Homepage abrufbar.

JAHRESBERICHT

Der Jahresbericht dokumentiert die vielfältige Arbeit der LZG und liefert Informationen über die Aktivitäten in den einzelnen Referaten, Sonderprojekten und Kampagnen. Im Hinblick auf die Themenschwerpunkte der LZG im Geschäftsjahr 2013 stand er unter dem Motto „Gesundheitsförderung und Prävention – Aufgaben in einer älter werdenden Gesellschaft“.



Darüber hinaus gibt der Jahresbericht Einblick in die Handlungsfelder, Leitkriterien sowie die Organisationsstruktur der LZG. Er richtet sich an die Mitglieder der LZG, politische Entscheidungsträger, Fachkräfte im Gesundheitswesen und an die interessierte Öffentlichkeit.

5.3 GESUNDHEITSTELEFON

Wer sich für Alltagsfragen rund um die Gesundheit interessiert, ist am Gesundheitstelefon der LZG genau richtig. Unter der Telefonnummer [06131 2069-30](tel:06131206930) sind hier alle zwei Wochen wechselnde Ansagetexte abzuhören, die über Krankheiten und ihre Vorbeugung informieren, neue Trends aufgreifen, für Risikofaktoren sensibilisieren und praktische Tipps geben. Von Informationen für spezielle Zielgruppen wie Senioren, Frauen, Männer oder Eltern bis hin zu Lebensstil-Themen, die alle betreffen, reicht die Bandbreite der Angebote. Die Ansage kann zum Ortstarif abgehört werden. Sie erreicht so auch Menschen, für die Smartphone und PC keine Selbstverständlichkeit sind – oder die sich unkompliziert informieren wollen.

Die Texte des Gesundheitstelefons stehen darüber hinaus auch Online zur Verfügung und stoßen hier auf eine ständig wachsende Resonanz. Circa 101.000 Besucher wurden 2014 auf www.gesundheitstelefon-rlp.de registriert, das ist gegenüber 2013 (73.000) eine Steigerung von fast 40 Prozent. Ein Teil der Besucher interessierte sich für mehrere Texte, die Zahl der Seitenaufrufe lag demnach bei rund 103.000 (2013: 80.000). Da in einem umfassenden Onlinearchiv alle bisherigen Gesundheitstelefon-Texte verfügbar sind, ist hier ein großer Fundus an Themen und Informationen versammelt. Besonders nachgefragt im Netz werden Texte, die gesundheitsrelevantes Basiswissen vermitteln und deren Themen viele Menschen betreffen.

Die Ansagetexte wie auch die Themenübersicht für die bevorstehenden Monate werden an einen Verteiler geschickt, zu dem z.B. die LZG-Mitgliedsverbände, der Landfrauenverband, die Kreisverwaltungen und die Gesundheitsämter gehören. Sie weisen in ihren Organen auf die Themen des Gesundheitstelefons hin und können die Texte für ihre Zwecke nutzen. Auch die rheinland-pfälzischen Medien erhalten mit der jeweiligen Pressemitteilung den aktuellen Ansagetext, den sie mit Quellenangabe veröffentlichen können.

„WÄHLEN SIE GESUNDHEIT!“ – THEMEN DES GESUNDHEITSTELEFONS 2014

01. – 15.01.	Halsschmerzen – Ursachen und Behandlung
16. – 31.01.	Gute Vorsätze – Schnell gewonnen, nicht zerronnen
01. – 15.02.	Ruhestand?! So können Sie sich vorbereiten
16. – 29.02.	Volkskrankheit Diabetes Mellitus
01. – 15.03.	Vorsorgeuntersuchungen für Kinder und Jugendliche
16. – 31.03.	Telemedizin – Welche Chancen bietet sie?
01. – 15.04.	Die Lungenkrankheit COPD
16. – 30.04.	Gender-Medizin: Männer und Frauen erleben Krankheiten anders
01. – 15.05.	Demenz im Alltag
16. – 31.05.	Impfschutz für Kinder
01. – 15.06.	Pflege – Wo bekomme ich Hilfe?
16. – 30.06.	Schwimmen können ist wichtig!
01. – 15.07.	Vegetarisch und vegan – Gesund für junge Leute?
16. – 31.10.	Achtung Allergiker: Die Pflanze Ambrosia breitet sich aus!
01. – 15.11.	Chronische Schmerzen und Schmerztherapie
16. – 30.11.	Chrysal Meth – Das Suchtmittel unserer Gesellschaft?
01. – 15.12.	Die Kraft der Osteopathie
16.12. – 04.01.	Bakterien: Im Darm tun sie Gutes!

5.4 HOMEPAGE

Die Homepage unter www.lzg-rlp.de informiert über die Arbeit der LZG in den Referaten und Projekten sowie über Veranstaltungstermine, Fortbildungsangebote und aktuelle Pressemitteilungen.

Die Startseite gibt einen Überblick über das gesamte Webangebot der LZG. Die einzelnen Seiten der Referate und Sonderprojekte können über die Navigation sowie über Logo-Buttons auf der linken Bildschirmseite angesteuert werden. Zentral platziert sind aktuelle Pressemitteilungen und Nachrichten aus der LZG. Das ganze Spektrum der Serviceangebote wird in einer Infoleiste am rechten Rand der Startseite bereit gehalten: Termine für Veranstaltungen und

Fortbildungen, die eLearning-Plattform, der Text des aktuellen Gesundheitstelefons, Informationen über die Sucht-Infoline, Neuerscheinungen und weitere Angebote können per Mausclick aufgerufen werden.

ÜBERBLICK ÜBER DIE PROJEKTSEITEN IM JAHR 2014

Die Homepage www.initiative-organspende-rlp.de gibt Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Thema Organspende. Sie informiert über die Arbeit der Initiative Organspende Rheinland-Pfalz, nennt Veranstaltungstermine und hält Links zum Bezug eines Organspendeausweises bereit.

Unter www.rlp-gegen-depression.de bietet die Initiative „Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz“ den regionalen Bündnissen eine Plattform zur Darstellung ihrer Arbeit. Die Seite enthält Informationen über Symptome, Diagnostik, Behandlung und Therapie bei depressiven Erkrankungen, mit besonderem Blick auch auf ältere Menschen. Adressen von Hilfs- und Unterstützungsangeboten in Rheinland-Pfalz ergänzen das Angebot.

Auf dem Informationsportal des Landes-Netz-Werks Demenz unter www.demenz-rlp.de erreichte das Serviceangebot „Demenzlandkarte“ besonders große Beliebtheit. Es wurde 2014 so häufig genutzt wie noch nie: Innerhalb von sechs Monaten wurden auf der Online-Demenzlandkarte rund 50.000 Mal Informationen abgerufen. Die Demenzlandkarte ermöglicht unter rund 1.800 Einträgen eine gezielte Suche nach Adressen zu den Themen „Demenz“ und „Pflege“ im individuellen Wohnumfeld. Neben den Kontaktadressen von Hilfs- und Unterstützungsangeboten enthält sie auch Termine von aktuellen Veranstaltungen wie Vorträge, Fortbildungen oder Aktionen rund um das Thema Demenz. Die Demenzlandkarte ist damit nicht nur für die Angehörigen, sondern auch für ehrenamtlich engagierte Menschen oder für professionelle Pflegekräfte eine wichtige Informationsplattform. Die Suche erfolgt über das Anklicken des Landkreises oder das Eintragen der Postleitzahl und der gewünschten Auskunft in eine Suchmaske.

Die Homepage www.diebewegung.de enthält Informationen zur Bedeutung von Alltagsbewegung und vermittelt Interessenten über eine virtuelle Landkarte Freiluftangebote in Rheinland-Pfalz. 2014 wurde die Seite jeden Monat um einen aktuellen Bewegungstipp ergänzt.

Unter www.pflegestrukturplanung-rlp.de informiert die Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung in der LZG über Inhalte und gesetzliche Grundlagen der Pflegestrukturplanung, gibt eine Übersicht über die Projekte der Städte und Landkreise und stellt die Angebote und Veranstaltungen der Servicestelle dar.

Auf der 2014 zum Start von WohnPunkt RLP eingerichteten Homepage www.wohnpunkt-rlp.de wird das Projekt und seine Vorzüge für kleine ländliche Kommunen vorgestellt. Die Seite wird nach Projektfortschritt um Informationen über die Arbeit der Koordinierungsstelle WohnPunkt RLP, die Modellkommunen und Veranstaltungen ergänzt.

Die zahlreichen Online-Texte des Gesundheitstelefons unter www.gesundheitstelefon-rlp.de stießen 2014 auf steigendes Interesse, weitere Informationen dazu im Abschnitt „Gesundheitstelefon“.

ÜBERARBEITUNG DES CORPORATE DESIGNS UND RELAUNCH DER HOMEPAGE

Für die Publikationen und den Internetauftritt der LZG galt bisher: Vielfältige Themen – unterschiedliches Design. Was kreativen Köpfen große Möglichkeiten der Gestaltung eröffnete, war ein Nachteil für die Wiedererkennbarkeit der LZG in ihren verschiedenen Produkten. Die zahlreichen Broschüren und Flyer, die in den Referaten und Projekten im Laufe der Jahre entwickelt wurden, folgten oft ganz unterschiedlichen Mustern. Auch wenn es einige Reihen im gleichen Erscheinungsbild gab, wie z.B. die Elterninfos oder die Publikationen der Fachstelle Glücksspielsucht, so blieb doch oft ein einheitlicher Gesamteindruck aus.

Auch bei der Homepage der LZG gab es Handlungsbedarf. Durch das Hinzukommen neuer und die Ausdifferenzierung bestehender Projekte waren in den letzten Jahren immer neue Seiten entstanden, die die Homepage in die Breite und die Tiefe wachsen ließen. Um die Vielzahl an relevanten Informationen für Nutzerinnen und Nutzer erreichbar zu machen und die Übersichtlichkeit zu optimieren, war eine neue Struktur nötig.

Im Jahr 2014 wurde mit einer umfassenden Neugestaltung begonnen. Ziel ist es, die LZG deutlicher als die Marke darzustellen, unter deren Dach in Rheinland-Pfalz verschiedene Projekte, Initiativen und Kampagnen durchgeführt werden, die im Bereich der Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention landesweite Relevanz haben. Der Erneuerungsprozess soll alle Bereiche erfassen: von einem moderneren Logo, der Festlegung einer Hausschrift, einem einheitlichen Design der Printprodukte, Geschäftsausstattung und Werbemittel bis hin zu einem Relaunch der Homepage mit besserer Funktionalität.

Ein einheitliches Farbschema erleichtert zukünftig die Orientierung. Die Inhalte und Projekte der LZG werden in elf Themenfeldern zusammengefasst, denen jeweils eine Farbe zugeordnet ist. Auf jeder Publikation findet sich das Themenfeld, in das sie gehört, mit der zugehörigen Farbe wieder.

Die Homepage wird das Farbkonzept und die Gliederung nach Themenfeldern aufnehmen. Die Seiten werden einheitlich gestaltet, die Navigation wird intuitiver. Die Startseite wird wichtige Informationen „auf den ersten Blick“ bieten. Aktuelle Meldungen zu Projekten, Veranstaltungen, Gesundheitstipps und Veröffentlichungen werden hier ebenso zu finden sein wie Hinweise auf die Service- und Beratungsangebote der LZG.

Die Neugestaltung ist bereits in einigen Bereichen sichtbar: Dieser Jahresbericht z.B. zeigt sich mit neuem Logo und Design. Der Relaunch der Homepage jedoch ist ein längerer Prozess, der sich noch über das gesamte Jahr 2015 erstrecken wird.

5.5 PARLAMENTARISCHER ABEND IM MAINZER LANDTAG

Unter dem Motto „Gesundes Rheinland-Pfalz – 40 Jahre LZG und ihre Partner“ präsentierte die LZG am 14. Mai 2014 bei einem Parlamentarischen Abend gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden die Vielfalt gesundheitsfördernder Angebote im Land. Die Vizepräsidentin des Landtags, Hannelore Klamm, konnte rund 600 Gäste begrüßen, darunter zahlreiche Landtagsabgeordnete, Mitglieder der Landesregierung sowie Vertreterinnen und Vertreter u.a. aus Medizin, Wissenschaft, Bildung, Pflege und Kommunalverwaltungen. Ministerpräsidentin Malu Dreyer würdigte in ihrer Ansprache die Arbeit der LZG, die sich konsequent und erfolgreich für eine gesunde Lebensweise und gesundheitsfördernde Lebens- und Arbeitsbedingungen einsetze.

Der bisherige Geschäftsführer Jupp Arldt, der die LZG zwölf Jahre leitete, wurde bei der Veranstaltung in den Ruhestand verabschiedet. Alexander Schweitzer, amtierender Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, bedankte sich bei ihm und begrüßte seinen Nachfolger Dr. Matthias Krell.

AUSSTELLUNGSSTÄNDE UND INFORMATION AUF DER BÜHNE

Viele Mitgliedsorganisationen der LZG informierten an Ausstellungsständen über ihre Arbeit, führten Gespräche mit Besucherinnen und Besuchern und nutzten die Veranstaltung zum Netzwerkaufbau. Auf der Bühne präsentierten die Krankenkassen AOK, DAK und Barmer GEK unter dem Titel „Gesund mit App und Web“ die Möglichkeiten digitaler Prävention. Innovative Projekte wie „Coaching statt Krankenhaus“ der Techniker Krankenkasse, „Herzstark“ der IKK und „Online-

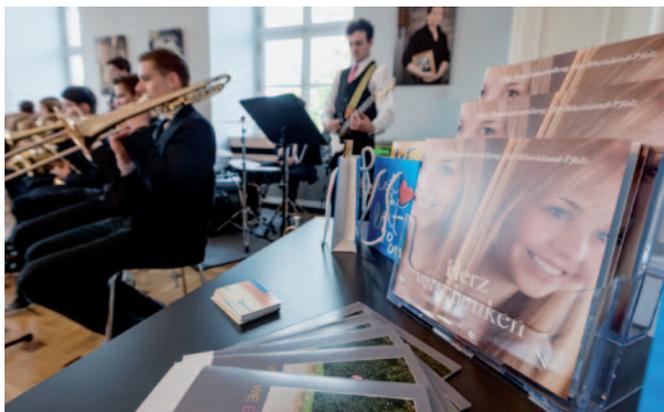
Unterstützung bei Depression“ der BKK Pfalz unterstützen chronisch kranke bzw. depressive Menschen zuhause. Vertreterinnen und Vertreter der drei Krankenkassen erklärten, wie diese neuen Instrumente der Gesundheitsversorgung dazu beitragen können, Patienten zu begleiten und Klinikaufenthalte zu vermeiden.

AUCH DIE UNTERHALTUNG KAM NICHT ZU KURZ

Neben informativen Gesprächen, etwa zum Thema Krebsprävention oder Inklusion im Behindertensport, bot das Programm auch viel Unterhaltsames für Auge und Ohr: Die Gruppe „Got2Move“ des Mombacher Turnvereins 1861 e.V. zeigte zu flotten Rhythmen eine getanzte Zeitreise durch

die Fitnessrends der letzten vierzig Jahre. Schülerinnen und Schüler des Projekts „WauSchlau“ der Integrativen Realschule plus in Vallendar demonstrierten mit ihren Vierbeinern, wie Schulsozialarbeit mit Hunden die Persönlichkeitsentwicklung stärken kann. Und Kabarettistin „Herta Wacker“ schließlich wunderte sich als Inhaberin eines Partyservice über den Wandel der Ernährungsgewohnheiten „vom Schinkenröllchen zu Veggieday“.

Fotos unten: Dem Parlamentarischen Abend vorgeschaltet war die Eröffnung der Ausstellung „Herz verschenken“ durch die Landtagsvizepräsidentin und den Gesundheitsminister. Die Wanderausstellung machte in der Lobby des Landtags für zwei Wochen Station.



Der Parlamentarische Abend war mit seiner großen Beteiligung von Mitgliedern und Partnern und den vielen, auch prominenten Gästen ein bedeutender Erfolg für die LZG.





Danke



Wir danken den folgenden Mitgliedsverbänden und Partnern der LZG, insbesondere dem Unternehmen Boehringer Ingelheim, für die tatkräftige und großzügige Unterstützung des Parlamentarischen Abends:

AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse
 Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V.
 Armut und Gesundheit in Deutschland e.V.
 BARMER GEK
 Behinderten- und Rehabilitationssport-Verband Rheinland-Pfalz e.V
 Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, Landesgruppe Rheinland-Pfalz
 BKK Landesverband Mitte, BKK Pfalz, pronova BKK
 Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co KG
 DAK-Gesundheit
 Der Paritätische, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V., KISS Mainz und WeKISS
 Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz
 Gesellschaft für Gehirntaining e.V. Regionalverband Mitte
 IKK Südwest
 Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V.
 Landesapothekerkammer
 Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAGZ) Rheinland-Pfalz
 Landesärztekammer Rheinland-Pfalz
 Landeszahnärztekammer Rheinland-Pfalz
 Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz
 Landessportbund Rheinland-Pfalz
 Landesmusikrat Rheinland-Pfalz
 Lions-Club International Distrikt 111 MS
 Lotto Rheinland-Pfalz GmbH
 Malteser
 Novo Nordisk Pharma GmbH
 Physio Deutschland – Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
 Radio Metropol FM
 Rhein Hessischer Turnerbund e.V.
 Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH
 Stiftung LebensBlicke
 Techniker Krankenkasse Landesvertretung Rheinland-Pfalz
 Tumorzentrum Rheinland-Pfalz e.V.
 TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz e.V.
 Unfallkasse Rheinland-Pfalz
 Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz e.V.
 Verband Physikalische Therapie – Vereinigung für physiotherapeutische Berufe (VPT) e.V., Landesgruppe Rheinland-Pfalz-Saar
 Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.
 Viktoriastift Bad Kreuznach

Materialien und Veranstaltungen

6.1 NEUERSCHEINUNGEN UND NEUAUFLAGEN

Das wachsende Gesundheitsbewusstsein in weiten Teilen der Bevölkerung sorgt dafür, dass die Nachfrage nach Fakten rund um Gesundheitsfragen ungebrochen ist.

Die LZG kommt diesem Interesse mit einer Vielzahl von Broschüren, Dokumentationen, Handbüchern und Faltblättern zu Themen der Gesundheitsförderung und Prävention entgegen. Dazu kommen Plakate und Postkarten als Werbemittel. Im Jahr 2014 sind 27 Printprodukte neu herausgegeben oder wieder aufgelegt worden. Dreizehn ergänzende Angebote und Produkte (Kampagnenmaterial, Praxishilfen u.ä.) wurden neu entwickelt oder aktualisiert.

Die Informationsmaterialien können von Bürgerinnen und Bürgern aus Rheinland-Pfalz direkt angefordert werden oder erreichen über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, wie z.B. Lehrkräfte, Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich, aus Beratung, Therapie oder Erziehung, ihre Zielgruppe. Sie werden von der LZG kostenlos zur Verfügung gestellt, lediglich der Versand ist kostenpflichtig. Bestellformulare sind im LZG-Shop auf der Homepage www.lzg-rlp.de abrufbar.

Anfragen nach den Publikationen der LZG kommen häufig auch aus anderen Bundesländern oder aus dem benachbarten Ausland. Das große Interesse von Institutionen anderer Länder an einem Nachdruck oder Teilabdruck von LZG-Texten zeigt, dass die Materialien eine Beispielfunktion haben und als seriös, fachlich fundiert und praxisnah gelten.

Im Jahr 2014 wurden rund 2.500 Anfragen nach Informationsmaterial bearbeitet. Bedingt durch umfangreiche Bestellungen von Multiplikatoren (z.B. Lehrkräfte oder Altenpflegeeinrichtungen) lag die Gesamtzahl der versandten Exemplare um die Hunderttausend. Dazu kommen die an Infoständen oder bei Veranstaltungen verteilten Publikationen sowie der Versand von Neuerscheinungen an große Verteiler von Fachkräften. Da die meisten Publikationen auch auf der Homepage zum Download bereitstehen, kann davon ausgegangen werden, dass sich darüber hinaus viele Interessenten elektronisch mit LZG-Informationsschriften versorgt haben.

Der Trend, dass das Interesse an Gesundheitsthemen mit dem Alter kontinuierlich ansteigt, bestätigte sich: Die meisten Bestellungen richteten sich auf den Bereich Gesundheitsförderung für Erwachsene und Senioren. Broschüren zum Thema Demenz waren 2014 die am häufigsten gefragten Materialien. Doch auch Publikationen, die sich an Familien und junge Menschen richten, sowie Materialien zur Suchtprävention fanden reges Interesse.

6.1.1 Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten

Neuerscheinungen

- Handbuch, Informationsflyer und Plakat zur Bewegungskampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut“
- Dokumentation Fachtagung 2013: „Wächst jetzt zusammen, was zusammen gehört? Kommunale Vernetzung zur Gesundheitsförderung und Arbeitsintegration Jugendlicher in prekären Lebenslagen“
- Informationsflyer „Intimhygiene“ für Jungen und Mädchen
- Broschüre „Work-Life-Balance – Im Lehrerberuf Schule, Privates und Soziales unter einen Hut bringen“ (vorbereitende Arbeiten)

Neuauflagen / Aktualisierungen

- Broschüre „Herz verschenken“ der Initiative Organspende
- Informationsflyer der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit

Ergänzende Materialien

- Wetterfeste Outdoor-Ausführung der Ausstellung „Herz verschenken“ der Initiative Organspende
- Trolley zur Bewegungskampagne „Ich bewege mich – mir geht es gut“
- Kommunikationshilfe „Tip Doc“ für den Bereich Pflege
- Praxisbox Ernährungsbildung für am Kita-Obst-Programm teilnehmende Kitas in RLP (mit ausgewählten Broschüren und Büchern)
- Kondombriefchen „Sicher sauber bleiben“



ICH BEWEGE MICH, MIR GEHT ES GUT!

Bewegung im öffentlichen Raum für Alt und Jung

DIEBEWEGUNG.DE

Kurzinfo

Wächst jetzt zusammen, was zusammen gehört?
Kommunale Vernetzung zur Gesundheitsförderung und Arbeitsintegration Jugendlicher in prekären Lebenslagen

Fachtagung der Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ Rheinland-Pfalz
 Mittwoch, 20. November 2013
 im Bürgerhaus Mainz-Lerchenberg

Schriftleiterin: Alexander Schweitzer
 Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz

Die Fachtagung der Jugend und Arbeit ist ein wichtiger Baustein der Gesundheitsförderung und Arbeitsintegration Jugendlicher in prekären Lebenslagen.

Veranstaltung & Fachtagung: Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ Rheinland-Pfalz
 Kooperationspartner: Bundesagentur für Arbeit, Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz
 Kooperationspartner: Bundesagentur für Arbeit, Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz

tip doc coal cards

Die Landesregierung für Rheinland-Pfalz

Herz verschenken

CE 0197

Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ Rheinland-Pfalz

Kinder- und Jugendgesundheits in sozial benachteiligten Lebenslagen

- informieren
- beraten
- vernetzen

Kooperationsverbund GESUNDEITLICHE

Handwritten notes and a red stamp with 'CE 0197'.

JUNGEN SICHER SAUBER BLEIBEN

INTIM-HYGIENE FÜR JUNGEN

TIPPS FÜR DIE EIGENE GESUNDHEIT

Die Pubertät hat es in sich
 Nicht nur äußerlich verändert sich der Körper, auch die Schweißdrüsen starten jetzt richtig durch. Achselbehaarung & Co. lassen grüßen! Damit Dich die anderen weiterhin „gut riechen“ können, ist also regelmäßige Körperpflege ein Muss. Sie sorgt für einen angenehmen Geruch und beugt Krankheiten vor.

Tägliche Hygiene ist auch im Intimbereich wichtig. Unter Intimbereich versteht man die Reinigung und Pflege der „Intime“ Körperregionen, also der Genitalien, des Afteres und im weiteren Sinne auch der Achseln.

In diesem Flyer findest Du ein paar grundlegende Informationen, wie Du Dich richtig pflegst, dabei Deine Gesundheit im Auge behältst und die Anzeichen von Krankheiten erkennst. Wenn Du weitere Fragen hast oder Dich etwas beunruhigt, dann sprich bitte mit einer Person Deines Vertrauens darüber (Partner/in, Freundin, Familie...) oder hole Dir fachlichen Rat (siehe unten).

Allgemeine Hygiene-Tipps:

- Tägliche Körperpflege, d.h. Waschen oder Duschen, macht frisch und sauber.
- Für die Intimbereiche d.h. den Tag für 2-3 gründliche Abschieben mit Seife benutzen.
- Lecke die Vorhaut vorsichtig zurückziehen – sofern Du nicht beschneidest bist – und auch darüber reinigen, geht das wegen Vorhautverengung nicht, lass Dich dafür beraten.
- Vor dem Berühren des Intim-Bereichs und danach, Hände waschen!
- Die Achselbehaarung nachfrachten, perlaten lassen (Deshalb rasieren).
- Perme Intimcreams verwenden, sie können zu Ausleitungen oder Allergien führen.
- Reinere – auch Intimbereich, kann aus Reagenzien mit Glycerin besteht sein, daher sollte jedoch die Hautpflege nicht vergessen werden.
- Auf gereizte Kleidung verzichten, beim Marschieren Baumwoll-Unterwäsche bevorzugen.
- Und nicht vergessen: Intimbereich täglich waschen!

Sicherheit ist auch für den After wichtig. Zu beachten ist:
 Beim Abwischen nach dem Stuhlgang, immer mehrmals mit Wasser nach hinten, also vom Penis weg, waschen. Bei Juckreiz mit dem gleichen Saft Toilettenpapier waschen.

Praxisbox Ernährungsbildung

Die aid- Ernährungspyramide

BUN ist gesund

Warum weicht Schokolade nicht mit Bäumen?

aid-5 Obst

Ernährungstest



Ausfluss

Unter Ausfluss versteht man die Absonderung von Flüssigkeit aus der Harnblase, wobei es sich weder um Urin noch um Samenflüssigkeit handelt. Der Ausfluss kann in kleinen, aber auch sehr großen Mengen auftreten. Er kann sowohl glasig oder als auch weißlich-weiß, gelb oder grün sein. In Zusammenhang mit dem Ausfluss können Symptome auftreten wie brennende Schmerzen beim Wasserlassen, häufiger Harndrang, eitrige Entzündungen.

Smegma

Das Smegma ist eine weiße bis hellgelbe Substanz, die zwischen Eichel und Vorhaut entsteht und deswegen auch Vorhautslage genannt wird. Smegma ist als solches keine Erkrankung, sondern eine natürliche Absonderung des Körpers, die bei allen Jungen und Männern vorhanden ist. Smegma verursacht normalerweise keine Beschwerden. Wenn der Vorhautslage jedoch nicht durch tägliches Waschen entfernt wird, können Bakterien Entzündungen hervorgerufen. Das kann zu einem juckenden Hautausschlag führen. Daher oder einer milden Seife waschen. Zur Reinigung der Eichel schneidet Du die Vorhaut vorsichtig zurück, sofern Du nicht beschneidest bist. Geht das nicht, weil die Vorhaut verengt ist, solltest Du einen Urologen konsultieren.

6.1.2 Referat Gestaltung des Demografischen Wandels

Neuerscheinungen:

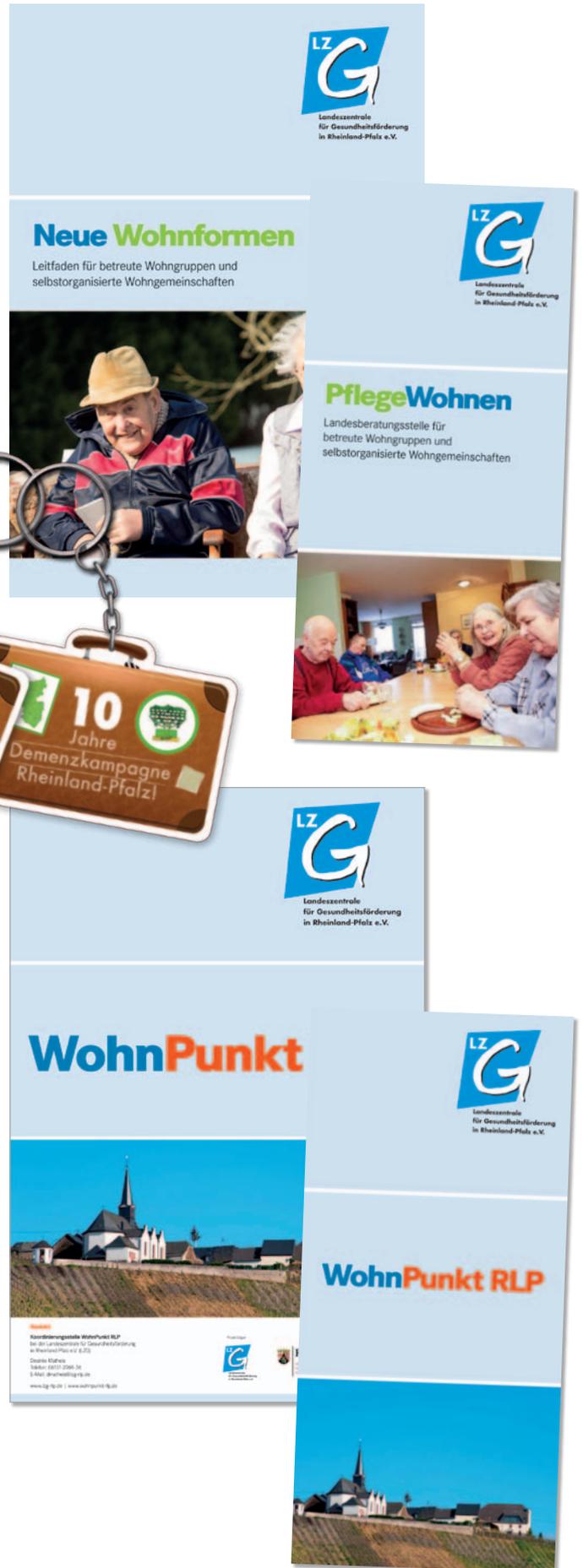
- Flyer, Plakat und Postkarte „Schwere(s)los“
- Flyer Fachtag „Sorgende Gemeinschaften. Weiterentwicklung der Infrastruktur im sozialen Raum“
- Plakat „Neue Wohnformen“
- Flyer und Plakate „WohnPunkt RLP“

Neuauflagen:

- Leitfaden „Pflegethemen“

Ergänzende Materialien:

- Schlüsselanhänger „10 Jahre Demenzkampagne Rheinland-Pfalz“



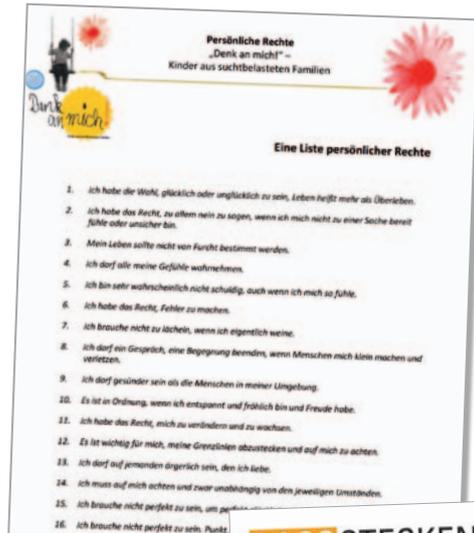
6.1.3 Büro für Suchtprävention

Neuerscheinungen

- Einladungsflyer RAK-Jahrestagung

Neuauflagen / Aktualisierungen

- Faltblatt „Alkohol und Drogen am Steuer“
- Infoblatt und Fact-Sheet „Denk an mich“ – Kinder aus suchtbelasteten Familien
- Postkarte „Konsum im Alter“
- Handzettel „Alkoholfrei Stillen“
- Handzettel „Alkoholfrei Schwanger“
- „Notfall“-Zettel
- „Lass stecken.“ – Neu gestaltetes Rauchtagebuch



Die Fachstelle zur Prävention der Glücksspielsucht Rheinland-Pfalz stellte 2014 folgende Materialien her

Neuerscheinungen:

- Einladungsflyer (digital) Fachtag Glücksspielsucht

Neuauflagen / Aktualisierungen:

- Flyer „Sie werden gespielt?“
- Handout Jugendschutz (Lotto Rheinland-Pfalz)
- Aktualisierung der Online-Fortbildungen (inhaltlich, grafisch)
- Aktualisierung Sucht-Infoline
- Aktualisierung der Datenbank „Angebotsstruktur der Spielhallen und Geldspielgeräte“ (in Rheinland-Pfalz)

Ergänzende Materialien:

- Trinkflaschen (Präventionsprojekt zu Sportwetten)
- Materialien Sucht-Infoline (Dispenser)



Online-Fortbildungen der LZG stehen auf der Seite www.elearning.lzg-rlp.de zur Verfügung.

6.2 VERANSTALTUNGEN 2014

Die Statistik des Jahres 2014 zeigt, dass die LZG ihr Leistungsvermögen im Vergleich zu den Vorjahren noch weiter gesteigert hat: Insgesamt liegt die Zahl der Veranstaltungen, Vorträge, Fortbildungen, Beratungen und Arbeitssitzungen, die die Landeszentrale für Gesundheitsförderung im Jahr 2014 selbst durchgeführt hat oder an denen sie beteiligt war, bei rund 380. Dabei fuhren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in alle Teile des Landes: Von großen Städten bis hin zu kleinsten Landgemeinden war bei den Zielen, die in Rheinland-Pfalz angesteuert wurden, alles vertreten.

Allein rund 210 Veranstaltungen, Fachtagungen, Seminare, Arbeitstreffen usw. wurden 2014 vom Referat Gestaltung des demografischen Wandels realisiert. 85 Mal ging es dabei um das Thema Demenz. Beratungen und Veranstaltungen zum Thema Wohnen im Alter und PflegeWohnen fanden an 70 Terminen statt. Fragen der Pflegestrukturplanung standen über 40 Mal im Mittelpunkt.

Das Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten war 2014 für rund 130 Veranstaltungen verantwortlich. Dazu gehörten neben Informations- und Netzwerkveranstaltungen mit Kooperationspartnern, Schulungen und Gesundheitspartys für Menschen mit Migrationshintergrund auch rund 50 Termine der Initiative Organspende Rheinland-Pfalz. An achtzehn Orten wurde die Ausstellung „Herz verschenken“ gezeigt.

Auf 24 Veranstaltungen war die LZG 2014 mit einem Infostand vor Ort. Wenn Behörden, Kommunen, Verbände, Kliniken, Selbsthilfegruppen oder andere Organisationen Gesundheitstage oder Feste veranstalten, stellt die LZG auf Anfrage einen betreuten Informationsstand mit Publikationen und Give-aways zur Verfügung. Organisiert und durchgeführt werden diese Infostände vom Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten.

Das Büro für Suchtprävention veranstaltete 2014 rund 40 Schulungen, Arbeitstreffen und Fachtagungen.

Darüber hinaus präsentierte sich die LZG im Sommersemester 2014 sowie im Wintersemester 2014/2015 unter dem Titel „Programme und Kampagnen der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz“ im Querschnittsfach Prävention und Gesundheitsförderung des Studiengangs Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

6.2.1 Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten

24 INFORMATIONSTÄNDE

DATUM	VERANSTALTUNG	ORT
30.01.2014	Gesundheits- und Pflorgetag	Worms
09.03.2014	Gesundheitsmesse	Bad Marienberg
12.03.2014	Barrierefreiheit im Gesundheitswesen, Handwerkskammer Rheinhessen	Mainz
15.–16.03.2014	Seniorenkongress Rhein Hessischer Turnerbund e.V.	Mainz
22.–30.03.2014	Rheinland-Pfalz-Ausstellung	Mainz
27.04.2014	„Dexheim läuft“	Dexheim
24.05.2014	Tag der offenen Tür der Ausbildung Schott AG	Mainz
31.05.2014	11. Sprintslauf	Mainz
26.06.2014	Gesundheitstag Kinder- und Jugendbüro Bad Dürkheim	Bad Dürkheim
16.–17.06.2014	Sicher Leben im Alter	Bad Bergzabern
22.06.2014	Gesundheitsfest alte Ziegelei	Mainz
09.07.2014	Gesundheitstag Kreisverwaltung Alzey	Alzey
18.–20.07.2014	Rheinland-Pfalz-Tag	Neuwied
26.07.2014	Seniorensummerfest	Worms
06.09.2014	3. Alzeyer Gesundheitstag: „Wir halten die Gefäße fit“	Alzey
07.09.2014	KISS Seniorensummerfest	Mainz
18.09.2014	Landespräventionstag des ISIM	Koblenz
20.09.2014	3. Landauer Seniorentag	Landau
25.09.2014	Gesundheitstag Bundesamt für Güterverkehr	Mainz
27.09.2014	Gesundheitstag TK	Mainz
09.10.2014	Familienkongress der Landesregierung RLP	Mainz
11.10.2014	Seniorenmesse	Weißenthurm
14.10.2014	Gesundheitstag Wirtschaftsministerium	Mainz
17.11.2014	Seniorenforum der Landes-seniorenvertretung RLP	Mainz

21 INFORMATIONS- UND NETZWERKVERANSTALTUNGEN IN ZUSAMMENARBEIT MIT KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNERN SOWIE SCHULUNGEN

DATUM	VERANSTALTUNG	ORT
03.02.2014	Steuerungsgruppe Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ RLP	Mainz
17.03.2014	Steuerungsgruppe Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ RLP	Mainz
26./27.03.2014	Lehrerfortbildungsreihe (3-teilig) Wahrnehmen-Erkennen-Handeln Psychische Auffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern – Aufbaumodul	Hochspeyer
30.04.2014	Treffen der AIDS-Steuerungsgruppe	Mainz
17.06.2014	Info- und Austauschtreffen „Praxis: Präventionsketten – Gesundheitsförderung für Familien in sozial benachteiligter Lebenslage stärken“	Mainz
02./03.07.2014	Lehrerfortbildungsreihe (3-teilig) Wahrnehmen-Erkennen-Handeln Psychische Auffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern – Vertiefungsseminar	Bingen
28.07.2014	Steuerungsgruppe Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ RLP	Mainz
10.09.2014	Treffen der AIDS-Fachkräfte RLP	Mainz
08./09.10.2014	Lehrerfortbildungsreihe (3-teilig) Wahrnehmen-Erkennen-Handeln Psychische Auffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern – Basismodul I	Speyer
10.10.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: FEBS Bildungsgesellschaft Bad Kreuznach und GfA Personaldienstleistungsgesellschaft Simmern	Bad Kreuznach
15.10.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: DEKRA Akademie und Neue Arbeit Westpfalz	Kaiserslautern
27.10.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: RM Coaching/Arbeitsvermittlung Bad Neuenahr und Komm-Aktiv Gesellschaft Mayen	Mayen
30.10.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: Perspektive Andernach	Andernach
03.11.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: BfB e.V. Grünstadt und Innovations- und Qualifizierungszentrum Worms	Grünstadt
13.11.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: LOGOS Neuwied, Kommunikationsgesellschaft Altwasser Montabaur und Bildungswerk der hessischen Wirtschaft e.V. Montabaur	Neuwied
20.11.2014	Expertenrunde Aufbau Präventionskette AktivRegion „Rhein-Wied“	Waldbreitbach
21.11.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: Überbetriebliches Ausbildungszentrum Wittlich, Lernen und Arbeiten Neuwied und Alibi Eifelservice Bitburg	Wittlich
26.11.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei M.O.T.I.V. Kaiserslautern	Kaiserslautern
27.11.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: GSM Training und Integration Mainz, BFHI e.V. Frankenberg, Werkstatt Arbeiten und Leben Grünstadt, Jugend-Hilfe-Verein für den Kreis Ahrweiler e.V. Ahrweiler und Caritas Worms	Mainz
09.–11.12.2014	Lehrerfortbildungsreihe (3-teilig) Sexualerziehung in der Schule – Block I	Bad Münster am Stein-Ebernburg
17.12.2014	Schulung „Gesundheitsführerschein“ für Langzeitarbeitslose bei: Caritas, Dienste und Arbeit Betzdorf und Handwerkskammer Koblenz	Mainz

29 GESUNDHEITSPARTYS FÜR MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

DATUM	THEMA	ORT
20.02.2014	Ernährung	Bad Kreuznach
13.03.2014	Stressbewältigung	Bad Kreuznach
04.04.2014	Informationsveranstaltung	Alzey
11.04.2014	Bewegung & Stressbewältigung	Alzey
18.04.2014	Bewegung & Stressbewältigung	Alzey
25.04.2014	Bewegung & Stressbewältigung	Alzey
02.05.2014	Bewegung & Stressbewältigung	Alzey
09.05.2014	Bewegung & Stressbewältigung	Alzey
23.05.2014	Informationsveranstaltung	Bad Kreuznach
06.10.2014	Ernährung	Bendorf
13.10.2014	Ernährung, Bewegung & Stressbewältigung	Mainz
17.10.2014	Informationsveranstaltung	Mainz
28.10.2014	Informationsveranstaltung	Bendorf
12.11.2014	Ernährung, Bewegung & Stressbewältigung	Mainz
27.11.2014	Bewegung	Bad Kreuznach
01.12.2014	Ernährung, Bewegung & Stressbewältigung	Mainz
08.12.2014	Ernährung, Bewegung & Stressbewältigung	Mainz
10.12.2014	Ernährung	Bad Kreuznach
15.12.2014	Ernährung, Bewegung & Stressbewältigung	Mainz
16.12.2014	Bewegung	Bad Kreuznach
16.12.2014	Ernährung, Bewegung & Stressbewältigung	Mainz
21.12.2014	Ernährung	Bendorf

Zwei Veranstaltungen dieses Projekts fanden bereits im November/Dezember 2013 in Kaiserslautern statt. Weitere fünf Gesundheitspartys wurden bis Ende Februar 2015 in Bendorf und Bad Kreuznach durchgeführt.

17 STATIONEN DER WANDERAUSSTELLUNG „HERZ VERSCHENKEN“

TERMIN	AUSSTELLUNGORT
16.12.2013 – 17.01.2014	Kurfürstliches Palais, Trier
10.02. – 07.03.2014	Einrichtmuseum, Katzenelnbogen
10.03. – 04.04.2014	Westpfalz-Klinikum, Kaiserslautern
07.04. – 02.05.2014	Sparkasse Neuwied, Neuwied
14.05. – 30.05.2014	Landtag Mainz
02.06. – 20.06.2014	Sparkasse Worms, Worms
21.06. – 11.07.2014	Weincampus Neustadt/Weinstraße
01.07. – 07.07.2014	Kreisverwaltung Mainz-Bingen, Ingelheim
14.07. – 08.08.2014	Kreissparkasse, Kusel
15.07. – 21.07.2014	Berufsbildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer der Pfalz, Kaiserslautern
11.08. – 05.09.2014	Kreisverwaltung des Westerwaldkreises, Montabaur
08.09. – 03.10.2014	Kreisverwaltung Simmern Rhein-Hunsrück
18.09.2014	Jahrestagung der Deutschen Stiftung Organtransplantation Saarbrücker Schloss
27.09.2014	MED Facharztzentrum, Mainz
01.10.2014	Haus am Dom, Frankfurt am Main
18.11. – 24.11.2014	Handwerkskammer Saarbrücken
01.12. – 19.12.2014	DRK Klinikum Kirchen

35 VORTRAGS- UND INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN DER INITIATIVE ORGANSPENDE RHEINLAND-PFALZ

INITIATIVE ORGANSPENDE ON TOUR

DATUM	INSTITUTION	ORT
11.02.2014	LandFrauen Verband	Katzenelnbogen
25.02.2014	LandFrauen Verband	Hümmerich
22.–30.03.2014	Rheinland-Pfalz-Ausstellung	Mainz
24.03.2014	Jobcenter Landkreis Mayen-Koblenz	Mayen
26.03.2014	Jobcenter Mayen-Koblenz	Mayen
04.04.2014	Retungsassistenten- ausbildung des DRK	Mainz
16.04.2014	Retungsassistenten- ausbildung des DRK	Mainz
25.04.2014	Gesundheits- und Kranken- pflegeschule Sankt Elisabeth	Wittlich
05.05.2014	Gesundheits- und Kranken- pflegeschule St. Marienwörth	Bad Kreuznach
06.05.2014	Jugend- und Auszubildenden- versammlung BASF	Ludwigshafen
08.05.2014	Jugend- und Auszubildenden- versammlung BASF	Ludwigshafen
12.05.2014	Jugend- und Auszubildenden- versammlung BASF	Ludwigshafen
16.05.2014	Jugend- und Auszubildenden- versammlung BASF	Ludwigshafen
20.05.2014	Retungsassistenten- ausbildung des DRK	Mainz
03.06.2014	Jugend- und Auszubildenden- versammlung BASF	Ludwigshafen
04.06.2014	Katholische Erwachsenen- bildung	Daleiden
05.06.2014	Jugend- und Auszubildenden- versammlung BASF	Ludwigshafen
07.06.2014	Tag der Organspende, Bundessportfest des DJK- Sportverbandes	Mainz
21.06.2014	LandFrauen Verband, Delegiertentagung Dienst- leistungszentrum Ländlicher Raum Rheinpfalz	Neustadt/ Weinstraße
29.06.2014	Benefiz-Nierentour der PKD e.V	Plein
04.07.2014	Kreisverwaltung Mainz-Bingen	Ingelheim

DATUM	INSTITUTION	ORT
15.07.2014	1. IKK-Spendertag im Berufsbildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer Pfalz	Kaiserslautern
18.–20.07.2014	Rheinland-Pfalz-Tag	Neuwied
11.08.2014	Kreisverwaltung Westerwaldkreis	Montabaur
09.09.2014	Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück-Kreis	Simmern
18.09.2014	Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück-Kreis	Simmern
20.09.2014	„Tag des Handwerks“	Kaiserslautern
27.09.2014	Gesundheitstag des MED-Facharztzentrums	Mainz
30.09.2014	Balthasar-Neumann-Technikum (berufliches Gymnasium)	Trier
05.11.2014	Gesundheitstag Kreisver- waltung Mayen-Koblenz	Mayen
12.11.2014	Kirchengemeinde Bad Kreuznach	Bad Kreuznach
13.11.2014	Volksbank Bad Kreuznach	Bad Kreuznach
18.11.2014	2. IKK Spendertag, Handwerkskammer des Saarlandes	Saarbrücken
01.12.2014	DRK Klinikum	Kirchen
10.12.2014	„Arbeit und Leben“ gGmbH – Gesellschaft für Beratung und Bildung, Vortrag für türkisch- sprachige Frauengruppe	Mainz

6.2.2 Referat Gestaltung des Demografischen Wandels

208 VERANSTALTUNGEN, FACHTAGUNGEN, TEILNAHMEN AN VERANSTALTUNGEN DER KOOPERATIONSPARTNER, SEMINARE, ARBEITSTREFFEN UND FACHBERATUNGEN

DATUM	VERANSTALTUNG	ORT
06.01.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Worms
07.01.2014	PflegeWohnen: Beratung	Neuwied
07.01.2014	Pflegestrukturplanung: Wohngruppen & Teilhabe – Besprechung Umbau Pfarrgemeindehaus	Urbach
10.01.2014	PflegeWohnen: Beratung	Busenberg
13.01.2014	PflegeWohnen: Informationsveranstaltung	Bockenheim
13.01.2014	Pflegestrukturplanung: Arbeitskreis	Gillendorf
14.01.2014	PflegeWohnen: Informationsveranstaltung	Bockenheim
14.01.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Idar-Oberstein
15.01.2014	Depression: Industrieverbände RLP	Neustadt a. d. Weinstraße
15.01.2014	PflegeWohnen: Veranstaltung	Montabaur
22.01.2014	Demenz: Netzwerkbesuch	Wissen
22.01.2014	Demenz: Runder Tisch	Koblenz
22.01.2014	Pflegestrukturplanung: Seminar Bielefelder Modell	Mainz
22.01.2014	PflegeWohnen: AG Expertenforum Demenz	Mainz
27.01.2014	PflegeWohnen: Beratung	Hatzenport
27.01.2014	Pflegestrukturplanung: § 14 a Projektgruppe	Mainz
27.01.2014	Demografischer Wandel: Leitbildberatung	Germersheim
28.01.2014	Depression: Westerwälder Allianz gegen Depression	Montabaur
29.01.2014	Depression: Bündnis gegen Depression	Landau
29.01.2014	Pflegestruktur: Demografie 2.0	Köln
30.01.2014	PflegeWohnen: Infoveranstaltung	Roschbach
31.01.2014	PflegeWohnen: Infoveranstaltung	Roschbach
03.02.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Herdorf
04.02.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
05.02.2014	Depression: Zusammenarbeit "Seelische Gesundheit in Klein- und Kleinstbetrieben"	Klingenmünster
05.02.2014	Demenz: Netzwerktreffen	Alzey
07.02.2014	Demenz: Überregionales Treffen Demenznetzwerke nördliches Rheinland-Pfalz	Mendig
10.02.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
10.02.2014	PflegeWohnen: AG Expertenforum Demenz	Mainz
11.02.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
12.02.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
12.02.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Kandel
12.02.2014	Demenz: Netzwerkberatung	Bitburg
13.02.2014	Pflegestrukturplanung: Terminabstimmung für den Dorferneuerungsabend „Leben im Alter“	Hatzenport

DATUM	VERANSTALTUNG	ORT
14.02.2014	Pflegestrukturplanung: Gleichstellung vor Ort: Planen – Vernetzen - Handeln	Trier
17./18.02.2014	Demenz: Musik schafft Beziehung - Block 1	Neuwied-Engers
17.02.2014	PflegeWohnen: Gespräch Sozialamt/Lebenshilfe	Worms
17.02.2014	PflegeWohnen: Beratung	Worms
18.02.2014	Demenz: LAG Demenz WG	Speyer
21.02.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
24.02.2014	Demenz: Netzwerkfortbildung „Demenz und Ernährung“	Mainz
24.02.2014	PflegeWohnen: Gespräch Stadt Worms/Lebenshilfe	Worms
26.02.2014	Pflegestrukturplanung: Seminar Bielefelder Modell	Pirmasens
26.02.2014	Demografischer Wandel: Pflegekonferenz	Speyer
28.02.2014	Depression: "Accelerating Innovation - Collaboration with Alberta"	Klingenmünster
06.03.2014	Pflegestrukturplanung: Pflegekonferenz	Landau
06.03.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Wachenheim
07.03.2014	Demenz: Alt werden im Quartier	Mainz
17.03.2014	Pflegestrukturplanung: § 14 a Projekttreffen	Kirchheimbolanden
18.03.2014	Demenz: Netzwerkberatung Caritas Fachzentrum	Daun
18.03.2014	Pflegestrukturplanung: Quartierskonzept	Bad Kreuznach
19.03.2014	Pflegestrukturplanung: Seminar Bielefelder Modell	Kaiserslautern
19.03.2014	PflegeWohnen: Beratung	Niederelbert
19.03.2014	Demografischer Wandel: Demografie-Kongress	Otzenhausen
20.03.2014	Pflegestrukturplanung: Pflegekonferenz	Kaiserslautern
20.03.2014	Pflegestrukturplanung: Bürgerversammlung	Bellheim
21.03.2014	PflegeWohnen: Beratung	Leiwien
21.03.2014	Pflegestrukturplanung: Termin Besichtigung Objekt in der Ortsgemeinde Rengsdorf	Rengsdorf
24.03.2014	PflegeWohnen: Beratung	Trier
26.03.2014	Depression: Ludwigshafener Initiative gegen Depression	Ludwigshafen
27./28.03.2014	Pflegestrukturplanung: Europäische Konferenz „Inklusive Gemeinwesen planen“	Siegen
27.03.2014	Demenz: Gründung Netzwerk Demenz	Selters
31.03.2014	PflegeWohnen: Beratung	Höhr-Grenzhausen
31.03.2014	Pflegestrukturplanung: Kreisverwaltung Mainz-Bingen	Ingelheim
01./02.04.2014	Demenz: Musik schafft Beziehung - Block 2	Neuwied-Engers
01.04.2014	Pflegestrukturplanung: Wohnbau Auftakt Dienste	Mainz
02.04.2014	Demenz: Demenznetzwerk Alzey Worms	Worms
02.04.2014	Pflegestrukturplanung: Verband der Wohnungswirtschaft Rheinland-Pfalz	Mainz

DATUM	VERANSTALTUNG	ORT
03.04.2014	PflegeWohnen: Beratung	Kirchheimbolanden
04.04.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
07.04.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Göllheim
08.04.2014	Demenz: Vorstellung Landesnetzwerk Demenz	Wittlich
09.04.2014	Demenz: Netzwerk Demenz	Wissen
09.04.2014	Demenz: Netzwerk Demenz	Nieder-Olm
10.04.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Germersheim
16.04.2014	Demenz: Eröffnung WG	Pirmasens
28.04.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Klingenmünster
28.04.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Rockenhausen
08.05.2014	Demenz: 10 Jahre Demenzkampagne	Mainz
09.05.2014	PflegeWohnen: Beratung	Hamm
13.05.2014	Demenz: Treffen Netzwerk Demenz	Wirges-Wallmerod
13.05.2014	Demenz: 10 Jahre Demenznetzwerk	Koblenz
14.05.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Ludwigshafen
14.05.2014	PflegeWohnen: Beratung	Wöllstein
15.05.2014	Pflegestrukturplanung: Pflegekonferenz	Neustadt
20.05.2014	PflegeWohnen: Beratung	Höhr-Grenzhausen
21.05.2014	Pflegestrukturplanung: Seminar Bielefelder Modell	Speyer
26.05.2014	Demenz: Netzwerkfortbildung	Mainz
27.05.2014	PflegeWohnen: Gespräch modernes Wohnen	Koblenz
30.05.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Simmern
03.06.2014	Pflegestrukturplanung: Tagung „Der Weg aus dem Heim – aber wie?“	Bad Kreuznach
05.06.2014	Pflegestrukturplanung: § 14 a Projektgruppe	Mainz
06.06.2014	Demografischer Wandel: Landesaktionsplan Workshop Arbeit und Inklusion	Mainz
10.06.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Rockenhausen
11.06.2014	Pflegestrukturplanung: Besprechung Bauhilfe	Pirmasens
18.06.2014	Demenz: Caritas Fachzentrum	Wittlich
18.06.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Zell
25.06.2014	Pflegestrukturplanung: Pflegestützpunkt Syncase	Bad Ems
25.06.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Zell
26.06.2014	Demenz: Vorstellung des Landes-Netz-Werk Demenz	Bad Kreuznach
27.06.2014	Demenz: Prüfung Musik schafft Beziehung	Mainz
30.06.2014	Pflegestrukturplanung: § 14a Modellkommunen-Treffen	Mainz
30.06.2014	Demenz: Pflegestammtisch	Koblenz
01.07.2014	Pflegestrukturplanung: Beiratssitzung Fachkräftesicherung	Mainz
01.07.2014	Demenz: Pflegekonferenz Vorstellung Demenzkompetenz im Krankenhaus	Neuwied
03.07.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Gerolstein

DATUM	VERANSTALTUNG	ORT
03.07.2014	Pflegestrukturplanung: Fachtag	Mainz
04.07.2014	Depression: Seminar Zusatzqualifikation Sozialmedizin und Gesundheitsförderung	Mainz
09.07.2014	Pflegestrukturplanung: ständige Arbeitsgruppe Pflegestützpunkte	Mainz
09.07.2014	Demenz: Caritas Fachzentrum	Vallendar
11.07.2014	Pflegestrukturplanung: Landesaktionsplan Inklusion	Kaiserslautern
14.07.2014	Demenz: Abschlussveranstaltung Demenzfreundliche Kommune	Simmern
21.07.2014	Demenz: Netzwerkfortbildung Demenz und Sexualität	Mainz
22.07.2014	Demenz: Workshop-Vorbereitung Demenzkompetenz im Krankenhaus	Ludwigshafen
24.07.2014	Depression: Treffen der LVU und Pfalzkrankenhaus	Neustadt
25.07.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Haßloch
25.07.2014	PflegeWohnen: Beratung	Dreis
28.07.2014	PflegeWohnen: Beratung	Bellheim
29.07.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Koblenz
30.07.2014	PflegeWohnen: Beratung	Damflos
04.08.2014	Demenz: Schulungsinitiative	Mainz
07./08.07.2014	Demenz: Musik schafft Beziehung - Block 3	Neuwied-Engers
08.08.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Besichtigung Wohnpunkt	Arzbach
11.08.2014	WohnPunkt RLP: Gespräch	Brodensbach
11.08.2014	WohnPunkt RLP: Gespräch	Rengsdorf
26.08.2014	Pflegestrukturplanung: WG Pirmasens	Pirmasens
28.08.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Vallendar
28.08.2014	Demenz: Steuerungsgruppe Demenzkompetenz im Krankenhaus	Zweibrücken
05.09.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
10.09.2014	Pflegestrukturplanung: Pflegekonferenz	Frankenthal
15.09.2014	Pflegestrukturplanung: GKV-Projekt	Mainz
15.09.2014	Demenz: Fachveranstaltung Demenz mit Museumsverband	Mainz
16.09.2014	WohnPunkt RLP: Gespräch	Großsteinhausen
16.09.2014	Depression: 3. Arbeitstreffen „Laufen und Depression“	Mainz
19.09.2014	Demenz: Abschlussveranstaltung Demenzkompetenz im Krankenhaus	Mainz
23.09.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Besuch	Biebern
23.09.2014	WohnPunkt RLP: Gespräch	Ingelheim
24.09.2014	PflegeWohnen: Beratung	Enkenbach-Alsenborn
25./26.09.2014	Demenz: Jubiläum Demenznetzwerk	Pirmasens
30.09.2014	PflegeWohnen: Beratung	Nassau
01./02.10.2014	Demenz: Musik schafft Beziehung - Block 4	Neuwied-Engers
02.10.2014	Pflegestrukturplanung: Tagung AGP	Freiburg
06.10.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Minfeld
08.10.2014	PflegeWohnen: Beratung	Bad Neuenahr-Ahrweiler

DATUM	VERANSTALTUNG	ORT
08.10.2014	PflegeWohnen: Wohnen im Alter	Neuwied
09.10.2014	Pflegestrukturplanung: Pflegekonferenz	Kaiserslautern
10.10.2014	Pflegestrukturplanung: Eröffnung Villa Aurelia	Oberfell
10.10.2014	PflegeWohnen: Beratung	Eisenberg
10.10.2014	Demenz: Eröffnung Tagesklinik Demenz	Mainz
13.10.2014	WohnPunkt RLP: Unterzeichnung Kooperationsvereinbarung	Mainz
14.10.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Merkelbach
14.10.2014	Pflegestrukturplanung: AG Pflegekonferenz	Cochem
15.10.2014	WohnPunkt RLP: Gespräch	Oberelbert
16.10.2014	PflegeWohnen: Beratung	Germersheim
20.10.2014	Demenz: Regionalkonferenz der Museen der Region Rheinhessen	Mainz
23.10.2014	Demenz: Demenzkompetenz im Krankenhaus Steuerungsgruppe	Rockenhausen
27.10.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Ransbach-Baumbach
28.10.2014	Pflegestrukturplanung: Wohnungsgenossenschaften Bielefelder Modell	Kaiserslautern
29.10.2014	Pflegestrukturplanung: Workshop Traumatologie	Hachenburg
29.10.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Straßenhaus
03.11.2014	Demenz: Demenz und Museum	Trier
03.11.2014	Pflegestrukturplanung: Landfrauen Alzey Wohngruppen	Erbes-Büdesheim
04./05.11.2014	Pflegestrukturplanung: Kompaktseminar	Burg Ebernburg
04.11.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Greimersburg
05.11.2014	PflegeWohnen: Beratung	Feilbingert
05.11.2014	PflegeWohnen: Beratung	Bad Kreuznach
06.11.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Gillendorf
06.11.2014	Demenz: Abschlussveranstaltung Caritas Fachzentrum	Daun
07.11.2014	Demenz: Demenzkompetenz im Krankenhaus Steuerungsgruppe	Ludwigshafen
08.11.2014	WohnPunkt RLP: Regionalmesse Zukunft Pflege	Schweich
10./11.11.2014	Demenz: Musik schafft Beziehung - Block 5	Neuwied-Engers
10.11.2014	Depression: Kooperationsveranstaltung Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz	Mainz
11.11.2014	Demenz: Leitbildprozess	Landau
11.11.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Bundenthal
11.11.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Gossersweiler-Stein
12.11.2014	PflegeWohnen: Beratung	Worms
12.11.2014	Demenz: Demenznetzwerk	Cochem
13.11.2014	Demografischer Wandel: Demografiekongress	Mainz
13.11.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
13.11.2014	Demografischer Wandel: Vortrag Demografie	Ebersheim
14.11.2014	Demenz: Demenzkompetenz im Krankenhaus Steuerungsgruppe	Zell
17.11.2014	WohnPunkt RLP: Treffen Projektpartner	Mainz

DATUM	VERANSTALTUNG	ORT
18.11.2014	Demenz: Demenzkompetenz im Krankenhaus Steuerungsgruppe	Idar-Oberstein
20.11.2014	PflegeWohnen: Beratung	Mainz
20.11.2014	WohnPunkt RLP: Gespräch mit Bank für Sozialwirtschaft	Mainz
24.11.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Altendiez
24.11.2014	Demenz: Pflegestammtisch	Koblenz
25.11.2014	Demenz: Wanderausstellung Demenz ist anders	Puderbach
25.11.2014	Demenz: Demenzkompetenz im Krankenhaus Steuerungsgruppe	Zweibrücken
26.11.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Selzen
26.11.2014	PflegeWohnen: Beratung	Bad Neuenahr-Ahrweiler
28.11.2014	Demenz: Leitbildprozess	Ludwigshafen
28.11.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Ettringen
01.12.2014	WohnPunkt RLP: Vorgespräch	Gau-Algesheim
02.12.2014	Demenz: Projektbeirat Caritas Fachzentrum	Bad Neuenahr-Ahrweiler
02.12.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Gespräch	Nußbaum
03.12.2014	Depression: Vorstellung Themenschwerpunkt „Depression bei älteren Menschen“ bei kommunalen Seniorenbeiräten	Mainz
03.12.2014	WohnPunkt RLP: Vor Ort Termin	Kaiserslautern
03.12.2014	Depression: Ludwigshafener Initiative gegen Depression	Ludwigshafen
04.12.2014	Pflegestrukturplanung: ständige Arbeitsgruppe Pflegestützpunkte	Mainz
05.12.2014	Demografischer Wandel: Besprechung „Gut leben im Alter“	Mainz
08.12.2014	Pflegestrukturplanung: Tagung Pflegestützpunkte	Mainz
09.12.2014	Demenz: Fachtag „Gelingendes Altern“	Ludwigshafen
09.12.2014	Demenz: Demenzkompetenz im Krankenhaus Steuerungsgruppe	Germersheim
11.12.2014	Pflegestrukturplanung: Tagung	Potsdam
12.12.2014	Demenz: Demenzkompetenz im Krankenhaus Steuerungsgruppe	Koblenz
16.12.2014	PflegeWohnen: Beratung	Kaiserslautern
18.12.2014	Demenz: Weiterqualifizierung	Mainz

6.2.3 Büro für Suchtprävention

35 SEMINARE, ARBEITSTREFFEN, FACHTAGUNGEN UND AKTIONSTAGE ZUR SUCHTPRÄVENTION / PRÄVENTION DER GLÜCKSSPIELSUCHT

DATUM	VERANSTALTUNG	ZIELGRUPPE
22.01.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Spielhallen
26.02.2014	Arbeitssitzung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
17.03.2014	Sitzung Kompetenznetz Essstörungen	Fachkräfte
19.03.2014	Koordinierungstreffen der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention	Koordinatorinnen und Koordinatoren der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention
24.03.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Spielhallen
01.04.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Spielhallen
02. – 04.04.2014	Trainerinnen- und Trainerschulung MOVE	
10.04.2014	Infostand: Wertschöpfung statt Erschöpfung. Zukunftsinitiative Arbeit in RLP	Fachkräfte
28./29.04.2014	Tom & Lisa – Schulung für Implementierungstrainerinnen und -trainer	Präventionsfachkräfte
30.04.2014	Arbeitssitzung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
05.06.2014	Auswertungsseminar: Lehrerfortbildung zur Durchführung von Schülmultiplikatoren-Seminaren	Lehrkräfte
06.06.2014	Landesdrogenkonferenz	Fachkräfte der außerschulischen und schulischen Suchtprävention
01.07.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Spielhallen
01.07.2014	Workshop 1 „Essstörungen – Diagnostik und Therapie“	Fachkräfte
02.07.2014	Seminar: Öffentlichkeitsarbeit in der Suchtprävention	Fachkräfte
09.07.2014	Workshop und Training: Einstieg in die Suchtprävention	Haupt- und ehrenamtlich Tätige Suchberatung / Suchtprävention
15.07.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Gaststätten
08.09.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Spielhallen
17.09.2014	Arbeitssitzung der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention	Koordinatorinnen und Koordinatoren der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention
25.09.2014	Landesweiter Aktionstag zur Prävention der Glücksspielsucht	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen / Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz

DATUM	VERANSTALTUNG	ZIELGRUPPE
25./26.09.2014	Workshop und Training: Profilwerkstatt Suchtprävention	Präventionsfachkräfte
29.09. – 01.10.2014	Einführungsseminar: Schülermultiplikatoren-Seminar „Auf der Suche nach ...“ – Baustein I	Lehrkräfte
06.10.2014	Fachtag zur Prävention der Glücksspielsucht	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
07.10.2014	Workshop 2 „Essstörungen im Beratungssetting“	Fachkräfte
08.10.2014	Ergänzungstag zur Schuldnerberatung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
08.10.2014	Informationsveranstaltung „HaLT – Hart am Limit“	Fachkräfte
04.11.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Spielhallen
04./05.11.2014	Vertiefendes Methodenseminar: Schülermultiplikatoren-Seminar „Auf der Suche nach ...“ – Baustein II	Lehrkräfte
05.11.2014	Arbeitssitzung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
18.11.2014	Jahrestagung der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention	Fachkräfte der außerschulischen und schulischen Suchtprävention
24.11.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Spielbanken
25.11.2014	Schulung zum Spieler- und Jugendschutz	Mitarbeitende der Spielbanken
26.11.2014	Sitzung Kompetenznetz Essstörungen	Fachkräfte
10.12.2014	Arbeitssitzung der Regionalen Fachstellen nach dem Landesprogramm „Glücksspielsuchtprävention und Beratung Spielsüchtiger“ Rheinland-Pfalz	Fachkräfte der Regionalen Fachstellen
07.05.–08.10 2014	Verschiedene Termine zur Qualifizierung im Bereich der Schuldnerberatung (Zertifikatsfortbildung) für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht	

Interview mit Dr. Matthias Krell, Geschäftsführer der LZG



DR. MATTHIAS KRELL

Am 1. Juni 2014 übernahm Dr. Matthias Krell das Amt des Geschäftsführers der LZG. Begonnen hat er seinen Berufsweg in der Krankenpflege, wo er zehn Jahre in verschiedenen Bereichen tätig war. Nach dem Studium der Fächer Deutsch, Geschichte, Pädagogik und Politikwissenschaften und einer Lehrtätigkeit an der Universität Siegen wurde Dr. Krell für die Wahlperiode 2006 bis 2011 in den rheinland-pfälzischen Landtag gewählt. Bevor er zur LZG wechselte, arbeitete er als Referatsleiter bei der Landeszentrale für politische Bildung.

Herr Dr. Krell, mit ein bisschen Abstand betrachtet: Wie war Ihr Einstieg in der LZG?

Ich wurde sehr freundlich und offen empfangen und fand in der LZG motivierte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor, die ihre Arbeit zuverlässig und sehr engagiert erledigen. Das hat mir den Einstieg erleichtert. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, mich in Ruhe in meine neuen Aufgaben einzufinden.

Sie waren vorher bei der Landeszentrale für politische Bildung, jetzt geht es um Gesundheit – wie gefällt Ihnen dieser Themenwechsel?

Organisatorisch gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte und so neu sind die Themen der LZG gar nicht für mich. Ich habe mich mein ganzes Berufsleben über schon mit Fragen der Gesundheit beschäftigt. Als gelernter Krankenpfleger konnte ich auf unterschiedlichen Gebieten Erfahrungen sammeln – in der stationären und in der ambulanten Pflege, in der Organisation von Pflege und an der Krankenpflegeschule. Auch auf sozialpolitischem Feld habe ich mich mit Gesundheitsförderung befasst, gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Besonders die Frage, wie das Leben und Wohnen im Alter aussehen kann, hat mich persönlich immer interessiert.

Sind Sie nicht noch ein bisschen zu jung für diese Frage?

Ich glaube, damit sollte man sich schon sehr früh befassen – das ist kein Thema allein für alte Menschen, auch wenn das viele so sehen. Es geht um das solidarische Miteinander von Jung und Alt. Das ist in jeder Hinsicht ein Zukunfts-

thema. Und, das will ich betonen, es ist ein sehr positives Thema. Deshalb spreche ich beim demografischen Wandel auch nicht gerne von Überalterung. Es ist schön, dass wir heute viel länger gesund und aktiv sind als das früher der Fall war.

Wie stellen Sie sich Ihr Leben im Alter vor?

Am liebsten möchte ich im Westerwald bleiben, in Betzdorf, wo ich herkomme. Meine Frau und ich fühlen uns da sehr wohl. In Rheinland-Pfalz wird im ländlichen Raum gerade viel dafür getan, dass Menschen im Alter in ihrem vertrauten Umfeld bleiben und ein selbstbestimmtes Leben führen können. Mit Unterstützung der Landesregierung und der LZG sollen auf dem Land neue Wohnformen entstehen. Menschen, die nicht mehr alleine wohnen können und Pflege und Unterstützung benötigen, können dort in gewohnter Umgebung nach ihren individuellen Bedürfnissen leben.

Macht der demografische Wandel es erforderlich, dass wir uns mehr um unsere Gesundheit kümmern müssen?

Natürlich. Wenn wir gesund bleiben, haben wir die Chance, die gewonnenen Jahre zu nutzen und auch im Alter noch tolle Dinge zu machen. Gesundheitsförderung ist deshalb für die Zukunft der Gesellschaft von großer Bedeutung. Und das heißt nicht, sich nur auf die körperliche Gesundheit zu konzentrieren. In unserer Satzung steht ausdrücklich: Bei Gesundheitsförderung geht es um das körperliche, das seelisch-geistige und das soziale Wohlbefinden. Diese drei Faktoren sind bedeutsam für ein ganzheitliches Gesundheitsverständnis.

Welche Themen der LZG sind Ihnen wichtig?

Es ist gerade die Vielfalt der Themen, die die LZG charakterisiert und die Arbeit hier so interessant macht. Von Anfang an war ich sehr beeindruckt von dem großen Betätigungsfeld, von der Fülle an Aufgaben. Da ist es schwer, einzelne Bereiche herauszustellen.

Wichtig ist es, mit Maßnahmen der Gesundheitsförderung früh anzusetzen, denn je früher wir Menschen erreichen, umso nachhaltiger wirkt Prävention. Kinder und Jugendliche – besonders aus sozial benachteiligten Familien – müssen wir in einem guten und gesunden Aufwachsen unterstützen. Die LZG ist hier in vielen Netzwerken aktiv. Unsere Fortbildungen tragen außerdem dazu bei, dass Lehrkräfte und Kita-Personal über Fragen der psychischen Gesundheit informiert sind, so dass sie besser auf Kinder mit psychischen Problemen und Verhaltensauffälligkeiten eingehen können. Auch in der Prävention bei Kindern aus suchtbelasteten Familien setzen wir auf die Schulung von pädagogischen Fachkräften. Sie lernen, Kinder suchtkranker Eltern in ihrer schwierigen Situation zu unterstützen und ihnen einen sicheren Rahmen außerhalb des Elternhauses zu bieten.

Und dann spielt natürlich das Thema Bewegung eine große Rolle bei uns – weil man mit Sport und Bewegung Gesundheit erhalten und viele Krankheiten abwenden kann.

Heißt das, wir sollen alle Mitglieder im Fitnessstudio oder im Sportverein werden?

Es geht nicht um Leistungssport, sondern vor allem darum, Menschen – auch ältere und sogar hochbetagte – in ihrem Alltag zu mobilisieren. Dabei ist ein wesentliches Ziel unserer aktuellen Kampagne, Bewegung stärker in den öffentlichen Raum zu bringen, also Angebote beispielsweise in Parks, auf anderen zentralen Plätzen oder auf allgemein zugänglichen Grünflächen zu machen. Das hat auch den Effekt, dass soziale Kontakte wieder stärker gepflegt werden können. Diese Bewegungsangebote werden bereits sehr gut angenommen.

Gibt es Themen, die nicht so gut ankommen?

Bei manchen Themen braucht man eine hohe Frustrationstoleranz, zum Beispiel beim Thema Organspende. Wir wünschen uns, dass sich mehr Leute bereit erklären, Organe zu spenden. Doch das ist schwierig, denn es geht um Leben und Tod – und zwar für alle, auch für die, die spenden wollen. Vielen Menschen fällt es schwer, sich mit dem eigenen Tod zu befassen. Wir werden dennoch nicht aufgeben. Organspende ist ein Thema, das uns sehr am Herzen liegt und dem wir uns weiterhin mit aller Kraft annehmen wollen.

Wie können Sie auch in Zukunft die Menschen vor Ort erreichen?

Auch wenn wir oft vor Ort sind, ist es nicht unsere vorrangige Aufgabe, dort die gesundheitsfördernden bzw. präventiven Maßnahmen selbst umzusetzen. Wir sind meistens auf einer anderen Ebene tätig und sprechen in aller Regel Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an. Wir reden mit denen, die vor Ort die Entscheidungen treffen, wir organisieren Fortbildungen, wir beraten, wir bilden Arbeitskreise und Netzwerke. Wir sind quasi der Katalysator für die gesundheitsförderliche Arbeit vor Ort. Das zeichnet die LZG aus, das ist ihr Alleinstellungsmerkmal in der rheinland-pfälzischen Gesundheitspolitik. Um diese strukturbildende Arbeit wird es in Zukunft vorrangig gehen.

Was betrachten Sie als großen Erfolg der LZG im vergangenen Jahr?

Die LZG hat 2014 eine enorme Zahl an Veranstaltungen selbst durchgeführt oder mitgestaltet. 380 Fachtagungen, Vorträge, Fortbildungen, Beratungen, Arbeitssitzungen usw. sind zusammengekommen – und das zu einer großen Vielfalt an Themen, in allen Teilen des Landes, in den Städten wie in den ländlichen Regionen von Rheinland-Pfalz. Ich finde, das ist eine respektable Leistung, die deutlich macht, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Aufgabe sehr ernst nehmen.

Wenn Sie einen Blick in die Zukunft werfen: Wo liegen die größten Herausforderungen der nächsten Zeit für die LZG?

Sicherlich werden langfristig die Schwerpunktsetzungen in der Gesundheitsförderung durch den demografischen Wandel beeinflusst. Die Veränderung in der Zusammensetzung unserer Gesellschaft wird auch die Lebenswelten der Menschen verändern. Eine sehr konkrete Herausforderung, der wir uns stellen wollen, ist mit dem neuen Präventionsgesetz verbunden, das 2016 in Kraft treten wird. Dabei wird es um eine intensivere Zusammenarbeit mit den Kommunen in den sogenannten nichtbetrieblichen Lebenswelten gehen, also zum Beispiel den Kitas oder Schulen. Aber auch was die Situation von Betrieben angeht, insbesondere von kleinen Unternehmen, können wir uns vorstellen, im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung Akzente zu setzen. Insgesamt glauben wir, dass das Präventionsgesetz gute Chancen bietet, bei der Gesundheitsförderung einen deutlichen Schritt voranzukommen. Daran möchte die LZG mitwirken und ihren Beitrag leisten.

Das Gespräch führte Marion Mück-Raab

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)

8.1 ÜBERBLICK

Das körperliche, geistig-seelische und soziale Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger zu erhalten und zu fördern, ist das Ziel der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG). Im Jahr 2014 waren insgesamt 83 Organisationen und Verbände, vor allem aus den Bereichen Gesundheit, Bildung, Wohlfahrt sowie Wirtschaftsunternehmen und Einzelpersonen, in der LZG zusammengeschlossen.

Der 1973 gegründete gemeinnützige Verein ist politisch und konfessionell unabhängig. Er setzt sich aus einem ehrenamtlichen Vorstand, dem Geschäftsführer sowie hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen. Seit November 2000 unterstützt ein Kuratorium die Arbeit der LZG. Vorsitzende des Kuratoriums ist die seit November 2014 amtierende rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler, davor hatte ihr Amtsvorgänger Alexander Schweitzer den Kuratoriumsvorsitz inne. Sitz und Geschäftsstelle der LZG ist Mainz, Hölderlinstraße 8.

Das Land Rheinland-Pfalz unterstützt und fördert die Aufgaben der LZG. Finanzielle Förderung erhält sie im Wesentlichen aus Mitteln des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD). Weiterhin unterstützt das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWWK) die Arbeit der LZG. Zum Haushalt kommen Mitgliedsbeiträge und Spenden hinzu.



Landeszentrale für
Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V.

Zu den satzungsgemäßen Aufgaben der LZG als einer zentralen gesundheitsfördernden Institution des Landes zählen:

- Unterstützung einer gesunden Lebensweise der Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz
- Entwicklung, Planung und Koordination von Konzepten zur Gesundheitsförderung und Prävention
- Entwicklung und Durchführung regionaler und landesweiter Projekte und Aktionen zur Gesundheitsförderung
- Erprobung und Implementierung innovativer Projekte zur Gesundheitsförderung und Prävention
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit den auf dem Gebiet des Gesundheitswesens tätigen Einrichtungen
- Fort- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Entwicklung von Materialien zur Gesundheitsförderung
- Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Transparenz und Verbreitung von Gesundheitsinformationen

8.2 MITGLIEDER

Im Dezember 2014 waren folgende Verbände, Organisationen und Einzelpersonen Mitglieder der Landeszentrale:

APOTHEKER

- Apothekerverband Rheinland-Pfalz e.V. – LAV
- Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz

ÄRZTEVERBÄNDE / ÄRZTLICHE INSTITUTIONEN

- Ärztinnen und Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Berufsverband der Pneumologen Rheinland-Pfalz und Saarland e.V.
- Deutscher Hausärzterverband, Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Hartmannbund e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz
- Landesärztekammer Rheinland-Pfalz
- Tumorzentrum Rheinland-Pfalz

BILDUNGS- UND FRAUENVERBÄNDE

- Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.
- Landesvereinigung für ländliche Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz e.V.
- Landfrauenverband im Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.
- Landfrauenverband Pfalz e.V.
- Landfrauenverband Rheinhessen e.V.
- Landesmusikrat Rheinland-Pfalz e.V.
- Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz e.V.

GESUNDHEITS-, REHABILITATIONS- UND SELBSTHILFE-ORGANISATIONEN

- Acura Rheumazentrum Rheinland-Pfalz AG
- Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V.
- Aids-Hilfe Rheinland-Pfalz e.V.
- Armut und Gesundheit in Deutschland e.V.
- Behinderten- und Rehabilitationssport-Verband Rheinland-Pfalz e.V.
- Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, Landesgruppe Rheinland-Pfalz
- Bund diabetischer Kinder und Jugendlicher e.V.
- Deutsche Diabetes-Hilfe – Menschen mit Diabetes, Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Gemeinsame Elterninitiative Plötzlicher Säuglingstod (GEPS), Landesverband Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland e.V.
- Gesellschaft für Gehirntuning e.V. Verband Mitte Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland
- Hebammenlandesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Katharina-Kasper-Stiftung
- Kneipp-Bund, Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe, KISS Pfalz Selbsthilfetreff Pfalz e.V.
- Krankenhausgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V.
- Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V.
- Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz
- Landesverband für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislaufkrankungen Rheinland-Pfalz e.V.
- LebensBlicke, Stiftung Früherkennung Darmkrebs
- M.O.B.I.L.I.S. e.V.
- Nestwärme e.V. Deutschland
- Patientenliga Atemwegserkrankungen e.V.
- Physio Deutschland, Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
- Selbsthilfe-Kontakt- und Informationsstelle e.V. (SEKIS), Trier
- Verband Physikalische Therapie e.V. (VPT)
- Viktoriastift Bad Kreuznach
- Villa Kunterbunt e.V., an der Krankenanstalt Mutterhaus der Borromäerinnen Trier

KRANKENKASSEN

- AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse
- Barmer GEK
- BKK Landesverband Mitte
- DAK – Gesundheit Unternehmen Leben
- IKK Südwest
- Techniker Krankenkasse Landesvertretung Rheinland-Pfalz
- Unfallkasse Rheinland-Pfalz
- Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek), Landesverband Rheinland-Pfalz

PHARMAZEUTISCHE INDUSTRIE

- Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG
- Novartis Pharma GmbH
- Novo Nordisk Pharma GmbH

STAATLICHE STELLEN

- Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

WEITERE VERBÄNDE/EINZELMITGLIEDER

- AMC Alfa-Metalcraft Corporation
- Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Landesverband Mitte
- Landessportbund Rheinland-Pfalz
- Lions Club International Distrikt 111 MS
- Lotto Rheinland-Pfalz GmbH
- Rhein Hessischer Turnerbund e.V., stellvertretend für den Turnerverband Mittelrhein und den Pfälzer Turnerbund
- Tourismus- und Heilbäderverband Rheinland-Pfalz e.V.
- TÜV Rheinland Leben und Gesundheit GmbH
- Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.
- Zentrum für empirische pädagogische Forschung Universität Koblenz-Landau
- Sanitätsrat Rainer Hinterberger, stellvertretender Vorsitzender der LZG
- Peter Sabo
- Prof. Dr. H. R. Vogel

WOHLFAHRTSVERBÄNDE

- AG der Caritasverbände Rheinland-Pfalz e.V.
- Arbeiterwohlfahrt, Bezirksverband Pfalz e.V.
- Arbeiterwohlfahrt, Bezirksverband Rheinland/Hessen-Nassau e.V.
- Der Paritätische, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
- Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Rheinland-Pfalz
- Diakonische Werke Rheinland-Pfalz
- Diakonisches Werk Pfalz
- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Landesverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Saar
- Malteser-Hilfsdienst e.V. Rheinland-Pfalz

ZAHNÄRZTLICHE INSTITUTIONEN

- Bezirkszahnärztekammer Pfalz
- Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAGZ) Rheinland-Pfalz
- Landes Zahnärztekammer Rheinland-Pfalz

EHRENMITGLIED

- Dr. Bernhard Ball

8.3 MITGLIEDERVERSAMMLUNG UND VORSTAND 2014

Die Mitgliederversammlung fand am 29. Oktober 2014 in den Räumen der LZG in Mainz statt.

Der Vorstand der LZG tagte am 12. März 2014, am 26. Mai 2014, am 24. September 2014 und am 29. Oktober 2014.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender

Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt *Deutscher Hausärzteverband
Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.*

Stellvertretende Vorsitzende

Hildegard Dressino *Apothekerverband Rheinland-Pfalz e.V. – LAV*

Sanitätsrat Rainer Hinterberger

Beisitzer

Christiane Gerhardt *Der Paritätische, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.*

Dr. Dagmar Gillmann-Blum *Berufsverband der Pneumologen Rheinland-Pfalz und Saarland e.V.*

Hiltrud Gunnemann *Landessportbund Rheinland-Pfalz*

Dr. Andrea Habig-Mika *Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Rheinland-Pfalz*

Prof. Dr. Ursula Rieke *Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes –
Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.; Katholische Hochschule Mainz*

Ralf Schmidt *Verband der Ersatzkassen e.V. – Landesvertretung Rheinland-Pfalz*

Andrea Schwahn *Landesvereinigung für ländliche Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz*

Klaus Wilms *AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse*

Christine Morgenstern *Leiterin der Abteilung Gesundheit als Delegierte des Ministeriums für Soziales,
Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz*

Geschäftsführer

Jupp Arldt *Bis 31.5.2014 Geschäftsführer der LZG*

Dr. Matthias Krell *Seit 1.6.2014 Geschäftsführer der LZG*

8.4 RECHNUNGSPRÜFUNG

Norbert Dixius	BARMER GEK
Dr. Andrea Benecke	Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz

Stellvertretender Rechnungsprüfer

Walter Bredehöft	BARMER GEK
-------------------------	------------

8.5 KURATORIUM

Das Kuratorium konstituierte sich am 22. November 2000. Den Vorsitz hat die oder der jeweils amtierende Gesundheitsministerin bzw. Gesundheitsminister des Landes Rheinland-Pfalz. Mitglieder waren 2014:

Alexander Schweitzer	<i>Staatsminister im Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (Vorsitzender). Er übergab am 5. November 2014 den Kuratoriumsvorsitz an die neue Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler.</i>
Doris Ahnen	<i>Staatsministerin im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur</i>
Günter Berg	<i>Mitglied der Gesellschafterversammlung Lotto Rheinland-Pfalz GmbH</i>
Dr. Irmgard Stippler	<i>Vorstandsvorsitzende der AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse</i>
Prof. Dr.-Ing. Jürgen Brauckmann	<i>Vorstandsmitglied TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz e.V.</i>
Beate Eggert	<i>Geschäftsführerin Unfallkasse Rheinland-Pfalz</i>
Stefan Rinn	<i>Vorsitzender der Geschäftsführung Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG</i>
Wolfgang Krause	<i>Geschäftsführer des Paritätischen, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.</i>
Beate Läsch-Weber	<i>Präsidentin Sparkassenverband Rheinland-Pfalz</i>
Prof. Dr. med. Thomas Münzel	<i>Direktor II. Medizinische Klinik und Poliklinik, Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz</i>

8.6 HAUSHALT

Im Jahr 2014 betrug das Gesamthaushaltsvolumen der LZG **2.695.583,59 Euro**. Davon lag die institutionelle Förderung des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) bei **735.000,00 Euro**.

Die folgende Aufstellung stellt einen Auszug aus der Jahresrechnung 2014 dar und gibt einen Überblick über die Kosten der aufgeführten Projekte. Erläuterungen der Projektinhalte finden sich in den Kapiteln 3, 4 und 5 dieses Jahresberichts.

PROJEKTKOSTEN	EURO
Gesundheitsförderung in Lebenswelten	133.858,14
Gesundheitsförderung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	132.683,13
Büro für Suchtprävention	159.069,62
AIDS-Prävention	15.500,00
Ausstellungen/Öffentlichkeitsarbeit	18.332,65
Büro für Suchtprävention II – Sonderprojekt Glücksspielsucht	58.410,45
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit	6.257,37
GF für Menschen mit Migrationshintergrund	2.189,62
Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung	20.793,08
Demografischer Wandel in RLP (Gut leben im Alter)	5.121,25
Interkulturelle Altenpflegehilfe	2.218,48
Gesundheitsförderung für Langzeitarbeitslose	3.530,88
Servicestelle Demenz	106.184,62
Betriebliche Gesundheitsförderung	2.400,00
WohnPunkt RLP	53.611,24

Insgesamt wurden im Jahr 2014 für die Projekte der LZG **720.379,53 Euro** verausgabt.

8.7 ORGANISATIONSSTRUKTUR (STAND 31.12.2014)

<p>Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Öffentlicher Gesundheitsdienst • Sozialer Wandel • Hygiene im Krankenhaus • Initiative Organspende • AIDS-/STI-Prävention • Gesundheitsförderung in Schulen und Kitas • Gesundheitliche Chancengleichheit • Betriebliche Gesundheitsförderung • Bewegung im Alter • Gesundheitsförderung für Langzeitarbeitslose, • Gesundheitsförderung für Menschen mit Migrationshintergrund 	<p>Referat Büro für Suchtprävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stoffgebundene Süchte • Kinder aus suchtbelasteten Familien • Kampagnen zur Suchtprävention • Verhaltenssüchte • Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ • E-Learning – Suchtprävention
<p>REFERATSLEITUNG</p>	
<p>Alke Peters Helmut Hafemann</p>	<p>Nina Roth Stellvertretung: Sandra Helms</p>
<p>REFERENTINNEN / REFERENTEN</p>	
<p>Behrouz Asadi Monika Kislik Jessica Schnichels Daniel Rölecke Annika Welz</p>	<p>Maja Bernhardt Frank Heider</p>
<p>VERWALTUNG</p>	
<p>Susanne Krambs Beate Layh Angela Lutz Johannes Trapp Hildegard Walz</p>	<p>Freya Hölz Claudia Planz Lilli Weissgerber</p>

Geschäftsführung Dr. Matthias Krell

Referat Gestaltung des demografischen Wandels

- Demografischer Wandel in RLP
- Landes-Netz-Werk Demenz
- Demenzkompetenz im Krankenhaus
- Schulungsinitiative Demenz
- Initiative Bündnisse gegen Depression
- Modellprojekt „Laufen gegen Depression“
- Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung
- Landesberatungsstelle PflegeWohnen
- WohnPunkt RLP

Susanne Herbel-Hilgert
Stellvertretung: Patrick Landua / Thomas Pfundstein

Annegret Fritsch
Berit Herger
Petra Mahler
Stephanie Mansmann
Desirée Matheis
Annika Millahn
Dr. Carl-Wilhelm Reibel
Daniela Stanke (Elternzeit)

Freya Hölz
Beate Layh
Johannes Trapp

Zentrale Aufgaben

- Finanzen
- Personal
- Organisation
- Öffentlichkeitsarbeit

Assistenz Geschäftsführung, Haushalt, Haushaltscontrolling, Personalangelegenheiten
Dagmar Willhardt

Personalangelegenheiten
Hildegard Walz

Buchhaltung
Anita Müller

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Birgit Kahl-Rüther
Marielle Becker
Annika Schäfer (stud. Hilfskraft)
Digitale Medien:
Claudia Planz

Empfang, Sekretariat
Susanne Krambs
Lilli Weissgerber

Administrationsassistentz Hard- und Software
Matthias Herz

Zeiterfassung, Dienstwagen, Versicherungen, Vertrieb
Ralf Krzistek

Aufgaben und Ziele der Landeszentrale für Gesundheitsförderung

9.1 HANDLUNGSEBENEN

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) verfolgt in ihrer Arbeit einen ganzheitlichen und lebensbegleitenden Ansatz. Sie bezieht den Menschen mit seinen körperlichen und psychischen Ressourcen sowie sein soziales Umfeld in ihre Arbeit ein und begleitet ihn von der Geburt über Schule, Familie und Beruf bis ins hohe Alter. Gesundheitsförderung in diesem Sinne bedeutet Förderung der Lebenskompetenz und Unterstützung eines eigenverantwortlichen Gesundheitshandelns der Bürgerinnen und Bürger. Dabei stehen gesundheitserhaltende und gesundheitsfördernde Lebensweisen im Vordergrund.

Gesundheitsförderung erfordert einen auf Dauer angelegten Kommunikationsprozess, der den Wert einer gesunden Lebensweise vermittelt und den Menschen Wege zeigt, Gesundheit in ihren Alltag zu integrieren. Vor diesem Hintergrund entwickelt die LZG Konzepte zur Gesundheitsförderung und Prävention. Darüber hinaus greift sie aktuelle Themen auf, die ein direktes Handeln erfordern. Als Impulsgeberin und Moderatorin nimmt die LZG eine innovative Funktion wahr und trägt zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung von Gesundheitsförderung bei.

Um eine Kommunikation über die gewählten Themen mit den jeweiligen Zielgruppen zu gewährleisten, arbeitet die LZG nach einer Grundstruktur, die auf drei Säulen basiert:

Massenkommunikative Elemente

Dazu zählen Broschüren, Faltblätter, Plakate, Dokumentationen, Ausstellungen, Gesundheitstelefon, Homepage, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Diese Instrumente erlauben eine große Reichweite und sprechen breite Bevölkerungsschichten an.

Personalkommunikative Elemente

Diese umfassen Veranstaltungen mit regionalen und überregionalen Partnern, Modell-Projekte, Kampagnen, Peer-Group-Projekte und Projektberatung. Personalkommunikative Elemente ermöglichen eine persönliche Ansprache und schaffen die Gelegenheit zur vertiefenden individuellen Auseinandersetzung mit der Thematik.

Qualifizierende Elemente

Hierbei handelt es sich um konkrete Qualifizierungsangebote und Handlungsanleitungen in Form von Fachtagen, Seminaren und Fortbildungen, Qualitätssicherung und Arbeitshilfen. Sie haben das Ziel, Menschen in ihrer Funktion als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu unterstützen und sie zu befähigen, Gesundheitsförderung in ihr Wirkungs- und Lebensfeld zu transportieren.

9.2 ZENTRALE HANDLUNGSFELDER

Gesundheitsförderung und Prävention sprechen die Allgemeinbevölkerung an, sie sind in der Regel jedoch zielgruppenspezifisch ausgerichtet und konzentrieren sich auf ausgewählte Bevölkerungsgruppen wie Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Erwerbstätige, Eltern, Seniorinnen und Senioren oder Menschen mit Migrationshintergrund. Die LZG entwickelt spezifische Angebote zur Gesundheitsförderung und Suchtvorbeugung im Lebensraum oder in Institutionen der Zielgruppen. Das sind zum Beispiel Familien, Quartiere, Kindertagesstätten, Jugendhäuser, Schulen, Vereine, Aus- und Weiterbildungsstätten, Unternehmen, Betriebe sowie Einrichtungen für ältere Menschen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der LZG ist die fachliche Unterstützung für pädagogische, beratende und medizinische Einrichtungen. Fachtagungen, Fortbildungen, Seminare, Fachberatungen und Evaluation sind hier bewährte Instrumente, insbesondere bei der Förderung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Regionale und landesweite Kooperationen sowie Bündnisse und Netzwerke im Bereich der Gesundheitsförderung werden von der LZG initiiert, koordiniert und unterstützt. Hierbei sind insbesondere die Regionalen Demenznetzwerke, die Bündnisse gegen Depression, die Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention, landesweite Gesundheitskampagnen zu



Demenz oder Bewegung in Kooperation mit Partnerinnen und Partnern sowie Arbeitskreise mit Mitgliedsverbänden und Organisationen zu nennen. Die LZG entwickelt auch vielfältige Gesundheitsinformationen, die den Bürgerinnen und Bürgern, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Verbänden und Institutionen zur Verfügung gestellt werden.

Als neutrale, landesweit agierende Institution unterliegt die LZG nicht der Konkurrenz mit anderen Organisationen. Sie kann aufgrund dieser besonderen Position gemeinsam mit ihren Partnern Gesundheitsförderung und Prävention

in Rheinland-Pfalz zur Gemeinschaftsaufgabe weiterentwickeln. Es bietet sich hierbei die Chance, Kräfte zu bündeln und zu vernetzen, finanzielle wie personelle Ressourcen optimal zu nutzen und vom vielfältigen „Know-how“ aller Akteurinnen und Akteure zu profitieren. Übergeordnetes Ziel ist es, Gesundheitsförderung organisationsübergreifend sowie langfristig und zielgruppenspezifisch in die Bevölkerung zu tragen und damit die Volksgesundheit zu fördern.

9.3 LEITGEDANKEN

Die LZG hat folgende Leitgedanken für ihre Arbeit entwickelt:



LEITGEDANKEN ZUM THEMA GESUNDHEIT

Gesundheit umfasst den ganzen Menschen

Die LZG arbeitet auf der Grundlage eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses, wie es auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) vertritt. Danach sind körperliche, seelische, soziale und umweltbedingte Einflüsse gleichermaßen bei der Entwicklung von Krankheit zu berücksichtigen. Statt eindimensionaler Erklärungswege („Du bist zu dick, weil du zu viel isst“) sind Analysen und Lösungswege notwendig, die dem komplexen Wechselspiel psychosomatischer, sozialer und ökologischer Dimensionen gerecht werden.

Gesundheit orientiert sich an Schutz- und Risikofaktoren

Diese ganzheitliche Sicht von Gesundheit hebt die scharfe Trennung zwischen Gesundheit und Krankheit auf. Sie betrachtet Gesundheit vielmehr als Wechselspiel zwischen belastenden Faktoren (Stressoren) und schützenden Faktoren (Widerstandsressourcen) eines Menschen. Prävention umfasst folglich den primär krankheitsorientierten Ansatz (Vorbeugung, Behandlung und Regeneration), während der Ansatz der Gesundheitsförderung auf die Stärkung gesundheitlicher Ressourcen zielt. Prävention und Gesundheitsförderung sind demnach der Aufgabe verpflichtet, einerseits krankmachende Einflüsse (pathogene Risikofaktoren) zu verringern und andererseits die Entwicklung gesundheitsfördernder Chancen und Potentiale (salutogene Schutzfaktoren) zu unterstützen.

Gesundheit richtet sich an alle Menschen

Gesundheitsförderung in diesem Sinne richtet sich an Menschen aller Altersgruppen und Lebensphasen. Sie muss lebensbegleitend sein von der Kindheit bis ins hohe Alter, von der Familie über den Kindergarten und die Schule bis hin zu Berufsausbildung und Beruf. Gesundheitsförderung muss Menschen in ihrem Alltag erreichen.

Gesundheit muss weitsichtig sein

Es ist notwendig, adressaten- und lebensraumorientierte Ansätze zu entwickeln, die die Bedingungen und Möglichkeiten der Menschen vor Ort einbeziehen. Dieser Ansatz erfordert weitsichtige und auf Dauer angelegte Strategien und Konzepte, die Menschen und Institutionen helfen, Gesundheit dauerhaft in den Alltag zu integrieren. Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit, auf aktuelle Themen rasch zu reagieren.

Gesundheit braucht qualifizierte Fachkräfte

Bei der Gesundheitsförderung kommt Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eine besondere Bedeutung zu. Die LZG schult diese Schlüsselpersonen umfassend, damit sie mit anderen Menschen in deren Lebensbereichen an einem ganzheitlichen Ansatz von Gesundheit arbeiten können.

Gesundheit braucht Qualität und Ideen

Verschiedene Problemlagen, Kooperationspartnerschaften und Rahmenbedingungen brauchen unterschiedliche Ansätze, Inhalte und Methoden. Hier kann die LZG als Impulsgeberin dienen. Alle Maßnahmen können jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn eine hohe Qualität gesichert ist. Aus diesem Grund liegt ein weiterer Schwerpunkt der LZG auf der Entwicklung von Qualitätsstandards und der Förderung der Evaluation.

Gesundheit braucht Partner

Bei der Komplexität der Thematik Gesundheitsförderung und Prävention hat sich die enge Zusammenarbeit von staatlichen- und nichtstaatlichen Stellen, von Profit- und Non-Profit-Stellen, von professionellen und Selbsthilfe-Stellen aus dem Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention bewährt.

Gesundheit braucht Vernetzung und Kooperation

Die LZG ermöglicht, dass sich unterschiedliche Partnerinnen und Partner mit ihren Kompetenzen und Ressourcen fachlich vernetzen und in ein Gesamtkonzept integrieren. Die Eigenständigkeit der einzelnen Institutionen bleibt unberührt. Oberstes Ziel aller Kooperationen und Partnerschaften ist ein Mehr an Gesundheit für die Bürgerinnen und Bürger des Landes Rheinland-Pfalz.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der

Landeszentrale für Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)
Hölderlinstraße 8
55131 Mainz

Telefon: 06131 2069-0
Fax: 06131 2069-69
Internet: www.lzg-rlp.de
E-Mail: info@lzg-rlp.de

Redaktion

Birgit Kahl-Rüther (LZG)

Gestaltung

allergutendinge, Mainz/Oppenheim

Druck

Westfalia Verlag GmbH, Paderborn

Fotos

Titelbild: Pixelot / Fotolia.com
S. 7 ASF Fotoservice
S. 8 LZG
S. 10 chrisberic / Fotolia.com
S. 11 Dennis Möbus
S. 12 Dennis Möbus (Bild 1+2), LZG (Bild 3+4)
S. 15 St. Vincentius Krankenhaus Speyer
S. 16 LZG
S. 19 Dennis Möbus
S. 22 Michael Hagedorn
S. 24–27 LZG
S. 29 MSAGD/Stefanie Schneider
S. 34 LZG
S. 46–48 Dennis Möbus
S. 48 Alexander Wörl

Auflage

400

V.i.S.d.P.

Dr. Matthias Krell, Geschäftsführer der LZG

Eine gesunde Zukunft gestalten



www.lzg-rlp.de